

## Kulturlandpläne – Umsetzung von mehr Naturschutzmaßnahmen auf Biohöfen

---

**Kulturlandpläne – individual nature conservation plans for organic farms**

**FKZ: 06OE080**

**Projektnehmer:**

Bioland Beratung GmbH  
Auf dem Kreuz 58, 86152 Augsburg  
Tel.: +49 821 34680-0  
Fax: +49 821 34680-135  
E-Mail: [kontakt@bioland-beratung.de](mailto:kontakt@bioland-beratung.de)  
Internet: <http://www.bioland-beratung.de>

**Autoren:**

Schertler, Katharina; Bilau, Arne

Gefördert vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz  
im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (BÖL)

---

**514-06.01-06OE080**

**Kulturlandpläne – Umsetzung von mehr Naturschutzmaßnahmen auf Biohöfen**

**Abschlussbericht**

Berichtszeitraum: Mai 2008 bis Dezember 2010

Laufzeit des Vorhabens: Mai 2008 bis Dezember 2010

Zuwendungsempfänger: Bioland Beratung GmbH  
Auf dem Kreuz 58  
86152 Augsburg

Zusammenarbeit mit: Forschungsinstitut für biologischen Landbau(FiBL)  
Dr. Thomas van Elsen  
  
Institut für Agrarökologie und Biodiversität (IFAB)  
Dr. Rainer Oppermann  
  
Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen

Verfasser: Katharina Schertler  
Arne Bilau

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>3</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>4</b>
<b>1. Ziele, Aufgabenstellung und Ablauf des Projektes .....</b>	<b>5</b>
1.1 Ziele und Aufgabenstellung .....	5
1.1.1 Grundlegende Ziele der Kulturlandpläne .....	5
1.1.2 Beratungsinstrument Kulturlandplan .....	6
1.2 Ausgangssituation: wissenschaftlicher und technischer Stand .....	6
1.2.1 Naturschutzberatung .....	6
1.2.2 Hilfsmittel .....	8
1.3 Planung und Ablauf des Projektes .....	9
1.3.1 Geplanter Projektablauf .....	9
1.3.2 Tatsächlicher Ablauf .....	11
<b>2. Material und Methoden .....</b>	<b>13</b>
<b>3. Ergebnisse .....</b>	<b>15</b>
3.1 Beratungskonzept Kulturlandplan .....	15
3.1.1 Beratungsablauf .....	15
3.1.2 Inhalt des Kulturlandplans .....	18
3.2 Hilfsmittel für die Kulturlandplanberatung .....	20
3.2.1 Fragebögen, Gesprächsleitfäden, Kartierunterlagen .....	20
3.2.2 Ökologische Standortbestimmung .....	21
3.2.3 Datenbank .....	24
3.2.4 GIS .....	28
3.3 Stunden- und Kostenkalkulation .....	29
3.4 Evaluation und Rückmeldungen durch die Landwirte .....	30
3.4.1 Ergebnisse der Telefonevaluation .....	30
3.4.2 Direkte Rückmeldungen der Landwirte .....	34
3.5 Zukunft der Kulturlandplanberatung .....	35
3.5.1 Finanzierungskonzepte .....	35
3.5.2 Weiterentwicklung des Kulturlandplankonzeptes .....	36
3.6 Wissenstransfer .....	37
<b>4. Zielerreichung und weiterführende Fragestellung .....</b>	<b>39</b>
<b>5. Zusammenfassung .....</b>	<b>41</b>
<b>6. Veröffentlichungen .....</b>	<b>43</b>
Anhänge .....	44

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Geplanter Projektablauf entsprechend des Projektantrages.....	9
Tabelle 2: Schwerpunktaufgaben im Verlängerungszeitraum (April bis Dezember 2010). .	11
Tabelle 3: Gründe für Abweichungen bei der Durchführung und Fertigstellung einzelner Arbeitsschritte.....	12
Tabelle 4: Beispielhafte Inhaltsübersicht für die Berichtsteile I und II des Kulturlandplans.	19
Tabelle 5: Übersicht über Fragebögen, Gesprächsleitfäden, Kartierunterlagen o.ä. zur Kulturlandplanberatung.....	21
Tabelle 6: Bewertungskriterien der Ökologischen Standortbestimmung.....	23
Tabelle 7: Die wesentlichen Funktionen der EDV-Datenbank für die Erstellung von Kulturlandplänen.....	25
Tabelle 8: Gemittelter Stundenbedarf zur Erstellung eines Kulturlandplans in der Testphase .....	29
Tabelle 9: Kalkulation für den Stundenbedarf der Kulturlandplanberatung nach dem überarbeiteten Beratungskonzept.....	29
Tabelle 10: Kalkulation der Reise- und Sachkosten für die Kulturlandplanberatung.....	30

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schematische Darstellung des Beratungsablaufes.....	15
Abbildung 2: Farbsystem der „Bewertungsampel“ der Ökologischen Standortbestimmung .....	22
Abbildung 3: beispielhafte Darstellung des Gesamtergebnisses der Ökologischen Standortbestimmung.....	23
Abbildung 4: Synchronisation der Datenbank.....	24
Abbildung 5: Oberfläche der Beraterdatenbank mit dem Baumschema für die Auswahl von Textbausteinen (links) und der Übersicht über bereits bearbeitete Inhalte des Kulturlandplans (rechts).....	26

# 1. Ziele, Aufgabenstellung und Ablauf des Projektes

## 1.1 Ziele und Aufgabenstellung

### 1.1.1 Grundlegende Ziele der Kulturlandpläne

Ziel des Projektes war die Entwicklung eines umfassenden Beratungsinstrumentes einschließlich Beratungskonzept, -inhalten und Hilfsmitteln zur Erstellung von hofindividuellen Naturschutzplänen für Biobetriebe (=Kulturlandpläne). Die Kulturlandpläne und bereits die Inhalte des Beratungsprozesses sollen die Landwirte gezielt bei der Umsetzung und Integration von Naturschutzmaßnahmen in den Betriebsalltag unterstützen und so zu einer Erhöhung der Naturschutzleistungen des Betriebes führen.

Der Ökologische Landbau verfügt über gute Voraussetzungen, um im Bereich Naturschutz deutliche, positive Effekte zu erzielen. Biobetriebe erbringen eine ganze Reihe von Leistungen für die Naturvielfalt, dies jedoch vorwiegend im abiotischen Bereich durch Verzicht auf chemisch-synthetische Dünge- und Pflanzenbehandlungsmittel. Aufgrund von Intensivierungs- und Spezialisierungstendenzen, die in jüngster Zeit auch im Ökolandbau zunehmen, bestehen in vielen Betrieben Defizite bei der Integration von Naturschutzzielen in den Betriebsalltag. Produktionstechnische Fragen drängen sich im Betriebsalltag häufig so stark in den Vordergrund, dass für die Beschäftigung mit anderen Bereichen und damit auch Naturschutzfragen kaum Spielraum bleibt. Darüber hinaus fehlen vielen Landwirten die notwendigen Kenntnisse in den Bereichen Biologie, Ökologie und praktischer Naturschutz, um völlig selbstständig Naturschutzmaßnahmen für ihren Betrieb zu entwickeln. So bleiben die betrieblichen Potenziale im Naturschutz trotz einer grundlegend hohen Motivation häufig ungenutzt.

Es bestehen bereits Erfahrungen mit der positiven Wirkung von Naturschutzberatungsangeboten für Biobetriebe und deren Effekte auf tatsächliche Naturschutzleistungen (s. auch Kapitel 1.2). Systematische Konzepte, Betriebe bei landschaftskonformer und naturschutzgerechter Weiterentwicklung zu unterstützen, fehlten in Deutschland bislang jedoch oftmals. Mit dem Kulturlandplan soll der Landwirt Anregungen bekommen, sich mit den verschiedenen Naturschutzaspekten auf seinem Hof auseinander zu setzen und in seiner Motivation und seinem Engagement bestärkt zu werden. Letztendlich soll der Kulturlandplan zu mehr Naturschutzleistungen auf dem Betrieb, als derzeit durchschnittlich üblich, führen.

Mittelbar dienen die Kulturlandpläne auch dazu, eine stärkere Integration von Naturschutzzielen in den Ökologischen Landbau allgemein zu fördern und die Weiterentwicklung von Bioland im Sinne eines „angewandten Naturschutzverbandes“ zu stärken. Die Kulturlandpläne sollen ein adäquates Mittel zur Außendarstellung von Naturschutzleistungen des Ökologischen Landbaus sein. Naturschutz gewinnt auch im Zuge der „Biodiversitäts-Diskussion“ deutlich an gesellschaftlicher Bedeutung. Indem sich der Ökologische Landbau mit tatsächlichen und darstellbaren Leistungen als Anbausystem profiliert, kann seine Stellung gegenüber der konventionellen Landwirtschaft gestärkt und das gesellschaftliche Ansehen weiter verbessert werden. Hierzu ist eine verstärkte Kommunikation von Verbänden und Beratung zur Wichtigkeit der Integration von Naturschutzleistungen notwendig. Ziel ist dabei, den Biolandbau inhaltlich weiter zu entwickeln und eine klare Abgrenzung zu einem Ökolandbau zu schaffen, der nur abiotische Leistungen erbringt und sich somit nur streng innerhalb der gesetzlichen Vorgaben bewegt. Über die Produktion von „Premium-Bio-rohstoffen“ mit klarer Integration von Naturschutzzielen sollen Leistungen für die Gesellschaft und den Naturschutz erbracht werden, die auch nach außen kommuniziert werden. Indirekt steigen da-

durch auch die wirtschaftlichen Chancen der einzelnen Betriebe, die einen Kulturlandplan bekommen und umsetzen, indem sie sich von Mitbewerbern auf dem Markt positiv absetzen können.

Nach der Entwicklung und Erprobung im Rahmen des Konzeptes sollen die Instrumente der Kulturlandplanberatung durch die Verbände und die Beratung in die Breite geführt und nach Möglichkeit bundesweit angeboten werden. Im Rahmen des Projektes werden deshalb auch Finanzierungskonzepte mit dem Ziel entwickelt, die Kosten auf verschiedene Geldgeber zu verteilen und die Selbstbeteiligung des Landwirts auf einen vertretbaren Rahmen zu reduzieren. Eine wichtige Rolle sollen hierbei Verarbeiter der ökologischen Lebensmittelproduktion spielen, um Naturschutz aus der gesamten Kette der Produktion von ökologischen Lebensmitteln aktiv zu unterstützen und weitere Finanzierungsquellen neben öffentlichen Geldern, Stiftungsmitteln u.ä. darzustellen.

### **1.1.2 Beratungsinstrument Kulturlandplan**

Kernaufgabe des Projektes war die Entwicklung und Erprobung eines umfassenden Beratungskonzeptes zur Erarbeitung eines Kulturlandplans, angefangen bei den Gesprächen mit dem Landwirt bis hin zur Erstellung des Plans. Dieses Konzept muss naturschutzfachlich hochwertige Inhalte erzeugen, praktisch in der Umsetzung für den Landwirt sein und von einem geschulten Naturschutzberater in einem realistischen Zeit- und Kostenrahmen realisierbar sein.

Für die Entwicklung des Beratungskonzeptes wurden drei Kernbereiche bearbeitet, die sich inhaltlich gegenseitig beeinflussen:

- Ausarbeitung eines inhaltlichen Gerüsts für den eigentlichen Kulturlandplan:  
Beschreibung der Ausgangssituation, derzeitige Naturschutzleistungen, Maßnahmenvorschläge, alle wichtigen Informationen, die zur selbstständigen Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen auf dem Betrieb benötigt werden
- Entwicklung eines Beratungsablaufes, der eine inhaltlich hochwertige, aber gleichzeitig effiziente Erarbeitung des Kulturlandplans erlaubt, den Landwirt aktiv einbindet und auf Freiwilligkeit, Kooperation und gleichberechtigter Prozessteilnahme beruht
- Erstellung von Hilfsmitteln, die den Berater durch den Beratungsablauf begleiten, die Arbeit standardisieren und vereinfachen:  
Neben Gesprächsleitfäden, Frage- und Kartierbögen, Anleitungen und einer GIS-Lösung sollte eine Methodik zur Erfassung des Ist-Zustandes (weiter-)entwickelt werden. Als Kernstück der Arbeitserleichterung für die Planerstellung sollte eine Datenbank entwickelt werden, die Checklisten, Textbausteine zu Maßnahmenbeschreibungen, Hintergrundinformationen usw. enthält

## **1.2 Ausgangssituation: wissenschaftlicher und technischer Stand**

### **1.2.1 Naturschutzberatung**

Die Konzeption des Projektes basiert zu großen Teilen auf den Erfahrungen, die durch die seit 2003 bestehende Naturschutzberatung am Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) gemacht wurden. Dort zeigt sich das große Potenzial für den Naturschutz, welches über eine fundierte Beratung erschlossen werden kann. Die Naturschutzberatung des KÖN bietet eine Beratung zu allen Fragen im Bereich Naturschutz an. Dabei spielt der freiwillige Naturschutz, das Bestreben der Höfe sich dem Thema anzunehmen, eine große Rolle. Die Erfahrungen haben eindeutig gezeigt, dass Ökobetriebe ein großes Interesse daran haben, mehr Naturschutz auf ihren Höfen umzusetzen. Dies unterbleibt jedoch oft, da das Wissen fehlt, zu wenig Zeit zur Verfügung steht oder

das Geld der limitierende Faktor ist. Die Beratung setzt genau bei diesen Punkten an und ist damit sehr erfolgreich (van Elsen et al. 2003).

Bisher hat die Naturschutzberatung oft nur zu einzelnen Aspekten, Problemen oder speziellen Fragen, die ein Hof zum Naturschutz hat, beraten. Aus Kapazitätsmangel und dem Fehlen an erprobten Materialien wurden bisher nur wenige gesamtbetriebliche Naturschutzpläne mit den Höfen erarbeitet. Diese haben jedoch sehr schöne Umsetzungsergebnisse vorzuweisen. Deutlich wird dadurch das große Potenzial, dass bei gesamtbetrieblichen Ansätzen für den Naturschutz besteht.

Die Idee, Biobetriebe durch eine Spezialberatung im Naturschutz zu unterstützen, wurde durch verschiedene Forschungsprojekte und Seminare unterstützt und wissenschaftlich begleitet. Deutlich wurde, dass der „weiche Faktor Beratung“ sehr viel auf den Höfen bewirken kann und eine Beratung eindeutig gewünscht wird (Keufer & van Elsen 2002, Niedermeier et al. 2003, NABU 2004).

Vor Beginn des Projektes gab es erst wenige erfolgreiche Ansätze zur Durchführung von Naturschutzplänen in der Landwirtschaft. In Österreich sind die Naturschutzpläne sehr stark auf die Agrarumweltprogramme abgestimmt und werden über die Agrarumweltförderung (ÖPUL) finanziert. Dabei werden die Landwirte, die sich für einen Naturschutzplan interessieren, von geschulten Naturschutzberatern aufgesucht und in der Zusammenarbeit zwischen Berater und Landwirt werden die naturschutzfachlichen und betrieblich machbaren Maßnahmen festgelegt (vgl. Gütthler & Oppermann 2005, van Elsen, Meyerhoff & Oppermann 2006). Einen ähnlichen Ansatz gibt es in der Schweiz mit so genannten Vernetzungsprojekten, bei denen aufgrund einer engen Zusammenarbeit zwischen Beratern und Landwirten die orts- und landschaftsspezifischen Maßnahmen festgelegt werden. Diese Ansätze sind jedoch auf Deutschland nicht einfach übertragbar, da sie dort unter ganz anderen politischen und förderrechtlichen Rahmenbedingungen stehen, d.h. die Finanzierung und die Umsetzung der Maßnahmen sind weitgehend über die genannten Finanzierungsinstrumente gesichert.

Ein Jahr vor Beginn dieses Projektes wurde in Rheinland-Pfalz mit der Pilotphase von „Partnerbetrieb Naturschutz“ begonnen. Dies steht allerdings ebenfalls stark unter der Prämisse der Stärkung des Vertragsnaturschutzes (s. auch <http://www.mufv.rlp.de/natur/naturschutz/partnerbetrieb-naturschutz/>). Ein Austausch zwischen den beiden Projekten hat stattgefunden. Auf konzeptioneller Ebene war eine engere Zusammenarbeit aufgrund der so unterschiedlichen Projektziele nicht möglich.

In Nordrhein-Westfalen wurde an einer Projektskizze „Betriebskonzept Landwirtschaft-Umwelt-Naturschutz“ gearbeitet. Mit den Betrieben sollen betriebsspezifische / gesamtbetriebliche Konzepte erarbeitet werden. Schwerpunkte dieser Konzepte sollen Inhalte zu den in NRW angebotenen Agrarumwelt- und Vertragsnaturschutzmaßnahmen, betriebsintegrierte Kompensationsmaßnahmen, Entwicklungsmaßnahmen in Natura-2000-Gebieten und Einkommensdiversifizierung als Naturerlebnis- und Erholungsraum sein (weitere Informationen unter: <http://www.biostationeuskirchen.de/aktuelle-projekte-der-biostation-euskirchen.php>). Die Zielsetzung in NRW unterscheidet sich somit erheblich von den hier vorgestellten Kulturlandplänen. Gleiches gilt für die Naturschutzberatung in Sachsen, im Rahmen der Richtlinie „Natürliches Erbe“ finanziert wird und auf FFH- und Vogelschutzgebiete fokussiert ist (weitere Informationen unter: <http://sachsen.lpv.de/index.php?id=667>).

Das DBU-Projekt „Naturschutz in einem Betriebsmanagementsystem für eine nachhaltige Landwirtschaft“ vom Institut für Umweltplanung der Universität Hannover hat einen Schwerpunkt auf die Erfassung und Bewertung von Naturschutzleistungen gelegt. Aussagen zu möglichen neuen Naturschutzmaßnahmen sind in sehr begrenztem Maße in das Projekt eingeflossen. Bei einem Expertenworkshop und einem weiteren Treffen im November 2007 konnte genauer Einblick in das Forschungsvorhaben genommen werden. Die erarbeiteten Programme sind noch nicht für die Praxis ausgereift. Der Schwerpunkt liegt nicht in der Erstellung eines Naturschutzplanes für den Hof, wie



er bei dem vorliegenden Bundesprogrammprojekt angedacht ist. Eher soll es dem Bewirtschafter mit Hilfe von PostgreSQL und OpenJUMP selbst ermöglicht werden, einzelne Naturschutzgesichtspunkte zu betrachten.

Ein weiterer Ansatz, der im Rahmen der Umweltarbeit von landwirtschaftlichen Betrieben eine Rolle spielt, ist die Zertifizierung des Betriebs nach EMAS (Eco-management and audit system). Dies ist ein EU-weites Umweltmanagementsystem für alle Sparten von Betrieben und seit 2001 besteht auch für landwirtschaftliche Unternehmen die Möglichkeit, sich zertifizieren zu lassen. Ziel von EMAS ist es, eine kontinuierliche Verbesserung der Umweltleistungen des Betriebs zu erreichen sowie die Einhaltung von Rechtsvorschriften sicherzustellen. Nähere Informationen dazu sind z.B. einer eigenen Internetseite zu entnehmen, die für dieses Agrar-Ökoaudit erstellt wurde (<http://www.agrar.de/EMAS/>). Allerdings ist dieses Ökoaudit zum einen relativ teuer, zum anderen bezieht es kaum landschaftliche Aspekte mit ein. Da es ursprünglich aus der Industrie und den dort ablaufenden Produktionsprozessen entwickelt wurde, werden beim EMAS vorwiegend die Rohstoff- und Energieflüsse, Stoffkreisläufe sowie Geräteeinsatz und verfahrenstechnische Dinge untersucht. Aus diesem Grund eignet sich EMAS nicht als Hilfsmittel für den Zweck der Kulturlandpläne.

Für die grundlegende Gestaltung von Beratungskonzepten konnte das vorliegende Projekt auf die Erfahrungen der Bioland Beratung aus der Entwicklung und Durchführung von Fachberatungsangeboten zurückgreifen (Kommunikation, Gesprächsführung, Dokumentation, Umgang mit Konflikten). Anregungen konnten hinsichtlich soziologischer Aspekte bei betriebsindividuellen Plänen auch die vom Bundesprogramm geförderten Projekte zum Thema Tiergesundheitspläne für Legehennen (BÖL 05OE0 vgl. Rahmann et al. 2008), Ferkel (BÖL 05OE019, vgl. Dietze, Werner & Sundrum 2008) und Milchvieh (BÖL 03OE406, vgl. March, Brinkmann & Winkler 2008) bieten.

## 1.2.2 Hilfsmittel

### Ist-Zustandsanalyse

Für die Entwicklung eines Hilfsmittels zur Bewertung und Beschreibung des Ist-Zustandes im Bezug auf die derzeitigen Naturschutzleistungen eines landwirtschaftlichen Betriebes konnte auf die Arbeiten von Dr. Rainer Oppermann zum Thema „Ökologischer Betriebsspiegel“ und „Naturbilanz“ (vgl. Oppermann 2001) und die Erfahrungen aus dem Projekt „Naturindikatoren für die landwirtschaftliche Praxis“ (vgl. Oppermann et al. 2005) zurückgegriffen werden. Ökologischer Betriebsspiegel und Naturbilanz bewerten nach einem standardisierten Vorgehen verschiedene Einzelaspekte von Naturschutz und führen sie zu einer Gesamtbewertung auf einer 100-Punkte-Skala zusammen. Auf dieser Grundlage konnte eine Weiterentwicklung entsprechend der Bedürfnisse der Kulturlandplanberatung erfolgen.

### Datenbank

Nach dem Wissen des Projektteams existierte vor Beginn kein vergleichbares Konzept einer Naturschutzplandatenbank. Bei den Naturschutzplänen in Österreich und der Schweiz werden zumindest teilweise Ordner ausgegeben, die eine Zusammenstellung von Merkblättern enthalten. Die Idee der Kulturlandplandatenbank reicht jedoch deutlich weiter.

Im Bioland Verband und der Bioland Beratung bestanden bereits zu Projektbeginn Erfahrungen mit der Verwendung von Datenbanken basierend auf der Software LotusNotes, auch im Bereich der Dokumentverwaltung (z.B. beim Qualitätsmanagement). Neuland wurde jedoch mit dem Thema Berichterstellung und automatisierte Funktionen betreten.

Wissenszusammenstellungen zu bestimmten Naturschutzthemen gibt es in einer Vielzahl von Buch-, Broschüren- und Internetpublikationen. Ein Großteil davon richtet sich jedoch nicht gezielt an Landwirte und stellt meist ein ökologisches Phänomen, eine Tier- oder Pflanzenart oder einen Lebensraum in den Mittelpunkt. Ein Beispiel für die Aufbereitung naturschutzfachlichen und ökolo-

gischen Wissens besonders für Landwirte und unter der Fokussierung auf das Thema Maßnahmenumsetzung kann das Praxishandbuch „Naturschutz im Ökolandbau“ (Fuchs & Stein-Bachinger 2008) aus den Ergebnissen des „Brodowin-Projektes“ geben.

Hinsichtlich der Nutzung eines GIS-Systems zur Datenermittlung für die Ist-Zustandsanalyse und die Darstellung von Karten standen verschiedene kommerzielle (z.B. ArcView und ArcGis der Firma Esri) und nicht kommerzielle (z.B. OpenJUMP) Programme für eine mögliche Nutzung zur Verfügung.

## 1.3 Planung und Ablauf des Projektes

### 1.3.1 Geplanter Projektablauf

Folgende Tabelle (Tabelle 1) stellt den Projektablauf, die geplanten Arbeitsschritte und Meilensteine in Anlehnung an die Planung im Antrag dar.

Tabelle 1: Geplanter Projektablauf entsprechend des Projektantrages

Zeitraum	Arbeitsschritte
<b>Schritt 1:</b>	
04. bis 08.2008	<ul style="list-style-type: none"> <li>Entscheidung für ein geeignetes EDV-Programm, Vergabe sowie Umsetzung der Programmierarbeiten</li> <li>Einspeisung von möglichst vielen inhaltlichen Grundlagen, Methoden etc. in die Datenbank</li> </ul>
05.2008	Treffen zum Projektstart: <ul style="list-style-type: none"> <li>Auswahl von Methoden, Instrumenten, Inhalten für die Kulturlandplanerstellung, inhaltlicher Aufbau der EDV</li> </ul>
05.2008	<ul style="list-style-type: none"> <li>Auswahl von zwei Kulturlandplanberatern</li> </ul>
07. bis 08.2008	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bekanntmachung des Projektes in den gängigen Beratungs- und Informationsorganen des Ökolandbaus und Aufruf zur Bewerbung als Testbetrieb (verbandsübergreifend)</li> </ul>
<b>Meilenstein 1 (8.2008): Prototyp der Kulturlandlandatenbank ist erarbeitet und einsatzfähig im Praxistest</b>	
<b>Schritt 2:</b>	
09.2008	<ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitsbeginn der Kulturlandplanberater</li> </ul>
09.2008	Workshop I: <ul style="list-style-type: none"> <li>Schulung der Kulturlandplanberater in Methoden, Vorgehensweisen</li> </ul>
<b>Meilenstein 2 (10.2008):</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Kulturlandplanberater sind eingearbeitet</b></li> <li><b>Startschuss für die ersten Kulturlandpläne</b></li> </ul>	
<b>Schritt 3:</b>	
10.2008 bis 02.2010	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erarbeitung der Kulturlandpläne mit den Testbetrieben</li> </ul>
01.2009	Workshop II: Erfahrungsaustausch <ul style="list-style-type: none"> <li>Bericht der Kulturlandplanberater und Rückkopplung der gemachten Erfahrungen mit den vorgegebenen Instrumenten etc.</li> <li>Erfassung der Problembereiche</li> <li>Einspeisung von neuen Impulsen und Vorgehensweisen durch wissenschaftl. Begleitung und Projektleitung</li> </ul>

01.2009 bis 01.2010	Evaluation der Ergebnisse der Kulturlandpläne: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Treffen die Pläne naturschutzfachlich sinnvolle Aussagen?</li> <li>• Erfassen die Pläne die relevanten Naturschutzaspekte?</li> </ul>
<b>Meilenstein 3: Evaluation der Kulturlandpläne kann 01.2009 beginnen</b>	
<b>Schritt 4:</b>	
01.2009 bis 01.2010	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontinuierliche Einspeisung von inhaltlichen Daten in die Datenbank</li> </ul>
01.2009 bis 01.2010	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterentwicklung der Datenbank und des Beratungskonzeptes</li> <li>• (Programmierarbeiten) je nach Bedarf</li> </ul>
06.2009	Workshop III:Erfahrungsaustausch <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bericht der Kulturlandplanberater und Rückkopplung der gemachten Erfahrungen mit den vorgegebenen Instrumenten etc.</li> <li>• Erfassung der Problembereiche</li> <li>• Einspeisung von neuen Impulsen und Vorgehensweisen durch wissenschaftliche Begleitung und Projektleitung</li> </ul>
06.2009 bis 02.2010	Transfer der Ergebnisse in die bestehende Beratung: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung der Ergebnisse bei den Treffen der Fachteams/SÖL Beraterfortbildungen</li> <li>• Erstellung von Informationsmaterialien für die verschiedenen Spezialberatungsbereiche</li> <li>• Vernetzung und Integration interessierter Berater in den Prozess, um Teilbereiche in die bisherige Beraterpraxis zu integrieren</li> </ul>
<b>Meilenstein 4: Transfer der Ergebnisse in die bestehende Beraterpraxis kann im 07.2009 beginnen</b>	
<b>Schritt 5:</b>	
04.2008 bis 02.2010	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung von Finanzierungskonzepten für ein bundesweites Angebot, Kulturlandplanberatung für Biobetriebe anbieten zu können</li> <li>• Ansprache von möglichen Finanzpartnern</li> </ul>
11.2009	Workshop IV:Erfahrungsaustausch <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bericht der Kulturlandplanberater und Rückkopplung der gemachten Erfahrungen mit den vorgegebenen Instrumenten etc.</li> <li>• Erfassung der Problembereiche</li> <li>• Einspeisung von neuen Impulsen und Vorgehensweisen durch wissenschaftliche Begleitung und Projektleitung</li> </ul>
<b>Meilenstein 5 (01.2010): Die Kulturlandplandatenbank ist fertig gestellt und einsatzfähig in der Praxis</b>	
<b>Meilenstein 6 (02.2010): 20 Kulturlandpläne sind erarbeitet und z.T. umgesetzt</b>	
<b>Meilenstein 7 (04.2010) Die Erstellung von Kulturlandplänen kann Biobauern bundesweit angeboten werden</b>	

Das Projekt wurde nicht im April 2010 sondern nach einer kostenneutralen Projektverlängerung um drei Monate und einer weiteren Projektverlängerung um fünfeinhalb Monate aus Mittelaufstockungen Ende Dezember 2010 beendet. In den Verlängerungszeiten wurden aus der Kernlaufzeit noch anstehende Aufgaben beendet und in einigen Teilbereichen Arbeiten über die eigentliche Planung hinaus vertieft und erweitert. Die geplanten Schwerpunkte im Verlängerungszeitraum zeigt Tabelle 2.

Tabelle 2: *Schwerpunktaufgaben im Verlängerungszeitraum (April bis Dezember 2010)*

<p><b>Inhaltliche Weiterentwicklung mit dem Ziel der Stundenreduktion pro Kulturlandplan:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterentwicklung und Anpassung der Ökologischen Standortbestimmung (Methodik zur Erfassung des Ist-Zustandes)</li> <li>• Fertigstellung der Datenbank und weiterer Textbausteine</li> <li>• Fachliche Diskussionsrunden zu Naturschutzmaßnahmen auf dem landwirtschaftlichen Betrieb, Schwerpunkte Acker und Grünland</li> <li>• Entwicklung von Ansätzen für Naturschutzberatungsprodukte mit grundsätzlich geringerem Stundenbedarf</li> </ul>
<p><b>Zukunftssicherung durch Finanzierungskonzepte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stiftungen, Verarbeiter und andere Partner</li> <li>• Finanzierung über eine EU-kofinanzierte Förderung</li> </ul>
<p><b>Öffentlichkeitsarbeit/Wissenstransfer:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Expertengespräch zur Kulturlandplanmethodik und weiteren Naturschutzberatungsansätzen</li> <li>• Intensivierung des Wissenstransfers und der Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul>

### 1.3.2 Tatsächlicher Ablauf

Zwischen geplantem und tatsächlichem Ablauf gab es einige – aus zeitlicher Sicht gravierende – Abweichungen. Die inhaltlichen Ziele des Projektes wurden jedoch erreicht (s. dazu Kap. 4.). Im gesamten Projektverlauf wurden inhaltliche und zeitliche Abweichungen regelmäßig und zeitnah mit dem Projektbetreuer im Bundesprogramm Ökologischer Landbau kommuniziert.

In der Tabelle 3 wird auf die wichtigsten Arbeitsschritte und Aufgaben eingegangen, bei denen es zu einer Verschiebung oder Änderung der Planung gekommen ist und es werden die entsprechenden Gründe dargestellt. In vielen Bereichen wurde mit dem Projekt Neuland betreten. Bei der Planung der Aufgaben waren besonders hinsichtlich der Datenbankentwicklung, der weiteren Beratungshilfsmittel usw. keine Erfahrungswerte über Zeitbedarf, mögliche Probleme und genauen Ablauf vorhanden. Dies hat dazu geführt, dass der Zeitbedarf für diese Arbeitsschritte teilweise um ein Vielfaches unterschätzt wurde. Darüber hinaus konnte das Projekt erst mit einigen Wochen Verzögerung tatsächlich beginnen. Diese beiden Gründe werden in der folgenden Tabelle nicht mehr extra genannt.

Im Verlängerungszeitraum musste eine geplante Aufgabe aus zeitlichen Gründen gestrichen werden. Die Fachdiskussionsrunden zu den Themenbereichen Grünland und Acker mit dem Ziel, die fachliche Qualität der Maßnahmenvorschläge in diesem Bereich zu optimieren und damit auch eine schnellere und praxisorientierte Maßnahmenfindung zu erreichen, wurden nicht durchgeführt. Auf die Erreichung der wesentlichen inhaltlichen Ziele hatte dieser Schritt nur unwesentlichen Einfluss.

Im Rahmen des Finanzierungskonzepts sollten Verarbeiterveranstaltungen durchgeführt werden (näheres dazu in Kap. 3.5.1). Aus inhaltlichen Gründen wird dies im Rahmen einer Veranstaltung auf der Biofach im Februar 2011 stattfinden. Einige wichtige Teilnehmer hatten dies als zielführend im Vergleich mit Sonderveranstaltungen eingeschätzt.

Tabelle 3: Gründe für Abweichungen bei der Durchführung und Fertigstellung einzelner Arbeitsschritte

Aufgabe, Arbeitsschritt	Gründe für Abweichungen, Verzögerungen, Änderungen
<b>Entwicklung einer Kulturlandplandatenbank abgeschlossen: 11.2010</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hauptteil der Programmierungsarbeiten konnte erst nach Definition aller wesentlichen Teile und Funktionen eines Kulturlandplans begonnen werden (Erstellung eines Beispielberichtes notwendig, vielfältige Änderungen im Laufe der Planerstellung für die Testbetriebe), erster Prototyp deshalb erst ab 03.2010 verfügbar</li> <li>• Rücksprache-, Kommunikations- und eigener Testaufwand deutlich höher als erwartet</li> <li>• für die Erarbeitung von Textbausteinen, Checklisten war außerplanmäßig eine umfangreiche Konzeptionierung erforderlich</li> <li>• für die Erstellung sinnvoller Inhalte waren Erfahrungen aus der Beratungsarbeit notwendig</li> <li>• Umfang des Bedarfs an Textbausteinen und weiteren Elementen deutlich höher als erwartet</li> <li>• Zeit- und damit Honorarmittel für die Erstellung von Textbausteinen deutlich zu gering =&gt; Zeitverzögerung und hoher Arbeitszeitbedarf bei den Kulturlandplanberatern</li> <li>• weitere Informationen s. Kap. 3.2</li> </ul>
<b>Erarbeitung der Kulturlandpläne begonnen: 03.2009 abgeschlossen: 05.2010</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratungskonzept erfordert Flächenbegehungen in der Vegetationsperiode, deshalb Beginn erst in 2009, parallele Bearbeitung von allen Betrieben</li> <li>• durch Verzögerungen bei der Datenbank wurde eine Verzögerung in der Planerstellung bedingt</li> <li>• drei Kulturlandpläne wurden teils aus inhaltlichen (Sonderfall mit Methodik nur unzureichend bearbeitbar) und zeitlichen Gründen nicht als vollständiger Plan erstellt</li> </ul>
<b>Evaluation: naturschutzfachl. Qualität: 10.2009 Befragung Landwirte: 04.2010</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verschiebung begründet durch beide Punkte s.o.</li> <li>• Mit Befragung der Landwirte wurde erwartet bis Großteil der Pläne vollständig fertig war</li> </ul>
<b>Wissenstransfer: begonnen: 04.2010 Fortführung über Projektende hinaus</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Inhaltliche Änderungen und Schwerpunktsetzung s. Kap. 3.6</li> <li>• Transfer konnte erst begonnen werden, nachdem wichtige Inhalte und Ergebnisse erarbeitet waren</li> </ul>
<b>Workshops</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Planung und Durchführung der Workshops wurden an den inhaltlichen Stand des Projektes angepasst</li> </ul>

## 2. Material und Methoden

Die Entwicklung eines Beratungskonzeptes und entsprechender Hilfsmittel erfordert ein grundsätzlich anderes Vorgehen als bei Forschungs- und Entwicklungsvorhaben mit einem Schwerpunkt auf Versuchswesen, Ermittlung von kausalen Zusammenhängen o.ä. Die Aufgabenstellung wurde aus den realen Bedürfnissen der stattfindenden Naturschutzberatung und den vielfältigen Erfahrungen der Projektteilnehmer entwickelt. Verschiedene Aspekte lassen sich (wie dargestellt in Kap. 1.2.1) z.B. mit sozialwissenschaftlichen Untersuchungen belegen.

### **Projektteam und Austausch mit Externen**

Das Kernteam des Kulturlandplanprojektes bestand aus der Projektleitung und zwei Kulturlandplanberatern. Dieses Team hat wesentliche Aspekte des Konzeptes erarbeitet. Die Kulturlandplanberater haben die Aufgaben in der Beratung und Erstellung der Kulturlandpläne übernommen.

Dr. Rainer Oppermann und Dr. Thomas van Elsen haben das Projekt durch Teilnahme an den Workshops, regelmäßige Rückmeldungen und die Durchführung der Evaluation begleitet und darüber hinaus für eine Anknüpfung an andere aktuelle Forschungsthemen verwandter Fragestellungen gesorgt.

Als Projektbeirat fungierte nach Rücksprache mit dem Sachbearbeiter des Bundesprogramms der SÖL-Beraterbeirat (Gremium im Rahmen der Fortbildung von Beratern, Teilnehmer verschiedener Anbauverbände und Organisationen, koordiniert von der Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL)).

Während des gesamten Projektzeitraums wurde Austausch mit verschiedenen Projekten, Organisationen, Behörden und Einzelpersonen, die sich mit verwandten Themen beschäftigen, gepflegt (s. auch Kapitel 1.2.1). Über die Kulturlandplanberater fand ein enger Kontakt zur Fachberatung der Bioland Beratung verschiedener Richtungen statt. Dies trug neben der Einbindung der Testbetriebe zu einer engen Anbindung an die Praxis bei.

### **Testbetriebe**

Für die Bearbeitung und Entwicklung des Konzeptes und der Beratungshilfsmittel wurde mit der Einbindung von 20 Biobetrieben eine möglichst dem Beratungsalltag späterer Kulturlandplanberatung ähnliche Praxissituation geschaffen. Die Betriebe wurden aus einer Gesamtzahl von über 80 Bewerbern, die sich auf Aufrufe in den Verbandsmagazinen und bei Veranstaltungen gemeldet hatten, ausgewählt. Es wurde kein besonderer Auswahlmechanismus angewendet. Die Auswahl der Testbetriebe wurde so vorgenommen, dass möglichst viele Naturräume, typische Betriebstypen des Ökolandbaus (keine reinen Spezialbetriebe wie Weinbaubetriebe), unterschiedliche Betriebsgrößen und aus verschiedenen Anbauverbände vertreten waren. Zu Beginn wurden die Erwartungen und Wünsche der Betriebe zum Kulturlandplan abgefragt und bei der Konzeption berücksichtigt. Auch während der laufenden Beratung wurden Anregungen zur Methodik und Vorgehen berücksichtigt, ohne diesen Vorgang jedoch zu systematisieren.

### **Evaluation**

Für die Evaluation wurde ein zweiteiliges System entwickelt: Ein Besuch aller Testbetriebe war aufgrund des begrenzten Stundenkontingentes für die wissenschaftliche Begleitung nicht möglich. Deshalb wurden nur vier Betriebe von Dr. Rainer Oppermann und Dr. Thomas van Elsen besucht (einschließlich ausführlicher Flächenbegehung) und diese Kulturlandpläne hinsichtlich ihrer naturschutzfachlichen Qualität bewertet. Die Ergebnisse wurden auf einem Auswertungstermin besprochen und in die Weiterentwicklung des Konzeptes einbezogen.

Nach der Erstellung der Kulturlandpläne wurden die Betriebe von der wissenschaftlichen Begleitung systematisch befragt (s. Ergebnisse der Evaluation in Kap. 3.4). Hierzu wurde ein Fragebogen verwendet, der den Landwirten zuvor zugesandt worden war. Ziel der Evaluation war es nicht, quantitative Daten zur Kulturlandplanberatung zu erheben, sondern qualitative Aussagen über Vorgehen, Inhalt usw. zu erhalten, um diese für eine Verbesserung hinzuziehen zu können.

Im Frühjahr 2010 wurden insgesamt 16 BetriebsleiterInnen durch Thomas van Elsen und Rainer Oppermann telefonisch zu ihren Eindrücken über das Ergebnis und die Vorgehensweise der Kulturlandplan-Erstellung befragt. Die weitgehend kompletten Kulturlandpläne, die zum Befragungszeitpunkt noch einige Lücke im Berichtsteil II aufwiesen, lagen den Befragten ebenso vor wie der zuvor durch das Projektteam entwickelte Fragebogen. Im Anschreiben wurde das Telefoninterview mit der Bitte angekündigt, sich vorher den Kulturlandplan intensiv angesehen zu haben.

Meist wurde zunächst ein Termin für das Telefoninterview vereinbart, das zwischen einer halben und einer ganzen Stunde dauerte. Die Befragungen begannen jeweils mit einem freien Einstieg, dem die chronologische Abarbeitung der kapitelweise geordneten Fragen folgte. Teilweise wurden im Zuge der Befragung oder Beantwortung Aspekte aus späteren Fragen vorweggenommen; in der Auswertung wurden solche Antworten den entsprechenden Fragen zugeordnet.

## 3. Ergebnisse

### 3.1 Beratungskonzept Kulturlandplan

#### 3.1.1 Beratungsablauf

Die Erstellung eines Kulturlandplans erfordert die Berücksichtigung vieler Themen, Fragen und Wünsche. Gleichzeitig ist Zeit - wegen der damit verbundenen Personalkosten - ein wichtiger begrenzender Faktor. Grundlage für die effiziente Erarbeitung eines Kulturlandplans, der inhaltlich hohen Ansprüchen genügt, ist neben effektiven Hilfsmitteln ein gut strukturierter Beratungsablauf. Im Rahmen des Beratungsablaufs sind dem Kulturlandplanberater die Inhalte und Ziele der einzelnen Schritte vorgegeben.

Im Kulturlandplanprojekt wurde vor der Testphase ein grundlegender Beratungsablauf festgelegt und auf allen Betrieben in ähnlicher Form durchgeführt. Nach einer Auswertung der Erfahrungen, der Rückmeldung der wissenschaftlichen Begleitung und der Auswertung der Evaluationsergebnisse wurde dieser Ablauf noch einmal hinsichtlich der Organisation und des Zeitbedarfs optimiert. Zentraler Punkt war dabei, dass eine Vor-Ort-Diskussion der gesamten Maßnahmenvorschläge mit dem Landwirt von wichtiger Bedeutung ist. Mehr als zwei Betriebsbesuche sind aus zeitlichen Gründen jedoch nicht zu realisieren, weshalb das Erstgespräch in Zukunft telefonisch statt wie in der Testphase auf dem Betrieb durchgeführt werden wird.

Die Grundstruktur des Beratungsablaufs stellt Abbildung 1 dar.





## **Vorgespräch, Recherche und Informationssammlung**

Der Beratungsablauf des Kulturlandplans beginnt mit dem telefonischen Vorgespräch zwischen Berater und Landwirt. Hierfür liegt dem Berater als Hilfsmittel ein Gesprächsleitfaden mit Fragen vor. Das Gespräch hat zwei wesentliche Ziele: zum einen geht es darum, wichtige Grunddaten vom Betrieb hinsichtlich Betriebsgröße, Betriebszweigen, Ausrichtung usw. zu erfragen. Ein als Haupterwerb geführter Milchviehbetrieb stellt ganz andere Rahmenbedingungen für einen Kulturlandplan dar, als z.B. ein als Nebenerwerb geführter Ackerbaubetrieb.

Zum anderen wird über die Wünsche für einen Kulturlandplan, die Motivation für die Naturschutzbemühungen und die derzeitigen Aktivitäten gesprochen. Es ist die Aufgabe des Beraters, wichtige Motivationselemente des Betriebes herauszuarbeiten, gerade auch dann, wenn der Landwirt dies für sich selber gar nicht so deutlich formulieren kann. Eine Vorstellung von der Motivation des Landwirts zu haben ist wichtig, um diese im Beratungsprozess stärken und bei der Maßnahmenausrichtung und in der Gesamtausrichtung des Kulturlandplans berücksichtigen zu können. Die Bandbreite der Motive ist groß: sie reicht von dem Wunsch nach schönen Landschaften, in denen man täglich arbeitet, Heimerhaltung, einer umfassenden Grundhaltung zur natur- und umweltschonenden Landwirtschaft, Jagdinteressen, Diversifizierungsideen bis hin zu sehr persönlichen, auch religiösen Motiven. Auch hemmende Faktoren sollten möglichst schon in diesem ersten Gespräch aufgedeckt werden. Hier tauchen neben einem Mangel an Zeit und Geld auch immer wieder soziale Aspekte auf: kritische Nachbarn, die vermeintliche Unordnung anprangern, Gemeinden, die Vorgaben machen usw. Auch hier kann der Kulturlandplan Unterstützung leisten, wenn die Situation im Vorfeld entsprechend erfasst wurde.

An das Vorgespräch schließen sich Recherche und Informationssammlung an. Der Kulturlandplan soll zwar ein Naturschutzkonzept sein, welches inhaltlich auf den Betrieb zugeschnitten ist, dennoch soll er nicht losgelöst von regionalen Naturschutzzielen und -konzepten „in der Luft schweben“. Deshalb stellt der Kulturlandplanberater wichtige Naturschutzhintergrundinformationen z.B. Schutzgebiete und geschützte Biotop, besondere Arten und Lebensräume, die von naturschutzfachlicher Bedeutung in der Region sind, regionale Förderprogramme z.B. vom Landkreis usw. zusammen. Welche Informationen hierfür verwendet werden, hängt auch von der Zugänglichkeit und der Systematik in den einzelnen Bundesländern ab. Diese Phase des Beratungsprozesses soll gewährleisten, dass der Kulturlandplanberater bereits eine grundsätzliche Vorstellung von naturschutzfachlichen Themen in der Region des Betriebs zum Betriebsbesuch mitbringt und dass, wenn es sich anbietet, an bestehende Konzepte und Initiativen angeknüpft werden kann.

## **Betriebs- und Flächenbegehung, Auswertung**

Der eintägige Hofbesuch des Kulturlandplanberaters zur Betriebs- und Flächenbegehung ist ein zentrales Element des gesamten Beratungsablaufes. Er beginnt mit einem längeren Gespräch zwischen Kulturlandplanberater und Betriebsleiter, in dem mit Hilfe eines Fragebogens wichtige Betriebsinformationen zu Flächenausstattung, Betriebsschwerpunkten, Bewirtschaftung und Maschineneinsatz usw. erfasst werden. Einerseits hilft dies, den Betrieb kennen zu lernen, andererseits werden wichtige Informationen für die Ökologische Standortbestimmung erfasst:

- Bewirtschaftungsintensität der Acker- und Grünlandflächen (=> Extensivnutzungsflächenanteil)
- Einsatz von Maschinen und Bewirtschaftung von Acker und Grünland

Fortgesetzt wird das Gespräch draußen auf dem Hof und den Betriebsflächen. Exemplarisch werden einige Flächen gemeinsam begangen und einige interessante und wichtige Fragestellungen vor Ort angesprochen. Dieser Punkt ist sehr betriebsindividuell. Bei einem Betrieb werden unterschiedliche Grünlandtypen und die Futtererzeugung im Betrieb besprochen, bei einem anderen Landschaftselemente und ihre Pflege diskutiert. Der Kulturlandplanberater soll dieses Gespräch nutzen, um mehr über den Landwirt und seinen Betrieb zu erfahren. Wie nimmt der Landwirt die Landschaft in seiner Umgebung wahr? Welche Naturschutzthemen, Lebensräume oder Arten inter-

essieren ihn? Kennt der Landwirt die Wildkräuter auf seinen Äckern und die Vögel in seinen Hecken? Wo liegen Fragen, Wünsche, Sorgen und Bedenken im Bezug auf ganz bestimmte Naturschutzthemen?

Anschließend begeht der Kulturlandplanberater nach Möglichkeit alle Betriebsflächen. Bei Betrieben über 150 bis 200 ha Größe wird eine Flächenauswahl getroffen. Es werden folgende naturschutzfachliche Kenngrößen erfasst:

- Landschaftselemente: Größe (geschätzt) und Typ (Graben, Hecke, Saum, Baumreihe...) aller Landschaftselemente, die auf den Wirtschaftsflächen des Betriebs liegen oder direkt angrenzen
- Artenvielfalt der Wirtschaftsflächen: Vorkommen von Kennarten auf Acker und Grünland
- Hofstelle: Gestaltung der Hofstelle, naturnahe Elemente und Lebensräume für Tiere und Pflanzen

Neben diesen vorgegebenen Arbeitsschritten ist es die Aufgabe des Kulturlandplanberaters, die wichtigen Themen in der Landschaft zu erfassen und erste Vorschläge und Ideen zur naturschutzfachlichen Verbesserung sowie konkrete Naturschutzmaßnahmen zu entwickeln.

In der Auswertung wird die Bewertung des Ist-Zustandes nach der Methodik der Ökologischen Standortbestimmung (Details hierzu s. Kapitel 1.2.2) ermittelt. In einem weiteren Schritt stellt der Kulturlandplanberater diese Ergebnisse in einen direkten Zusammenhang zu dem landwirtschaftlichen Betrieb. In Abhängigkeit von den Ergebnissen sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- Was sind die naturschutzrelevanten Themen?
- In welchen Bereichen besteht Handlungspotenzial, d.h. kann der Betrieb in Zukunft mehr leisten oder stehen das Betriebskonzept, Rahmenbedingungen o.ä. dem entgegen?
- Wo lässt sich konkret etwas verbessern?

Ein Beispiel: Ein Betrieb mit dem wichtigsten betrieblichen Standbein Milcherzeugung hat Defizite im Anteil extensiv genutzter Grünlandflächen. Aufgrund der derzeitigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Milcherzeugung und weil der Betrieb jetzt schon mit Futterknappheit zu kämpfen hat, gibt es aber in den nächsten Jahren keine Möglichkeit Flächen zu extensivieren, ohne die wirtschaftliche Situation des Betriebs deutlich zu verschlechtern. Es lässt sich also der Schluss ziehen, dass der Betrieb in diesem Bereich kein/nur sehr geringes Handlungspotenzial hat.

Aus den Maßnahmenideen und den Wünschen und Anregungen des Landwirts erarbeitet der Berater in Zusammenhang mit den Ergebnissen der Auswertung eine Liste und eine vorläufige Karte mit Maßnahmenvorschlägen, die zum Betrieb und der umgebenden Landschaft passen und die wichtigen Handlungsfelder aufgreifen.

### **Beratungsgespräch zu den Maßnahmenvorschlägen**

Neben der Betriebs- und Flächenbegehung ist der zweite Hofbesuch mit dem Beratungsgespräch zu den Maßnahmenvorschlägen ein zentraler Punkt der Kulturlandplanberatung. Der Berater stellt dem Landwirt die Ergebnisse der Ökologischen Standortbestimmung vor und erläutert, wo er Handlungsmöglichkeiten sieht. Die Liste mit Maßnahmenvorschlägen wird dann gemeinsam durchgesprochen. Wichtigstes Prinzip für diesen Beratungsschritt ist, dass der Landwirt entscheidet, welche Maßnahmen schließlich in den Kulturlandplan aufgenommen werden.

Es kann verschiedene Gründe geben, warum sich ein Landwirt gegen eine bestimmte Maßnahme entscheidet. Häufig liegt es an äußeren Bedingungen. Eine Heckenpflanzung auf einem Acker Schlag kann z.B. daran scheitern, dass es sich um eine Pachtfläche handelt und der Verpächter für

derartige Maßnahmen nicht aufgeschlossen ist. Auch Zeitmangel oder zu hohe Kosten für die Maßnahmenumsetzung können gute Gründe sein.

Das Gespräch dient aber auch dazu, das Wissen und die Ideen des Landwirts für eine gute Maßnahmenplanung zu nutzen. Häufig entstehen so Maßnahmen, die wirklich gut zu dem Betrieb passen und mit deren Umsetzung der Landwirt keine Schwierigkeiten haben wird.

### **Erstellung des Kulturlandplans**

Nach dem Beratungsgespräch zu den Maßnahmenvorschlägen ist es die Aufgabe des Kulturlandplanberaters, die Inhalte des Beratungsprozesses, die Ergebnisse der Ökologischen Standortbestimmung, die Maßnahmenvorschläge usw. in den eigentlichen „Papier-Plan“ umzusetzen. Wichtiges Hilfsmittel aus dem „Beratungs-Werkzeugkoffer“ für diesen Arbeitsschritt ist die Beraterdatenbank. Ihre Funktionsweise wird im Kapitel 3.2 näher erläutert.

### **Umsetzung**

Der fertige Kulturlandplan enthält alle wichtigen Informationen, die der Landwirt für die Umsetzung braucht. Der Landwirt entscheidet eigenverantwortlich, welche Maßnahme er wann und in welchem Umfang umsetzt. Grundsätzlich ist der Kulturlandplan auf eine Umsetzungsdauer von fünf bis zehn Jahren angesetzt. Es besteht kein Zwang, bestimmte Maßnahmen oder einen festgelegten Anteil zu einem bestimmten Zeitpunkt realisiert zu haben. Die Freiwilligkeit und Eigenverantwortung bei der Umsetzung ist ein weiteres wichtiges Prinzip der Kulturlandplanberatung. In der Arbeit mit den Testbetrieben hat sich gezeigt, dass die Bereitschaft und die Motivation zur Umsetzung hoch sind. Auf jedem der Betriebe, die einen Kulturlandplan bekommen haben, wurden innerhalb des ersten Jahres Maßnahmen umgesetzt, auch anspruchsvollere oder mit Kosten verbundene Maßnahmen wie z.B. Gehölzneupflanzungen.

Der Kulturlandplanberater steht auch weiterhin bei Fragen zur Verfügung und unterstützt den Betrieb bei der Umsetzung, z.B. in Form von Behördengesprächen o.ä.

## **3.1.2 Inhalt des Kulturlandplans**

Am Ende des Beratungsprozesses werden die Ergebnisse vom Kulturlandplanberater in einem „Papier-Plan“ dokumentiert. Der Plan soll alle wichtigen Ergebnisse der Beratung sowie alle Informationen enthalten, die der Landwirt braucht, um möglichst selbstständig und erfolgreich seine Naturschutzmaßnahmen umzusetzen. Um auf verschiedene Betriebstypen und Kulturlandplanschwerpunkte eingehen zu können und um die Datenbank sinnvoll einsetzen zu können, ist der Kulturlandplan standardisiert aber gleichzeitig modular aufgebaut.

Bei der Erstellung eines solchen Plans gibt es grundsätzlich zwei Typen von Informationen: einerseits eine Vielzahl von individuellen Texten, z.B. die Ergebnisse der Ist-Zustandsanalyse, die Maßnahmenvorschläge usw., andererseits grundlegende Informationen zur Umsetzung von Maßnahmen und zu den Hintergründen, z.B. „Wie wähle ich die richtige Blühmischung aus?“ „Wie gehe ich bei der Pflanzung von Streuobst vor?“. Je enger diese beiden Teile miteinander verwoben sind, desto aufwendiger ist die Erstellung der Texte, da der Einsatz von vorgefertigten Textbausteinen mit allgemeinen Informationen dann erschwert wird. Der Kulturlandplan löst diese grundsätzliche Problemstellung, indem er in zwei Berichtsteile aufgeteilt wird.

Berichtsteil I wird im wesentlichen individuell erstellt. In diesem Teil finden sich alle hofspezifischen Inhalte zur Ökologischen Standortbestimmung, die Maßnahmenvorschläge usw. Berichtsteil II fungiert als eine Art Nachschlagewerk. Er stellt alle wichtigen Informationen für die Umsetzung der Maßnahmenvorschläge zusammen und gibt auch Informationen über die Hintergründe der Kulturlandplanberatung. Eine beispielhafte Inhaltsübersicht gibt Tabelle 4.

Tabelle 4: Beispielhafte Inhaltsübersicht für die Berichtsteile I und II des Kulturlandplans

Gliederung	Titel	Inhalt
<b>Berichtsteil I</b>		
1	<b>Was ist ein Kulturlandplan?</b>	Hintergrund der Kulturlandplanberatung, Ziele (kurz)
2	<b>Ausgangssituation und Ist-Zustand</b>	Beschreibung des Betriebs, der umgebenden Landschaft und Naturschutzthemen, Darstellung und Erläuterung der Ergebnisse der Ökologischen Standortbestimmung
2.1	Betriebliche Ausgangssituation	
2.2	Die umgebende Landschaft	
2.3	Ökologische Standortbestimmung	
2.3.1	Ziel und Methodik	
2.3.2	Ergebnisse für den Betrieb XY	
3	<b>Naturschutzmaßnahmen</b>	Darstellung aller Naturschutzmaßnahmen in einer Übersichtstabelle und auf luftbildbasierten Karten, Beschreibung jeder einzelnen Maßnahme und ihrer individuellen Umsetzung, jede Maßnahme hat ein eindeutiges Kürzel aus Typ (z.B. GL) und fortlaufender Nummer (=> GL5), Hilfestellung zur betrieblichen Maßnahmenorganisation, Ideen und Tipps für die Öffentlichkeitsarbeit des Betriebes
3.1	Übersicht und Karten	
3.2	Beschreibung der Naturschutzmaßnahmen	
3.2.1	Ackerbau – A	
3.2.2	Grünland – GL	
3.2.3	Streuobst – SO	
3.2.4	Strukturelemente – ST	
3.2.5	Feuchtbiotope – F	
3.2.6	Hofstelle – H	
3.3	Maßnahmenorganisation	
3.4	Öffentlichkeitsarbeit	
4	<b>Serviceteil</b>	Regionale Adressen z.B. von Behörden, Verbänden und Initiativen, Literaturtipps zu allgemeinen Informationen über Naturschutz im Ökolandbau, Quellenangaben
5	<b>Eigene Notizen</b>	Platz für eigene Aufzeichnungen vom Landwirt
<b>Berichtsteil II</b>		
1	<b>Einleitung</b>	Ausführliche Darstellung der Hintergründe der Kulturlandplanberatung und des Entwicklungsprojektes
2	<b>Ökologische Standortbestimmung</b>	Erläuterung der Hintergründe, des Ziels und der einzelnen Bewertungskriterien
3	<b>Maßnahmenbeschreibungen Acker</b>	Ökologische und naturschutzfachliche Hintergründe zu den Schutzmaßnahmen, Informationen zu Lebensräumen und Arten, Beschreibung der praktischen Umsetzung, einschließlich möglicher Konsequenzen bei Ertrag, Bewirtschaftung, Arbeitsabläufen für den Betrieb  Serviceteil: rechtliche und förderrechtliche Informationen, bundesländer- bzw. ggf. regionsspezifisch, nützliche Adressen z.B. Bezug von Saat- und Pflanzgut, regionale Experten,
3.1	Naturschutzmaßnahmen im Klee gras	
3.1.1	Streifen und Restflächen im Klee gras	
3.1.2	Feldvögel- und feldhasenfreundliches Schnittregime	
3.2	Blühstreifen und -flächen	
3.2.1	Anlage der Blühstreifen	
3.2.2	Blühstreifen zum Schutz des Rebhuhns	
3.3	Brachen und Stilllegungen	
3.3.1	Brachen in die Bewirtschaftung integrieren	
3.4	Serviceteil	
4	<b>Maßnahmenbeschreibungen Grünland</b>	
4.1	Intensive Grünlandnutzung – wie lassen sich Naturschutzgesichtspunkte integrieren?	
4.1.1	Randstreifen und Restflächen stehen lassen	

4.2 4.2.1 4.3	Neuanlage von artenreichem Grünland Ansaat mit Handelssaatgut Serviceteil	Literaturtipps zu Büchern, Broschüren und Internetseiten
<b>5</b> 5.1 5.1.1 5.1.2 5.2	<b>Maßnahmenbeschreibungen Streuobst</b> Streuobstbestände als Lebensraum Erhalt und Pflege von Streuobstbeständen Anpflanzung von Streuobstbeständen Serviceteil	
<b>6</b> 6.1 6.1.1 6.1.2 6.1.3 6.2 6.2.1 6.2.2 6.2.3	<b>Maßnahmenbeschreibungen Strukturelemente</b> Säume, Feld- und Wegraine Pflege von Säumen, Feld- und Wegrainen Neuanlage von Säumen, Feld- und Wegrainen Serviceteil Lesesteinelemente Neuanlage von Lesesteinelementen Lesesteinhaufen und Steinriegel erhalten Serviceteil	
<b>7</b> 7.1 7.1.1 7.2 7.2.1 7.3	<b>Maßnahmenbeschreibungen Feuchtbiotope</b> Bäche Randstreifen anlegen Quellen und Quellbereich Schutz von Quellbereichen Serviceteil	
<b>8</b> 8.1 8.1.1 8.1.2 8.1.3 8.2 8.2.1 8.2.2 8.2.3	<b>Maßnahmenbeschreibungen Hofstelle</b> Hilfsmaßnahmen für Vögel Ein Nistkasten für den Turmfalken Nisthilfen für Schwalben Serviceteil Hilfsmaßnahmen für Insekten Nisthilfen für Wildbienen und Wespen Insektenfreundliche Bepflanzung Serviceteil	
<b>9</b>	<b>Maßnahmenorganisation</b>	Tipps zur Planung der Maßnahmenumsetzung auf dem Betrieb
<b>10</b> 10.1 10.2 10.2.1 10.2.2 10.2.3 10.3	<b>Öffentlichkeitsarbeit</b> Erste Schritte und Gedanken im Vorfeld Beispiel für Öffentlichkeitsarbeit Veranstaltungen und Führungen Printmedien und Infotafeln Internet Serviceteil	Ideen und grundlegende Hinweise zur Öffentlichkeitsarbeit zu den Leistungen im Naturschutz

## 3.2 Hilfsmittel für die Kulturlandplanberatung

### 3.2.1 Fragebögen, Gesprächsleitfäden, Kartierunterlagen

Für die einzelnen Schritte des Beratungsablaufes wurden eine Reihe von einfachen Hilfsmitteln zur standardisierten Durchführung erarbeitet. Diese Hilfsmittel sind einerseits ein Instrument zur Qualitätssicherung, da sie die Beachtung und Bearbeitung bestimmter Aspekte sicherstellen. Andererseits vereinfachen sie die Arbeit hinsichtlich Vorbereitung, Dokumentation und Nachbereitung und reduzieren damit auch den Zeitbedarf für die jeweiligen Arbeitsschritte. Eine Übersicht über die erstellten Materialien gibt Tabelle 5.

*Tabelle 5: Übersicht über Fragebögen, Gesprächsleitfäden, Kartierunterlagen o.ä. zur Kulturlandplanberatung*

Beratungsschritt	Hilfsmittel
Allgemein	<ul style="list-style-type: none"> <li>Übersicht über die einzelnen Beratungsschritte mit Ziel und Stundenkalkulation</li> </ul>
Telefonisches Erstgespräch	<ul style="list-style-type: none"> <li>Vorlage für einen Startbrief zur Vorbereitung auf das Telefongespräch mit Erläuterungen zum Beratungsablauf</li> <li>Gesprächsleitfaden mit Fragen</li> </ul>
Betriebsbesuch: Gespräch und Kartierung der Betriebsflächen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fragebogen zum Betriebshintergrund und den Kriterien „Extensivnutzung“ und „Bewirtschaftung und Maschineneinsatz“ der Ökologischen Standortbestimmung</li> <li>Kartiervorlage für die Einschätzung der Hofstelle (Ökologische Standortbestimmung)</li> <li>Anleitung zur Kartierung der Flächen</li> <li>Feldbogen zur Kartierung der Flächen</li> <li>Kennartenlisten teilweise. bebildert</li> </ul>
Auswertung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bewertungsgrundlagen der Ökologischen Standortbestimmung s.u.</li> <li>Bewertungsbogen für die Ermittlung der Bewertungsfarben der einzelnen Kriterien (s.u.)</li> <li>Vorlage zur Erstellung einer vorläufigen Maßnahmenliste</li> </ul>

### 3.2.2 Ökologische Standortbestimmung

Die Ökologische Standortbestimmung ist die Methodik zur Bewertung der derzeitigen Naturschutzleistungen des Betriebes im Rahmen der Kulturlandplanberatung. Vielen Landwirten ist eine Einschätzung von außen zum Ist-Zustand wichtig. Ein transparentes Bewertungsschema mit nachvollziehbaren Kriterien hebt die Bewertung damit aus dem Bereich des Willkürlichen. Für den Berater stellt sie ein zentrales Hilfsmittel dar. Die eigentliche Bewertung und ein Vergleich mit anderen Betrieben steht dabei jedoch nicht im Vordergrund, da das wichtigste Ziel des Kulturlandplans eine größtmögliche Verbesserung der zukünftigen Naturschutzleistungen des Betriebes im Rahmen seiner individuellen Möglichkeiten ist und nicht nur eine Dokumentation der Situation. Die Ökologische Standortbestimmung soll eine Basis schaffen, die Naturschutzpotenziale und Handlungsfelder des jeweiligen Betriebes herauszuarbeiten und darauf aufbauend ein sinnvolles Maßnahmenpaket zu entwickeln. Da ganz verschiedene Naturschutzaspekte betrachtet werden, stellt dieses Hilfsmittel außerdem sicher, dass ein Betrieb möglichst umfassend und unabhängig von den individuellen thematischen Stärken des Beraters betrachtet wird. Darüber hinaus werden viele wichtige Kenngrößen erfasst, die auch bei der Planung der Maßnahmen zu beachten sind.

Die Ökologische Standortbestimmung beruht auf der Methodik des „Ökologischen Betriebsspiegels und der Naturbilanz“ nach Oppermann (2009). In der Testphase mit den Betrieben wurde eine nur leicht veränderte Version des ökologischen Betriebsspiegels verwendet. Für einzelne Naturschutzkriterien werden nach einem Bewertungsschema Punkte vergeben. Ziel ist die Erreichung von 100 Punkten, wobei Defizite in einem Bereich mit sehr guten Leistungen in einem anderen Bereich ausgeglichen werden können. Grundsätzlich hat das Vorgehen in der Testphase seinen Zweck erfüllt (s.o.). Die Landwirte fanden das System grundsätzlich sinnvoll (s. auch Ergebnisse der Evaluation in Kapitel 3.4). An verschiedenen Stellen gab es jedoch Defizite im Konzept:

- reine Grünland- oder reine Ackerbaubetriebe werden im Bewertungssystem gegenüber Gemischtbetrieben benachteiligt
- ungenügende Kriterien für extensive Nutzung im Bereich Ackerbau für Biobetriebe

- ungenügende Kriterien im Bereich Bewirtschaftung und Maschineneinsatz
- keine Trennung der Bewertung für Acker und Grünland bei allen Punkten => Identifizierung der Stärken und Schwächen wird erschwert
- zu aufwendige Digitalisierung im GIS (s. auch u.) besonders für die Landschaftselemente
- Relation in der Punktvergabe nicht unbedingt nachvollziehbar z.B. zwischen den Kriterien Landschaftselemente und Gestaltung der Hofstelle

Der Verlängerungszeitraum wurde genutzt, um die Methodik der Ökologischen Standortbestimmung zu optimieren und an die Bedürfnisse der Kulturlandplanberatung anzupassen. Folgende grundlegende Verbesserungen wurden angestrebt:

- stärkere Berücksichtigung der Besonderheiten des Ökologischen Landbaus
- Trennung der Bewertungen von Acker- und Grünland
- mehr und gut nachvollziehbare Kriterien im Bereich Bewirtschaftung und Maschineneinsatz
- stärkere Einbindung von Informationen, die auch zur Maßnahmenfindung wichtig sind
- Verringerung des Digitalisierungsaufwandes und damit des gesamten Zeitbedarfs
- „Entmischung“ der einzelnen Bewertungskriterien im Gesamtbild

Wichtigste grundlegende Änderung war die Umstellung der Bewertung von einem reinen Punkt- auf ein Farbbewertungssystem („Ampel“). Für jedes Bewertungskriterium wird eine von fünf Farben vergeben (s. Abbildung 2). Die Farbvergabe erfolgt jeweils nach einem Punktsystem mit Bewertungstabelle oder einem Bewertungsbaum.



Die einzelnen Kriterien werden nicht miteinander zu einer Gesamtbewertung „verrechnet“. Durch die gemeinsame Darstellung in einer Gesamttabelle ergibt sich jedoch ein visueller Eindruck, der Aufschluss über die Gesamtsituation der derzeitigen Naturschutzleistungen gibt (s. beispielhafte Darstellung in Abbildung 3).

<b>Gesamtergebnis</b>	
<b>Bewertungskriterium</b>	<b>Bewertungsergebnis</b>
<b>Ausstattung mit Landschaftselementen</b>	
<b>Naturschutzleistungen auf Ackerflächen</b>	
Naturverträgliche/r Bewirtschaftung, Maschineneinsatz	
Anteil an extensiv genutzter Ackerfläche	
Artenvielfalt der Beikrautflora auf den Ackerflächen	
<b>Naturschutzleistungen auf Grünlandflächen</b>	
Naturverträgliche/r Bewirtschaftung, Maschineneinsatz	
Anteil an extensiv genutzter Grünlandfläche	
Artenvielfalt der Pflanzen auf den Grünlandflächen	
<b>Gestaltung der Hofstelle</b>	

Abbildung 3: beispielhafte Darstellung des Gesamtergebnisses der Ökologischen Standortbestimmung

Eine Übersicht über die Bewertungskriterien der Ökologischen Standortbestimmung gibt Tabelle 6. In Anhang 1 sind die einzelnen Bewertungstabellen und Bewertungsbäume dargestellt.

Tabelle 6: Bewertungskriterien der Ökologischen Standortbestimmung

<b>Kriterium</b>	<b>Erfassung</b>	<b>Bewertung</b>	<b>Zielgröße</b>
Ausstattung mit Landschaftselementen	Kartierung im Gelände, Bestimmung des Typs, Schätzung der Größe vor Ort und ggf. mit Hilfe von GIS	Grundsätzlich: Bewertung des prozentualen Flächenanteils im Bezug zur Gesamtbetriebsfläche, zusätzlich: Qualität der Landschaftselemente, Vergleich mit der umgebenden Landschaft	5 % Flächenanteil an Landschaftselementen
Naturverträgliche/r Bewirtschaftung, Maschineneinsatz auf dem Acker	Befragung des Landwirts	Tabelle mit naturverträglichen und schädlichen Methoden und Techniken, Vergabe von Plus- und Minuspunkten, Bewertung mit einer Tabelle	Gewisser Anteil naturverträglicher Methoden, Techniken (Erfahrungswert)
Anteil extensiv genutzter Ackerfläche	Befragung des Landwirts, ggf. Kartierung im Gelände	Bewertung des prozentualen Flächenanteils definierter Extensivnutzungen	5 % extensive Ackerflächen
Artenvielfalt der Beikrautflora auf Ackerflächen	Kartierung im Gelände nach Kennartenmethode, artenreich = min. 4 Kennarten stetig vorhanden	Grundsätzlich: Bewertung des prozentualen Flächenanteils, zusätzlich: Gesamtanzahl festgestellter Arten, Vorkommen besonderer Arten	40 % artenreiche Ackerflächen
Naturverträgliche/r Bewirtschaftung, Maschineneinsatz auf dem Grünland	Befragung des Landwirts	Tabelle mit naturverträglichen und schädlichen Methoden und Techniken, Vergabe von Plus- und Minuspunkten, Bewertung mit einer Tabelle	Gewisser Anteil naturverträglicher Methoden, Techniken (Erfahrungswert)
Anteil extensiv ge-	Befragung des Landwirts, ggf.	Bewertung des prozentualen	20 % extensive



nutzter Grünlandflächen	Kartierung im Gelände	Flächenanteils definierter Extensivnutzungen	Grünlandflächen
Artenvielfalt der Pflanzen auf Grünlandflächen	Kartierung im Gelände nach Kennartenmethode, artenreich = min. 4 Kennarten stetig vorhanden	Grundsätzlich: Bewertung des prozentualen Flächenanteils, zusätzlich: Gesamtanzahl festgestellter Arten, Vorkommen besonderer Arten	40 % artenreiche Grünlandflächen
Gestaltung der Hofstelle	Kartierung/Begehung der Hofstelle und Befragung des Landwirts	Vergabe von Pluspunkten, Bewertung mit einer Tabelle	Gewisser Anteil natur- und umweltfreundlicher Gestaltungselemente (Erfahrungswert)

Das Ergebnis jeden Kriteriums wird einzeln dargestellt, erläutert und daraus die Handlungsfelder und Handlungspotenziale für den Betrieb abgeleitet.

Die veränderte Methodik konnte bei der Erstellung von Kulturlandplänen außerhalb dieses Projektes 2010 auf einigen Betrieben getestet werden und hat sich bewährt.

### 3.2.3 Datenbank

Als ein wichtiges Instrument der Kulturlandplanberatung wurde im Rahmen dieses Projektes eine elektronische Datenbank konzipiert, entwickelt und programmiert. Ziel war es, neben der Bereitstellung von umfangreichen Informationen, die Erstellung der Kulturlandpläne soweit wie möglich zu standardisieren, um den zeitlichen Aufwand für die Kulturlandplanberatung zu reduzieren. Die EDV-Datenbank gibt dabei ein inhaltliches Grundgerüst vor, das zugleich einen möglichst einheitlichen Qualitätsstandard garantiert.

Mit der Kulturlandplandatenbank werden die beiden Berichtsteile I und II (s. Kapitel ) erzeugt.

#### Architektur und Funktionen der Datenbank

Als Datenbankbasis wird das Programm Lotus Notes als eine synchronisationsfähige Plattform verwendet, so dass mehrere Kulturlandplanberater gleichzeitig von verschiedenen Rechnern aus jederzeit auf die Datenbank zugreifen können (s.Fehler: Referenz nicht gefunden ).

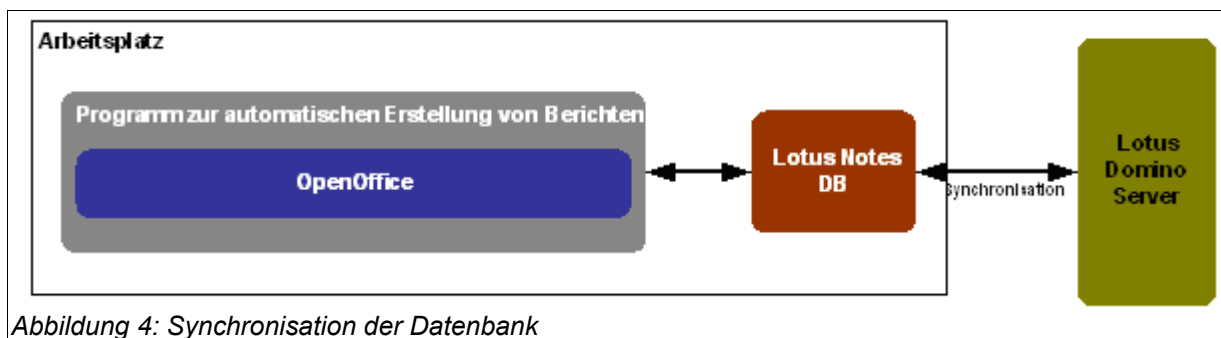


Abbildung 4: Synchronisation der Datenbank

In der Datenbank werden Textbausteine, Kalkulationsgrundlagen, Layoutvorlagen, Checklisten und alles weitere verwaltet.

Die eigentliche Anwendung zur Zusammenstellung der Berichte ist ein Java Script, welches die OpenOffice-Anwendung Writer integriert. Durch die Integration von OpenOffice stellt das Programm eine gewohnte und benutzerfreundliche Arbeitsumgebung bereit. Außerdem können die fertigen Berichtsteile des Kulturlandplans so auch im Nachgang einfach überarbeitet werden. Zudem lassen sich hierdurch unkompliziert neue Layoutvorlagen für den Kulturlandplan erstellen, die von dem Programm als Grundlage für die Generierung von Kulturlandplanberichten verwendet

werden. Alle Kulturlandplanberichte werden, nachdem der Berater die verschiedenen Textbausteine und Kalkulationen etc. zusammengestellt hat, als ein druckfertiges Dokument von der Datenbank generiert.

In der folgenden Tabelle (Tabelle 7) sind die wesentlichen Funktionen und Abläufe der Datenbank aufgeführt. Einen Eindruck über die Benutzeroberfläche gibt Abbildung 5.

*Tabelle 7: Die wesentlichen Funktionen der EDV-Datenbank für die Erstellung von Kulturlandplänen*

<b>Funktion</b>	<b>Erläuterung</b>
Layout des Berichtes mit verschiedenen Vorlagen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesamtes Berichtslayout wird über Datenbank erzeugt</li> <li>• verschiedene Layoutvorlagen können ausgewählt werden</li> <li>• automatische Erzeugung des Titelblatts aus hochgeladenen Bildern und den Betriebsangaben</li> <li>• automatische Erzeugung von Kopf- und Fußzeilen mit Betriebsdaten</li> </ul>
Zusammenstellung und Editieren der Berichtsteile aus Vorlagen und Textbausteinen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswahl aus einem thematisch gegliederten Baumschema</li> <li>• Textbausteine können aufgerufen und angezeigt werden</li> <li>• Freitexte für Berichtsteil I werden direkt in der Datenbank erstellt</li> <li>• Textbausteine für Berichtsteil II werden ausgewählt und können ggf. auch bearbeitet, ergänzt, korrigiert werden, zu einer Maßnahme im Berichtsteil I können beliebig viele Textbausteine für den Berichtsteil II ausgewählt werden</li> <li>• einfügen von Bilder, Graphiken, Tabellen, die nicht in der Datenbank hinterlegt sind</li> </ul>
Beraterchecklisten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zu jedem Textbaustein gibt es eine Beratercheckliste mit wichtigen Hintergrundinformationen für den Berater</li> <li>• Instrument zur Fehlervermeidung und Erfahrungsweitergabe</li> <li>• Druck aus der Datenbank möglich</li> </ul>
Erstellung von Pflanzgutkalkulationen für Hecken und Feldgehölze	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Automatisierte Zusammenstellung von Pflanzgutlisten für</li> <li>• verschiedene Hecken-/Feldgehölztypen</li> <li>• verschiedene Längen und Breiten, Grundflächengrößen</li> <li>• verschiedene Standorttypen</li> <li>• individuelle Anpassung durch den Berater möglich</li> </ul>
Zentrale Verwaltung und Aktualisierung der Textbaustein	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Textbausteine und Vorlagen werden vom Administrator gepflegt und auf dem neuesten Stand gehalten</li> <li>• alle Anwender greifen immer auf den gleichen Stand und Inhalt zurück und müssen sich nicht selbst um Aktualität bemühen</li> <li>• in einem zu bearbeitenden Bericht werden inzwischen aktualisierte Textbausteine angezeigt und können aktualisiert oder belassen werden</li> </ul>
Automatische Generierung von Maßnahmenkürzeln	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aus Kürzel des Oberkapitels (z.B. A für Acker, ST für Strukturelemente) und fortlaufender Nummer Generierung eines individuellen Kürzels für jede Maßnahme</li> <li>• automatische Aktualisierung bei Neusortierung o.ä.</li> <li>• automatische Verwendung in Überschriften und Tabellen (s.u.)</li> </ul>
Automatische Generierung von Übersichtstabellen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tabellen für Maßnahmenübersichten in Berichtsteil I und II werden automatisch erstellt und an definierten Stellen platziert</li> </ul>
Verwaltung und Bearbeitung von mehreren Berichten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Parallele Bearbeitung mehrerer Berichte möglich</li> <li>• Archivierung und späteres Aufrufen durch eine sogenannte Projektverwaltung möglich</li> </ul>

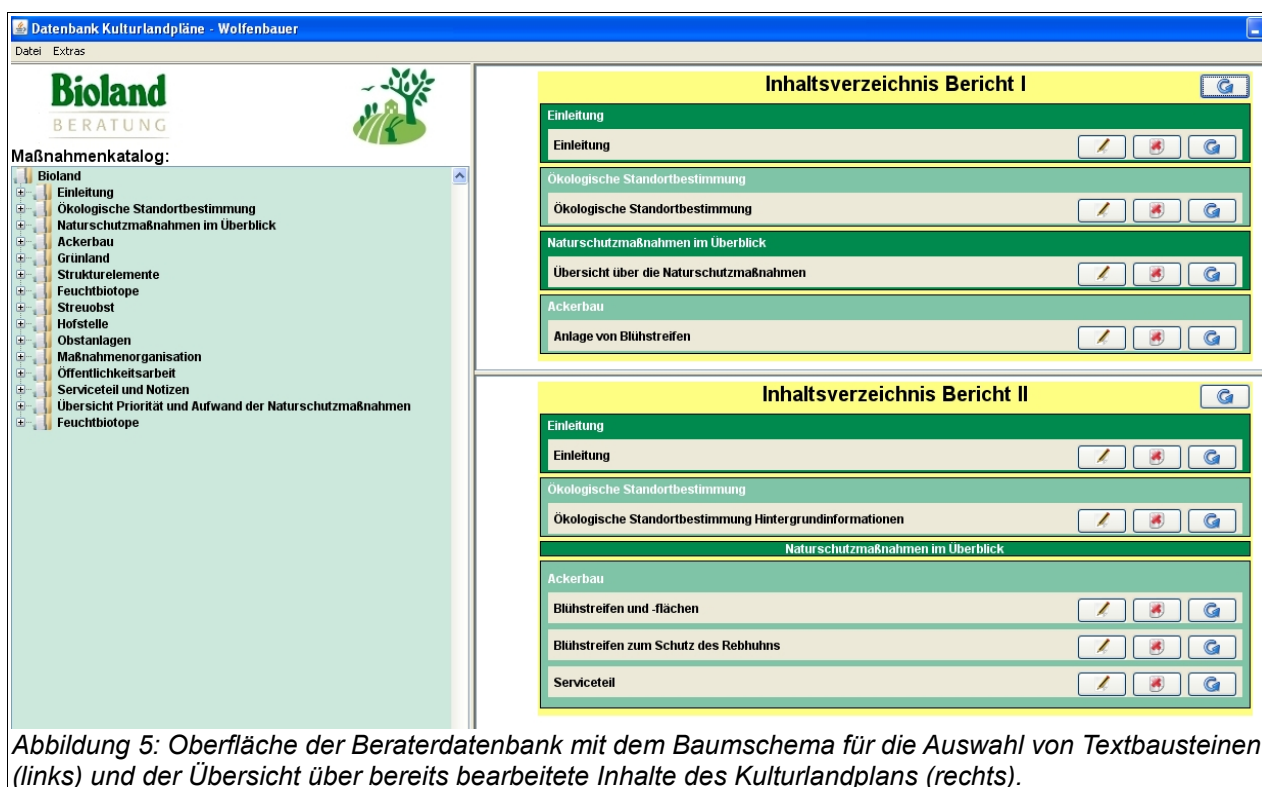


Abbildung 5: Oberfläche der Beraterdatenbank mit dem Baumschema für die Auswahl von Textbausteinen (links) und der Übersicht über bereits bearbeitete Inhalte des Kulturlandplans (rechts).

## Entwicklung und Durchführung der Programmierarbeiten

Vor dem Start der Programmierarbeiten wurde von einem Kulturlandplanberater ein umfangreiches Konzept ausgearbeitet, um die Architektur sowie die grundlegenden Funktionen der EDV, soweit zu diesem Projektzeitpunkt möglich, zu definieren. Zudem musste ein geeigneter EDV-Dienstleister gefunden werden, der im Rahmen des vorgegeben Kostenrahmens die Umsetzung des Projektes realisieren konnte. Nachdem ein Beispielbericht für einen Kulturlandplan ausgearbeitet wurde, konnte im Januar 2009 mit geringer zeitlicher Verzögerung die Spezifikation fertig erstellt werden und die Programmierarbeiten starten.

Leider erwies sich das Vorhaben als deutlich aufwändiger als im Vorfeld geplant. Gerade zu Entwicklungsbeginn, war es eine große Herausforderung, standardisierte Textbausteinelemente mit individuell anpassbaren Elementen zu kombinieren. Mit fortschreitendem Projektverlauf haben sich auch die Anforderungen an den Kulturlandplan inhaltlich und konzeptionell immer wieder verändert, wodurch die Programmierungen entsprechend angepasst und z. T. umgestellt werden mussten. Eine weitere Herausforderung war es, einen fertig layouteten Bericht als OpenOffice Dokument zu generieren. Hier gab es vorwiegend Probleme mit der einwandfreien Umsetzung des Gesamtlayouts in OpenOffice Writer. Es stellte sich heraus, dass sich bestimmte Layoutvorgaben, die in der EDV-Datenbank definiert wurden, nicht umsetzbar sind und die Generierung des Berichtes in OpenOffice nur in bestimmten Grenzen funktioniert. Somit mussten die Struktur und die Funktionen der EDV an verschiedenen Punkten mehrfach modifiziert werden, was die Fertigstellung eines Prototyps der EDV-Datenbank um insgesamt acht Monate verzögerte. Die konzeptionelle Entwicklung und die Betreuung der Programmierarbeiten wurden von einem Kulturlandplanberater umgesetzt. Vor allem die Überprüfung der programmierten Funktionen und die Testdurchläufe der EDV erforderten einen bei weitem höheren zeitlichen Aufwand als ursprünglich im Projekt veranschlagt. Der Kulturlandplanberater brachte, über den gesamten Projektzeitraum betrachtet, etwa die Hälfte seiner Arbeitszeit für die Betreuung der EDV-Programmierungen auf.

Im Frühjahr 2010 lag ein funktionsfähiger Prototyp der Datenbank und gesamten EDV-Anwendung von insgesamt gutem Niveau vor. Mit dieser Version wurde ein Teil der Kulturlandpläne bzw. aller Berichtsteile II für die Testbetriebe erstellt.

In der anschließenden Weiterentwicklungsphase konnten Fehler behoben und einige sehr sinnvolle Funktionen ergänzt werden. Ende September 2010 wurden die Programmierarbeiten abschließend abgenommen. Somit steht der Kulturlandplanberatung eine umfangreiche, einfach zu bedienende und funktionsfähige EDV-Datenbank für die Planerstellung zur Verfügung.

### **Textbausteine**

Das inhaltliche Rückrad der Datenbank sind Textbausteine, die für jeden Fall individuell zusammengestellt werden können, wobei es jedoch einen inhaltlichen Aufbau zu beachten gilt (s. Kapitel 3.1.2).

Da der Berichtsteil I im wesentlichen individuell erstellt wird, werden hier nur einige wenige Textbausteine verwendet z.B. für die Einleitung (s. auch Anhang 3). Für den ersten Teil gibt es noch einige Vorlagen zum Ausfüllen z.B. für die Ergebnisse der Ökologischen Standortbestimmung. Die Idee ,gerade auch für diesen Teil mit Lückentexten zu arbeiten, wurde nach einem Test verworfen, da sich gezeigt hat, dass dies nicht praktikabel ist. Lückentexte sind zu starr, um eine passende Maßnahmenbeschreibung für jeden Betrieb zu erzeugen.

Der Berichtsteil II ist im wesentlichen aus Textbausteinen zusammengestellt, die die Inhalte des Berichtsteils I passend ergänzen. Die Textbausteine sollen möglichst so zusammengestellt werden, dass sie alle wichtigen Informationen zu den vorgeschlagenen Maßnahmen enthalten, aber den Betrieb nicht mit unnötigem Material „belasten“. Eine Grundidee für die inhaltliche Gestaltung der Textbausteine zu entwickeln, so dass eine modulare Zusammenstellung möglich ist und die Umsetzung in einen Gesamtbericht mit den Möglichkeiten und Einschränkungen einer Datenbank gelingt, war schwieriger als erwartet. Es hat sich als nicht praktikabel erwiesen, die einzelnen Themen und Maßnahmenvorschläge so stark aufzusplitten wie anfangs geplant und im Antrag beschrieben. Schließlich sollte ein zusammenhängendes und gut lesbares Gesamtprodukt entstehen. Grundsätzlich entschied man sich für einen am Kapitel orientierten Aufbau. Jedes Kapitel beginnt mit einer kurzen Einleitung mit ökologischen und naturschutzfachlichen Hintergründen und endet mit einem Serviceteil. Der Serviceteil enthält alle wichtigen Informationen zur rechtlichen und förderrechtlichen Situation – bezogen auf das Bundesland oder die Region -, eine Adressliste, ebenfalls regionalisiert und eine Übersicht mit interessanten und leicht verfügbaren Bücher, Broschüren und Internetseiten zu dem Thema. Der Serviceteil ist grundsätzlich das einzige Element in Berichtsteil II, in dem der Berater textliche und inhaltliche Änderungen passend zum Betrieb vornimmt, also die regionalen Informationen einträgt und die Adress- und Literaturliste entsprechend der Maßnahmen kürzt. Zwischen Einleitung und Serviceteil wird der Textbaustein oder ggf. mehrere Textbausteine entsprechend der Naturschutzmaßnahme für den Betrieb ausgewählt. Eine Übersicht über alle verfügbaren Textbausteine für den Berichtsteil II findet sich ebenfalls in Anhang 5.

Wie bereits in Kapitel 1.3.2 dargestellt, war auch die inhaltliche Erstellung der Textbausteine mit vielen Herausforderungen verbunden und zeitlich deutlich aufwendiger als kalkuliert. Ziel des gesamten Kulturlandplans und damit auch der Textbausteine ist es, aus landwirtschaftlicher Sicht Naturschutzmaßnahmen zu beschreiben und vor allem von der praktischen Umsetzung im Betrieb her zu denken. Anders als man vielleicht vermuten könnte, gibt es für dieses Vorgehen jedoch nur wenig Vorlagen oder Textbeispiele. In der Regel wird von ökologischen und naturschutzfachlichen Gesichtspunkten her eine Naturschutzmaßnahme beschrieben. Die ausführliche Darstellung des betroffenen Biotops, der Tiere und Pflanzenarten usw. nimmt dabei meist einen viel größeren Umfang ein als die eigentliche Maßnahme. Für viele Naturschutzmaßnahmen sind außerdem wenig Informationen zu den landwirtschaftlichen Konsequenzen oder zu einer Integration in den Betriebsalltag zu finden. Ausnahme bilden dabei die Publikationen zum „Brodowin-Projekt“ (Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben: "Naturschutzfachliche Optimierung des großflächigen Ökolandbaus

am Beispiel des Demeterbetriebes „Ökodorf Brodowin“, Fuchs & Stein-Bachinger 2008) und die Arbeiten des „Frankenhausen-Projektes“ (Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben: "Die Integration von Naturschutzziele in den Ökologischen Landbau am Beispiel der Hessischen Staatsdomäne Frankenhausen"), die jedoch noch nicht umfassend publiziert sind. Der Rechercheaufwand war dementsprechend deutlich höher als erwartet. Außerdem war bei allen Autoren der Textbausteine ein gewisser Zeitraum notwendig, um die Erarbeitung der Texte nach dem Konzept und den Vorgaben zu erlernen.

Die im Projekt fertig gestellten Textbausteine ermöglichen nach den Erfahrungen der Testphase eine ungefähr fünfundneunzig- bis hundertprozentige Erstellung eines Kulturlandplans mit den vorliegenden Inhalten. Damit sind die Textbausteine in Kombination mit der Datenbankanwendung das zentrale Hilfsmittel der gesamten Kulturlandplanberatung. Dieses Hilfsmittel ermöglicht die Erstellung eines qualitativ sehr hochwertigen Berichtes bei deutlich geringerem Zeitaufwand als bei einer individuellen Erstellung.

Die Landwirte schätzen den Informationsgehalt und die besondere Zusammenstellung sehr und sehen darin eine gute Grundlage zur eigenen Maßnahmenumsetzung wie die Ergebnisse der Evaluation gezeigt haben (s. Kapitel 3.4)

### 3.2.4 GIS

An zwei Stellen im Rahmen der Kulturlandplanberatung bietet sich die Arbeit mit einem GIS-System an. Bei der Ökologischen Standortbestimmung müssen Flächengrößen berechnet werden (Anteil artenreicher Wirtschaftsfelder, teilweise bei der Flächengrößenberechnung der Landschaftselemente) und für die Übersicht der Maßnahmendarstellung im Raum werden Karten benötigt.

Da die gängige GIS-Software „ArcView“ oder „ArcGIS“ von Esri hohe Anschaffungskosten verursacht, entschied man sich für die kostenlose Software „OpenJUMP“. OpenJUMP kann Dateien im sogenannten shape-Format, die in ArcView oder ArcGIS erzeugt wurden, lesen und editieren. So können z.B. frei verfügbare Behördendaten wie Schutzgebietsgrenzen angezeigt und verarbeitet werden. In einigen Bundesländern (Bayern, Niedersachsen, ggf. weitere) werden den Landwirten auch ihre Flächendaten entsprechend bereitgestellt und können mit Einverständnis des Landwirts verwendet werden, so dass sich der Arbeitszeitaufwand zur Erstellung der Kartierkarten mit den Flächen des Betriebs und auch der späteren Auswertung reduziert. Als Kartengrundlage werden georeferenzierte Luftbilder oder topographische Karten benötigt, die in den einzelnen Bundesländern beim jeweiligen Landesamt für Vermessung oder ähnlicher Behörde erworben werden. Preis und Bestellaufwand sind dabei sehr unterschiedlich (s. auch Kapitel 3.3).

Flächendaten können in OpenJUMP wie bei vergleichbaren Programmen mit Tabellen und somit mit weiteren Informationen verknüpft werden. Dies ist eine hilfreiche Funktion zur Auswertung der Ergebnisse der Ökologischen Standortbestimmung. Mit Hilfe der Attribute lassen sich auch verschieden gestaltete Kartendarstellungen erzeugen. Die Layoutfunktionen sind in OpenJUMP begrenzt: es können zwar Kartendarstellungen erzeugt und in einem Bildformat exportiert werden, eine fertige Karte mit Legende, Nordpfeil, Maßstab, etc. kann jedoch nicht gestaltet werden. Für diesen Schritt wurden deshalb Vorlagen für die Fertigstellung vorbereitet. Insgesamt genügen die Funktionen von OpenJUMP den Anforderungen, welche die Kulturlandplanerstellung stellt. Ideal ist die freie und damit kostenlose Verfügbarkeit.

### 3.3 Stunden- und Kostenkalkulation

#### Stundenbedarf

Bei der Kulturlandplanberatung ist der Zeitaufwand und die damit verbundenen Personalkosten der entscheidende Kostenfaktor. Dies gilt im übrigen für die gesamte Naturschutzberatung und Beratungstätigkeiten insgesamt. Da die Entwicklung eines kosteneffizienten und bezahlbaren Beratungsinstrument Teil der Projektaufgabenstellung war, wurde diesem Aspekt besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Während des Beratungsprozesses mit den Testbetrieben und der Erstellung der Kulturlandpläne wurden die Stunden für jeden Betrieb durch die Berater genau dokumentiert. Die gemittelten Ergebnisse zeigt Tabelle 8; eine entsprechende Gesamtaufstellung findet sich im Anhang 4.

Tabelle 8: Gemittelter Stundenbedarf zur Erstellung eines Kulturlandplans in der Testphase

in Stunden h	Vorbereitung	Erstgespräch	Betriebsbesuch	Planerstellung	Summe
Mittelwert	3,16	6,90	18,81	34,35	63,72

Den geringsten Stundenbedarf hat man bei kleinen (unter 50 ha) und thematisch beschränkten Betrieben. Der Minimalstundenbedarf in der Testphase lag bei knapp 41 Stunden bei einem nur 26 ha großen Grünlandbetrieb in geringer Entfernung zum Kulturlandplanberaterstandort. Verschiedene Faktoren können zu einer deutlich höheren Stundenzahl führen: lange Fahrzeiten, große Betriebe mit entsprechend erhöhtem Kartieraufwand, viele oder komplizierte Maßnahmenvorschläge, erhöhter Rechercheaufwand. Kommen mehrere Faktoren zusammen, ergibt sich ein Maximalstundenbedarf in der Testphase, der mit fast 85 Stunden mehr als doppelt so hoch liegt wie der Minimalbedarf. Durchschnittlich wurden gut 64 Stunden benötigt.

Für den überarbeiteten Beratungsablauf (s. Kapitel 3.1.1) wurde eine überarbeitete Kalkulation erstellt, die auf den Erfahrungswerten der Testphase beruht, aber innerhalb des Projektes nicht verifiziert werden konnte (s. Tabelle 9). Der Mindestbedarf ist allerdings nicht für sehr kleine Betriebe, sondern eher für eine Betriebsgröße ab 50 ha abgeschätzt worden. Bei sehr kleinen Betrieben (s.o.) könnte der Stundenbedarf auch unter 40 Stunden liegen.

Tabelle 9: Kalkulation für den Stundenbedarf der Kulturlandplanberatung nach dem überarbeiteten Beratungskonzept

Tätigkeit	Mindestbedarf in h	Höchstbedarf in h
Erstgespräch	1	2
Intensive Vorbereitung	8	10
Betriebsbesuch	8	12
Fahrzeit	2	4
Nachbereitung, Maßnahmenfindung	4	8
Beratungsgespräch auf dem Betrieb	3	4
Fahrzeit	2	4
Kulturlandplanerstellung	20	30
SUMME	48	74

Es kann davon ausgegangen werden, dass sich der Stundenbedarf weiter verringern lässt, wenn die Entfernung der Betriebe zum Standort des Beraters begrenzt wird. Fahrstunden können einen nicht unerheblichen Anteil an den Stunden einnehmen. Deshalb werden für ein deutschlandweites Beratungsangebot deutlich mehr Standorte erforderlich sein, als die zwei der Testphase (Augsburg in Bayern, Visselhövede in Niedersachsen). Wenn mehrere Kulturlandpläne in einer Region erar-

beitet werden, wird sich der Beratungsaufwand ebenfalls verringern, da der Rechercheaufwand sinkt. Auch die Zugänglichkeit von Naturschutzfachdaten, der Aufwand für die Kartenmaterialbestellung u.ä. variieren von Bundesland zu Bundesland und beeinflussen den Stundenbedarf.

Nach den Erfahrungen aus der Testphase der Kulturlandplanberatung lässt sich allerdings auch schlussfolgern, dass eine deutliche Reduktion unter durchschnittlich 50 Stunden auch bei der Ausschöpfung aller Einsparmöglichkeiten nicht möglich sein kann, ohne dass der Beratungsprozess und der Kulturlandplan deutlich an Qualität verlieren. Ein kooperativer Beratungsansatz, individuelle Maßnahmenvorschläge, der gesamtbetriebliche Ansatz und ein ansprechendes, motivierendes Endprodukt können nur mit einem gewissen Zeiteinsatz realisiert werden. Andere Naturschutzberatungsangebote mit anderen Zielsetzungen lassen sich aus den Erfahrungen jedoch ableiten (s. dazu Kapitel 3.5.2.).

Grundsätzlich sinnvoll ist die organisatorische Begleitung des Betriebes bei der Maßnahmenumsetzung durch den Kulturlandplanberater. Wodurch jedoch selbstverständlich die Stundenzahl wieder steigt.

Die tatsächlichen Kosten, die aus dem kalkulierten Arbeitsaufwand entstehen, hängen natürlich maßgeblich auch von den zugrundeliegenden Stundensätzen ab. Deshalb wird auf eine direkte monetäre Kalkulation der Personalkosten verzichtet.

### Reise- und Sachkosten

Weitere Kosten entstehen durch die Fahrten zu den Betrieben (Reisekosten) und für die Beschaffung des georeferenzierten Kartenmaterials und den Druck der Pläne (Sachkosten). Im Gegensatz zu den Personalkosten ist der Umfang jedoch gering. Aus den Erfahrungswerten der Testphase lässt sich folgende Kalkulation erstellen (s. Tabelle 10).

Tabelle 10: Kalkulation der Reise- und Sachkosten für die Kulturlandplanberatung

<b>Reisekosten</b>			
<b>Durchschnittliche Entfernung zum Betrieb</b>	<b>Kosten je km</b>	<b>Anzahl der Fahrten</b>	<b>Gesamtkosten</b>
210 km	0,30 €	4 (= 2 Hin- und 2 Rückfahrten)	252,00 €
<b>Sachkosten</b>			
<b>digitales Kartenmaterial</b>			
Die Kosten für die Karten differieren zwischen den Bundesländer aufgrund der unterschiedlichen Abgabe (als Kacheln oder frei) und sehr unterschiedlicher Gebührensätze stark.	<b>Kosten min.</b>	<b>Kosten max.</b>	
	ca. 5-10 €	ca. 200 – 250 €	
<b>Druckkosten</b>			
Im Eigendruck und eigener Bindung kann ein Grundpreis von 0,07 € je Seite angesetzt werden. Bei Druck und Fertigstellung im Copyshop können doppelt bis viermal so hohe Kosten entstehen.	<b>Kosten für einen zweiteiligen Kulturlandplan mit durchschnittlich 150 Seiten, farbig</b>		
	10,50 €		

## 3.4 Evaluation und Rückmeldungen durch die Landwirte

### 3.4.1 Ergebnisse der Telefonevaluation

Die Ergebnisse der Telefonbefragung (Methodik s. Kapitel 2.) wurden von Dr. Rainer Oppermann und Dr. van Elsen qualitativ ausgewertet und zusammengefasst. Auf diesen Ergebnissen beruht

die folgende Zusammenfassung. Beim letzten Workshop der regulären Projektlaufzeit im April 2010 wurden die Ergebnisse dem gesamten Projektteam vorgestellt und darauf aufbauend Änderungen und Verbesserungsvorschläge für den Beratungsablauf und den Kulturlandplan diskutiert.

In Anhang 5 finden sich die konkreten Fragen und einige, ausgewählte Zitate der befragten Landwirte.

### **Fragen zu den Inhalten**

Der erste Fragenkomplex bezieht sich auf die Inhalte des Plans: auf die Erfüllung der damit verbundenen Erwartungen, auf die Ökologische Standortbestimmung, die Maßnahmenvorschläge und die Umsetzungsinformationen in Berichtsteil I und II.

Die Befragten waren fast durchweg begeistert vom Endprodukt und von dem Projekt. Ausgangspunkt war überwiegend die Motivation, mehr Naturschutz auf dem Betrieb umzusetzen. Ein weiteres Motiv war die eigene Weiterbildung, etwa durch die Kulturlandplanung einige Pflanzen auf den Betriebsflächen kennenzulernen. Aber auch Befragte, die naturschutzfachliches Hintergrundwissen haben, schätzen den Plan: Mehrere Befragte nannten den Wunsch nach einer Gesamtübersicht mit praktischer Ausrichtung. Fachliche Einschätzungen und Ideen waren häufig genannte Gründe für die Projektteilnahme. Grundsätzlich wurden die Erwartungen erfüllt und große Zufriedenheit mit dem Endprodukt geäußert.

Allgemein wurde zur Vollständigkeit des Plans und den Inhalten große Zufriedenheit geäußert. In Einzelfällen hat die Erwartung nicht mit dem Machbaren übereingestimmt (z.B. was den Umfang der Kartierung angeht, oder es wurden Details vermisst, die der Landwirt selber im Blick hatte). Dies waren jedoch Einzelaussagen, die teils erst nach längerem Überlegen geäußert wurden – es überwog die Einschätzung, dass der Kulturlandplan sehr umfangreich ist und nahezu vollständig. In Einzelfällen wurde auch die Meinung geäußert, dass überflüssige Inhalte vorhanden sind.

Die Ökologische Standortbestimmung einschließlich der Bepunktung wurde überwiegend positiv empfunden, teilweise haben die Befragten den Eindruck, bei Bewertungen nach ihren eigenen Einschätzungen zu positiv bewertet worden zu sein. Die Bewertung von außen wurde als Hilfe zur selbstkritischen Betrachtung gesehen. Einzelne kritische Anmerkungen finden sich zur teilweise als willkürlich empfundenen Gewichtung der Bewertungskriterien zu einander, also warum ein Bewertungskriterium doppelt so viele Punkte einbringen kann wie ein anderes. Nicht alle Begrifflichkeiten waren für jeden Landwirt nachvollziehbar.

Die Bewertung in der ökologischen Standortbestimmung wird von den Landwirten überwiegend geteilt und grundsätzlich als nachvollziehbar eingestuft. Im Detail gibt es vereinzelt abweichende Einschätzungen der eigenen Leistungen oder deren Bewertung.

Insgesamt wird die ökologische Standortbestimmung jedoch als Instrument wahrgenommen, das zum genaueren Hinschauen anregt, die Aufmerksamkeit auf zuvor vernachlässigte Bereiche lenkt und den Blick für die eigenen Defizite schärft. Mehrfach wurde angemerkt, dass es interessant sei, die eigenen Ergebnisse mit anderen zu vergleichen, aber gleichzeitig die Nachvollziehbarkeit der Bewertung kritisiert. Einige der Betriebsleiter hatten allerdings die näheren Erläuterungen zur Bewertung, die sich nur im Berichtsteil II finden, nicht gelesen. Die kritischen Anmerkungen wurden bei der Überarbeitung der Ökologischen Standortbestimmung berücksichtigt.

Die Beschreibung der Maßnahmen in Bezug auf deren Umsetzbarkeit wird überwiegend positiv gesehen. Die Handlungsanleitungen wurden als klar und anregend eingeschätzt, aber manche Landwirte sehen sich zeitlich und evtl. auch finanziell mit der Umsetzung überfordert. Einzelne Vorschläge werden begeistert aufgegriffen. Inhaltliche Kritik an Vorschlägen beschränkt sich auf Einzelfälle.

Die Aufteilung der Berichte in einen Berichtsteil I und II wurde sehr positiv bewertet; nur einmal wurden Redundanzen angemerkt. Die meisten Gesprächspartner haben den später übersandten Berichtsteil II nicht im Detail gelesen. Die tatsächliche Praktikabilität wird sich nach Einschätzung



der Landwirte in der Umsetzung zeigen. Manche Gesprächspartner räumten auch ein, sich den Berichtsteil II noch nicht so genau angeschaut zu haben.

Als besonders wichtig wurden Literaturhinweise, Hintergrundinfos und Links genannt. Es wurde angemerkt, dass die Standortspezifität in Teil II nicht immer erreichbar ist. Hinsichtlich des Umfangs gab es unterschiedliche Meinungen. Manchen Landwirten war gerade der Berichtsteil II bereits zu ausführlich und zu umfangreich. Sie kommen kaum dazu, die Informationen auch zu lesen. Für andere Betriebsleiter könnte der Berichtsteil II noch viel umfangreicher sein. Sie räumen selber diesbezüglich sehr großen „Informationshunger“ ein. Insofern scheint der Berichtsteil II einen guten Mittelweg zwischen den sehr unterschiedlichen Informationsbedürfnissen der Betriebsleiter darzustellen.

Auf die Frage, ob es einzelne Naturschutzmaßnahmen gibt, die sie für nicht umsetzbar halten, nannten nur einzelne Landwirte einige Punkte. Dennoch hat dies bei der Überarbeitung des Beratungskonzepts mit zu einer stärkeren Gewichtung der Maßnahmendiskussion beigetragen. Einige Maßnahmenvorschläge wurden als mittel bis langfristig umsetzbar eingeschätzt.

Die Frage, ob eigenes Erfahrungswissen in den Plan einfließen konnte, wurde durchweg bejaht. Die Intensität hing dabei natürlich auch vom Umfang des vorhandenen Wissens ab. Die Landwirte fühlten sich gut in den Erstellungsprozess einbezogen.

### **Fragen zu Gestaltung und Umfang**

Der zweite Fragenkomplex bezog sich auf die Zufriedenheit bzgl. Umfang und besonders Ausgestaltung des Kulturlandplans. In Bezug auf Umfang und Länge der einzelnen Kapitel überwog große Zufriedenheit. In einigen Einzelfällen wurden zu bestimmten Themen mehr oder auch weniger Details gewünscht.

Die flächenscharfen Karten im Berichtsteil wurden überwiegend als sehr gut und übersichtlich bewertet. Nur in Details gab es Kritik, z.B. dass eine im Text beschriebene Maßnahme in der Karte nicht gefunden wurde, oder dass die Hofstelle nicht eindeutig zu erkennen war.

Die Aufmachung, das Format, die Farbwahl und Gestaltung wurden als ansprechend eingeschätzt, einschließlich des Formates und der Ringbindung. Nur einzelne Kritik an Details wurde angemerkt.

Die Lesbarkeit der Texte und Tabellen (Schriftgröße, Aufteilung etc.) wird ebenfalls als gelungen gewertet. Den meisten Befragten fiel bei der Frage nach Verbesserungsvorschlägen nichts ein. Zwei der Landwirte wünschen sich eine Kennzeichnung, welche Maßnahmen prioritär sind und mit welchem Aufwand zu rechnen ist.

### **Fragen zum Vorgehen**

Diese Fragen beziehen sich auf die persönliche Durchführung des Beratungsprozesses durch die Kulturlandplanberater Katharina Schertler und Arne Bilau.

Übereinstimmend waren die Landwirte mit der Vorbereitung der Treffen durch die Kulturlandplanberater zufrieden. Sie wurden als gut vorbereitet und strukturiert wahrgenommen. Dies gilt auch für den Ablauf der Treffen selber: Das Treffen war effektiv und wurde als sinnvoll investierte Zeit eingestuft. Mehrere Befragte bedauerten, dass sie sich selber bei dem Besuch nicht mehr Zeit nehmen konnten.

Alle Befragten fanden die Abläufe der Kulturlandplanerstellung durch die Berater gut dargestellt. Auch mit der Kontaktaufnahme seitens des Beraters und dem weiteren Ablauf ist man durchweg zufrieden gewesen. Dies zeigt, dass die Grundidee des kooperativen Beratungsangebotes in der Praxis auch umgesetzt werden konnte.

### **Fragen zur Finanzierung von Kulturlandplänen**

Die Erstellung des Kulturlandplans im Rahmen des Projektes war für die Landwirte kostenlos. In diesem Frageblock wurde nach Möglichkeiten und Einschätzungen einer künftigen Finanzierung solcher Pläne gefragt.

Sehr unterschiedlich waren die Antworten auf die Frage nach dem monetären Wert eines Kulturlandplans und der Bereitschaft, für diesen Geld auszugeben, wenn er nicht im Rahmen eines Projektes kostenlos erarbeitet würde. Die vollen Kosten zu übernehmen, dazu wäre keiner der Befragten bereit oder in der Lage. Im Durchschnitt lagen die Angaben für eine mögliche Kostenbeteiligung bei einigen hundert Euro. In wenigen Fällen wurde ein deutlich höherer Wert genannt, der im Bereich der tatsächlichen Vollkosten von sicherlich über tausend Euro liegt. Bei einem der Telefonate war zunächst einige Minuten Gesprächspause, in der eilig mit dem Taschenrechner gerechnet wurde, bis die klare Antwort kam: „1.500 € wäre kein Problem“. Die errechnete Summe ist ein knappes Prozent vom Jahresumsatz.

Bei zwei Telefonaten ergaben sich interessante „Gender-Aspekte“: Ein Landwirt, der zuvor „400 – 500 €“ als Summe genannt hatte, die er bereit sei, für den Plan zu investieren, rief eigens kurz darauf noch einmal an, um mitzuteilen, seine Frau würde 2.000 Euro zahlen! Eine weitere Befragte, auf deren Hof zwei wirtschaftlich getrennte Unternehmen – der Landwirtschaftsbetrieb und ein von ihr verantworteter Seminarbetrieb – angesiedelt sind, sagte, dass ein Kulturlandplan aus der Landwirtschaft nicht zu leisten sei, dass Naturschutzarbeit aber ein interessanter Teil der Bildungsarbeit sein könne. Dann könne der Plan auch als Investition gesehen werden, der sich über die Bildungsarbeit auch hinsichtlich der Kosten wieder rentieren würde.

Ein Befragter sagte, dass er den Plan so nicht in Auftrag gegeben hätte, sondern nur im konkreten Bedarfsfall lokale Angebote von Studenten der Fachhochschule Eberswalde in der Nähe eingeholt hätte.

Auf die Frage, wie der Kulturlandplan aussehen müsse, damit er gute Chancen hat, dass Höfe für seine Erstellung Geld ausgeben, wurde teils geantwortet, er sei in seiner jetzigen Form genau richtig. Mehrfach wurde die Möglichkeit der Verwendung des Plans in der Kommunikation mit Behörden thematisiert, etwa bei der Beantragung von Fördermitteln. Allerdings kam auch einmal die Einschätzung, dass der Kulturlandplan für die Behördenverwendung noch zu wenig konkret sei. Weiter wurde mehrfach angeregt, die Erstellung des Plans mit einem Serviceangebot zu koppeln, entweder in Form der Begleitung einer Maßnahmenumsetzung, aber auch in Form der Vorstellung des Kulturlandplans oder Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit. In jedem Fall spielte in die Antworten stark die individuelle persönliche und betriebliche Lage der Befragten hinein.

Auf die Frage nach der Beteiligung an den Kosten unterschieden sich die Antworten stark, je nach Einstellung und Sichtweise der Befragten. Das Spektrum, wie viel der landwirtschaftliche Betrieb übernehmen soll, reichte von den gesamten Kosten bis zu keinem eigenen Anteil. Mögliche „Fördertöpfe“ wurden von anderen Befragten konkreter benannt, sie reichten von Agrarumweltprogrammen über Flurbereinigungsmittel bis hin zu produktionsintegrierter Kompensation oder Ökokonten. Es wurde auch noch einmal reflektiert, dass für den Betrieb ggf. ja auch noch weitere Kosten bei der Umsetzung der Maßnahmen entstehen werden.

### **Fragen zur Zukunft**

Die „Fragen zur Zukunft“ betrafen die mögliche Umsetzung, aber auch die gewünschte Begleitung durch die Beratung bis hin zur Rolle der Anbauverbände. Alle Befragten waren sich einig, dass der Kulturlandplan die Umsetzung von Maßnahmen unterstützt und fördert. Nicht zuletzt war der Plan Anreiz zur stärkeren Beschäftigung mit Naturschutzthemen.

Es sind vor allem kleine und weniger aufwändige Maßnahmen, die von den Landwirten zuerst angegangen werden wollen, teils werden auch erst einmal schon vorher geplante Maßnahmen umgesetzt, aber auch größere Vorhaben sind teils schon konkret geplant. Einige Landwirte hatten sogar schon erste Maßnahmen umgesetzt.

Nach der intensiven Zusammenarbeit während der Planerstellung, vermittelten die meisten Befragten nun erst einmal selber am Zug sein zu wollen. Jedoch wünschen sich alle, den Berater weiterhin bei Bedarf ansprechen und fragen zu können. Teilweise wird auch eine Vertiefung oder eine kontinuierliche Begleitung gewünscht.

Zur möglichen Förderung der Erstellung von Kulturlandplänen etwa durch deren Integration in die Anbau Richtlinien oder im Zuge der Umstellungsberatung durch die Verbände waren die Ansichten unterschiedlich. Mehrere Landwirte betonten, die Erstellung solle auf jeden Fall freiwillig bleiben und nicht zu einer an Umstellung gekoppelte Auflage werden. Aber es gab auch Stimmen, die eine Verpflichtung zur Erstellung eines Kulturlandplans begrüßen würden und allgemein ein stärkeres Engagement der Anbauverbände im Naturschutz forderten.

### **Bemerkungen/Hinweise für die weitere Entwicklung**

Als immer wiederkehrende Bemerkung wurde mehrfach die Begeisterung der Befragten über das Projekt und die in dessen Zuge erstellten Pläne notiert, oft verknüpft mit weiterführenden Gedanken und Überlegungen zur Verstetigung (s. dazu die Zitate in Anhang 5).

Hier wiederholten sich bereits zuvor genannte Aspekte, die eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, aber auch das Ermöglichen eines Erfahrungsaustauschs der Betriebe untereinander (etwa durch eine Tagung) anregen. Auch das Knüpfen von Kontakten zu Naturschutzverbänden wurde als zusätzliche Aufgabe des Kulturlandplaners angeführt.

### **Fazit**

Die Aussagen der Befragten sprechen für sich selbst. Seitens der Projektteams wurde mit kritischeren Rückmeldungen auch zu grundsätzlichen Aspekten der Kulturlandplanberatung gerechnet.

Nicht allen Befragten war der monetäre Wert des aufwändig erstellten Plans bewusst – in Einzelfällen hätten Landwirte gerne noch mehr gehabt, teilweise ohne bereit zu sein, für den Plan zu zahlen. Solche Bemerkungen waren jedoch Ausnahmen – es überwiegt die große Zufriedenheit und Begeisterung, im Rahmen des Testlaufs ein wertvolles „Produkt“ und eine Anleitung für die weitere Entwicklung der Kulturlandschaft erhalten zu haben.

Mehreren Befragten ist der hohe Standard ihres Betriebes in Bezug auf Maßnahmen zur Entwicklung der Kulturlandschaft durch das Projekt neu bewusst geworden, aber auch, dass sie diese Leistungen/Aktivitäten teils kaum nach außen kommunizieren. Aus diesem Grund enthalten die Pläne zahlreiche Anregungen, die Bemühungen um den Naturschutz weiter zu verstärken.

Neben den vielen Eigeninitiativen und kreativen Wegen der Umsetzung bestand insgesamt der Wunsch, dass eine Naturschutzberatung und die fachliche Begleitung der Maßnahmenumsetzung mit den landwirtschaftlichen Betrieben zu einem selbstverständlichen Teil der landwirtschaftlichen Praxis werden sollte. Sie sollte voll in die Agrarförderung integriert werden. Viele Landwirte leisten bereits bewusst oder unbewusst in ganz wesentlichem Umfang Naturschutzarbeit und das sollte seitens der Gesellschaft auch unterstützt und honoriert werden. Daher wurde mehrfach vorgeschlagen, dass in diesen Bereichen die Agrarförderung verbessert und insbesondere auch eine Förderung der Naturschutzberatung/-planung und -umsetzung bundesweit implementiert werden sollte.

## **3.4.2 Direkte Rückmeldungen der Landwirte**

Eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Kulturlandplanberatung spielten die direkten Rückmeldungen der Landwirte an die Kulturlandplanberater. Das Vorgehen dazu wurde nicht systematisiert, konnte dennoch viele wichtige Hinweise auf Stärken und Schwächen des Beratungsablaufes und der Inhalte geben.

Eine wichtige Erfahrung, die auch durch die Ergebnisse der Evaluation bestätigt werden, war, dass die Gespräche im Rahmen der Beratung eine Bildungsfunktion übernehmen können und ganz erheblich zur Stärkung der Motivation der Landwirte beitragen. Darüber hinaus können Vorurteile und Fehlinformationen („Schwalbennester in Ställen sind doch von der EU verboten“) ausgeräumt werden. Es wird ein positives Erlebnis mit „Naturschutz ganz allgemein“ vermittelt. Auch das Kennenlernen von Tier- und Pflanzenarten und der andere Blick des Beraters auf die umgebende

Landschaft verändert auch die Sichtweise des Landwirts. Diese positiven Aspekte können aber nur durch Zeiteinsatz auf den Betrieben und im Gespräch mit dem Landwirt erzielt werden. Von den Landwirten wird diese Zeit grundsätzlich als wertvoll angesehen.

Auch nach der Übergabe der Kulturlandpläne (Teil II) im Frühjahr 2010 wurde nach Möglichkeit lockerer Kontakt zu den Testbetrieben gehalten. Die Berater standen für Rückfragen durch die Betriebe zu Verfügung. Der Bedarf danach war von Betrieb zu Betrieb recht unterschiedlich und hing auch davon ab, mit welchen Umsetzungen die Betriebe begonnen hatten. Auch im weiteren Jahresverlauf bestätigte sich durch diese Rückmeldungen eindrucksvoll, wie viel und teilweise umfangreich von den Betrieben aus den Maßnahmenvorschlägen der Kulturlandpläne umgesetzt wird.

## **3.5 Zukunft der Kulturlandplanberatung**

### **3.5.1 Finanzierungskonzepte**

Inhaltlich ist das Kulturlandplanprojekt als sehr erfolgreich anzusehen (s. auch Kapitel 4.). Dies ist jedoch nicht das einzige Kriterium, welches über die zukünftige Umsetzung der Kulturlandplanberatung in der Praxis entscheidet. Sehr wichtig ist es, Finanzierungskonzepte vor allem zur Deckung der Personalkosten zu haben.

Wie die Aufstellung in Kapitel 3.3 zu den Kosten und die Rückmeldungen der Landwirte zur Übernahme eines Teils der Kosten (s. Kapitel 3.4.1) zeigen, kann es als unrealistisch angesehen werden, dass die Kulturlandpläne eine große Verbreitung allein über eine Finanzierung durch die Landwirte erreichen können. Deshalb wurde nach Möglichkeiten gesucht, die Eigenbeteiligung auf wenige hundert Euro zu beschränken.

Als vielversprechend wurde dabei eine Kombination aus Stiftungsförderung und Sponsoring durch Verarbeiter der ökologischen Lebensmittelbranche eingeschätzt. Ökolandbauferne Unternehmen wie z.B. die Deutsche Bahn (DB) zeigten kein Interesse an dem Projektansatz.

Nach einer Vorauswahl basierend auf Internetrecherchen und Erfahrungen, wurden verschiedene Stiftungen aus dem Umweltbereich angesprochen. Ein Übersicht dazu findet sich in Anhang 6. Die gerade in 2009 wirtschaftlich schwierige Situation hatte dabei zur Folge, dass auch einige Stiftungen weniger Projekte als sonst üblich fördern konnten, was die Suche nach einem Partner erschwerte. Mit der Heinz Sielmann Stiftung konnte für 2010 und 2011 ein Partner für die Erstellung weiterer Kulturlandpläne gefunden werden.

Anfang 2010 wurde die Kulturlandplanberatung bei einem Treffen der Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller (AoeL) vorgestellt. Dort konnte festgestellt werden, dass ein grundsätzliches Interesse an dem Themenkomplex Naturschutz mit der Landwirtschaft besteht, dass in vielen Firmen jedoch noch ein erheblicher Informations- und Diskussionsbedarf besteht. Mit welchen Ansätzen Unternehmen zum Schutz der Biodiversität beitragen können und wo die großen Chancen bei der direkten Zusammenarbeit mit den liefernden Landwirten bestehen, ist noch nicht im Bewusstsein aller Unternehmen angekommen. Mit einigen sehr aufgeschlossenen Unternehmen wurden weitere Gespräche geführt. Bis Abschluss des Projektes konnten so zwei Firmen – Neumarkter Lammsbräu und Ökoland – gewonnen werden, die Kulturlandpläne für Zulieferer finanziell unterstützen.

Im kommenden Jahr werden die Bemühungen fortgesetzt. Auf der Biofach 2011 in Nürnberg werden gezielt weitere Unternehmen zu einer Gesprächsrunde eingeladen, um weitere Unterstützer zu gewinnen.

Langfristig werden Finanzierungsmodelle benötigt, welche die besonderen Leistungen für die Allgemeinheit durch verstärkte Naturschutzbemühungen der Landwirte durch die Umsetzung des Kul-

turlandplans berücksichtigen. Wie andere Umwelt- und Naturschutzleistungen im Rahmen von Agrarumwelt- oder Vertragsnaturschutzprogrammen staatlich gefördert werden, sollte auch Naturschutzberatung zumindest teilweise über diese Instrumente finanziert werden. Da 2011 wichtige Entscheidungen für die Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union getroffen werden, wurden verschiedene Anstrengungen unternommen, um für die Kulturlandplanberatung in diesem Kontext zu werben. Die verschiedenen Gespräche mit Behörden, Verbänden und das Fachgespräch bei der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume standen in diesem Kontext. Im kommenden Jahr werden die Bemühungen fortgesetzt.

### 3.5.2 Weiterentwicklung des Kulturlandplankonzeptes

Wie bereits an verschiedener Stelle erläutert wurde, ist die Kulturlandplanberatung ein insgesamt gelungenes Konzept, das ein naturschutzfachlich hochwertiges Produkt in einem vergleichsweise geringen Zeitrahmen realisiert. Die eigenen Einschätzungen und auch die Rückmeldungen bei Veranstaltungen und Gesprächen zeigen jedoch, dass die Kosten, die durch den hohen Personalaufwand entstehen, als zu hoch für eine flächendeckende Implementierung sein könnten. Vor diesem Hintergrund war es eine Aufgabe, im Verlängerungszeitraum aus den Erfahrungen der Kulturlandplanberatung Ansätze für andere Naturschutzberatungsangebote zu entwickeln. Wo die Grenzen für eine Verringerung des Zeitbedarfs liegen, ohne dass ein deutlicher Qualitätsverlust beim Kulturlandplan hingenommen werden müsste, wurde bereits in Kapitel 3.3 dargestellt. Es ging also nicht darum einen „Kulturlandplan light“, sondern ein anderes Angebot zu entwickeln.

Die Ideen und Einschätzungen wurden bei dem fünften Projektworkshop am 21. und 22. Oktober 2010 gesammelt, diskutiert und zu einer neuen Grundidee zusammengefasst. Diese wird im Folgenden unter dem Arbeitstitel „betrieblicher Naturschutztag“ vorgestellt. Als Arbeitsgrundlage wurden folgende Grundsätze verwendet:

- Arbeitsaufwand ein bis maximal zwei Tage, so dass die Kosten unter 1.000 € liegen sollten
- kooperativer und kommunikativer Prozess zwischen Landwirt und Berater
- Individuelle Inhalte und Themenschwerpunkte
- gesamtbetrieblicher Ansatz und keine reine Betrachtung von einem Thema

Aus den Erfahrungen der Kulturlandpläne wurden zwei Aspekte als besonders wertvoll für den Naturschutztag eingeschätzt, die auch bei diesem Konzept eine wichtige Rolle spielen sollen. Zum einen soll der Naturschutztag beim Landwirt etwas bewegen: seine Motivation stärken, Interesse und Neugier für neue Themen wecken. Und zum anderen soll der Naturschutztag den praktischen Einstieg in die Umsetzung von mehr Naturschutzmaßnahmen bieten. Das bedeutet, dass Handlungspotenziale und Umsetzungsmöglichkeiten aufgezeigt werden müssen. Der Naturschutztag soll thematisch umfangreich sein und keine von vorne herein festgelegten Themen behandeln. Eine ähnliche Vollständigkeit wie beim Kulturlandplan soll und kann dabei nicht erreicht werden. Eine Analyse des Ist-Zustandes wird in diesem Konzept einen geringeren Umfang einnehmen müssen. Entsprechende Beraterhilfsmittel müssten so gestaltet sein, dass sie den Berater bei einer schnellen Erfassung der Potenziale und Defizite der umgebenden Landschaft und der Betriebsflächen unterstützen, so dass begründete Eindrücke direkt vor Ort formuliert und mit dem Landwirt diskutiert werden können.

Als sehr wichtiger Punkt wurde eine Visualisierung der Ergebnisse am Ende des Naturschutztages angesehen. Mit Hilfe eines großen Plakates sollten die Eindrücke zum Ist-Zustand und die Handlungsvorschläge dargestellt werden. Um ein optisch attraktives Endprodukt zu erhalten, müssten verschiedene Bausteine wie Bilder von Tieren, Pflanzen und Maßnahmenumsetzungen, kurze Beschreibungen, Vorlagen zum Eintragen, Elemente zur farblichen Gestaltung u.ä. vorbereitet vorliegen. Auch der Einsatz von mobilen Druckergeräten, um Fotos vom Betrieb einfügen zu können, ist

denkbar. Der Landwirt wird aktiv in die Gestaltung des Posters einbezogen, so dass dieser Vorgang zu einem zentralen Baustein des Gesamtprozesses wird, vergleichbar mit der Maßnahmen-diskussion in der Kulturlandplanberatung.

Die individuelle Maßnahmenbeschreibung, die eine Stärke des Kulturlandplans, aber auch einen hohen Zeitaufwand bedeutet, entfällt für den Naturschutztag. Es wird jedoch die Möglichkeit gesehen, die Textbausteine des Kulturlandplanberichts Teil II auch für eine inhaltliche Untermauerung des Naturschutztages zu verwenden. Entweder sie werden in Form eines Ordners zusammengestellt, den der Berater bereits dabei hat, oder es wird in einer kurzen Nachbereitungsphase ein Bericht daraus zusammengestellt. Vermutlich werden einige kleinere Änderungen bei den Textbausteinen für diesen Einsatz notwendig sein.

Für die Gestaltung des Tages ist die Entwicklung eines eigenen Beratungsablaufes mit Hilfsmitteln wie bei der Kulturlandplanberatung erforderlich. Viele Erfahrungen aus dem Projekt könnten dabei einfließen und den Entwicklungsaufwand verringern. Eine Testphase würde auch hier sinnvoll sein. Für die Erstellung der Materialien für die Plakatgestaltung wäre die Einbindung eines Grafik- und Kommunikationsexperten von Vorteil. Um ein praxistaugliches Beratungsinstrument für den Naturschutztag zu entwickeln, wäre ein separates Projekt notwendig. Die beschriebenen Arbeiten konnten im Kulturlandplanprojekt nicht begonnen werden. Es liegt jedoch eine gute Grundlage vor, um in vergleichsweise kurzer Zeit und mit geringerem Aufwand ein Naturschutzberatungsangebot zu entwickeln, welches leichter eine große Verbreitung erreichen könnte und auch noch einmal weitere interessierte Landwirte ansprechen könnte.

### **3.6 Wissenstransfer**

Die Ergebnisse des Projektes und das Konzept der Kulturlandplanberatung können in Zukunft dazu beitragen, die Naturschutzleistungen des Ökologischen Landbaus weiter zu verbessern und somit ein Grundprinzip des Ökologischen Landbaus in der Praxis umzusetzen und auch den Kundenwünschen nach naturverträglich produzierten Lebensmitteln zu entsprechen.

Darüber hinaus kann die Weiterentwicklung des Konzeptes einen Beitrag zu einer insgesamt nachhaltigeren Landwirtschaft in Deutschland leisten.

#### **Bisherige und geplante Aktivitäten**

Die Aktivitäten des Wissenstransfers der Ergebnisse des Kulturlandplanprojekts teilen sich in zwei große Bereiche. Zum einen wurden Veranstaltungen selber organisiert, mit Beiträgen an bestehenden Veranstaltungen teilgenommen oder die Ergebnisse in Diskussionen auf Tagungen, Fachgesprächen o.ä. eingebracht. Darüber hinaus wurden Materialien zum Wissenstransfer erarbeitet.

Eine vollständige Übersicht über alle Veranstaltungen an denen ein Projektteilnehmer teilgenommen und Ergebnisse des Projektes eingebracht hat, findet sich im Anhang 7. Es wurde ein breites Spektrum an Interessenten angesprochen, wobei ein Schwerpunkt auf Behörden, wissenschaftlichen Einrichtungen und Organisationen lag, die sich mit dem Thema Naturschutzberatung im weiteren Sinne beschäftigen. Aber auch Landwirte und lokale Akteure wurden über die Möglichkeiten und Chancen der Kulturlandplanberatung informiert. Wichtiges Multiplikationsforum war die Naturschutzberater-Tagung in Witzenhausen, wo das Projekt zu Beginn im November 2008 mit seiner Aufgabenstellung und im November 2010 mit seinen Ergebnissen präsentiert wurde. Wesentliches Ziel dieser Aktivitäten war der aktive Austausch mit Fachleuten zur Naturschutzberatung und des Naturschutzes im Ökolandbau sowie Praktikern. Wie die Rückmeldungen von Veranstaltungsteilnehmern und Gesprächspartnern gezeigt haben, haben die Projektergebnisse viele wichtige Anregungen geliefert. Es konnten auch neue Impulse zur Förderung des Naturschutzes im Ökolandbau und zur Stärkung von Naturschutzberatungsansätzen gegeben werden.

Auch über den Projektzeitraum hinaus wird eine aktive Teilnahme und Gestaltung an und von Veranstaltungen angestrebt.

Als Mittel des Wissenstransfers über Veranstaltungen und Gespräch hinaus, wurden verschiedene Materialien erstellt. Ein Projektflyer (s. Anhang 8) dient der Kurzinformation über die Kulturlandpläne und zur Kontaktaufnahme. Um auch auf Veranstaltungen ohne eigenen Redebeitrag auf das Kulturlandplanprojekt aufmerksam machen zu können, wurden zwei Poster entworfen und gedruckt. Das eine Poster stellt die grundlegenden Fragestellungen und Ergebnisse des Projektes dar (s. Anhang 9) und richtet sich eher an Fachpublikum. Das andere Poster gibt einen Überblick über den Ablauf und die Inhalte der Kulturlandplanberatung (s. Anhang 10) und kann auch verwendet werden, um Landwirten den Kulturlandplan zu erläutern.

Ein weiteres wichtiges Instrument zum Wissenstransfer ist die Projekthomepage unter [www.kulturlandplan.de](http://www.kulturlandplan.de). Auf dieser Homepage werden wichtige grundlegende Ergebnisse des Projektes wie der Beratungsablauf einschließlich Inhalten, die Kulturlandplaninhalte und die Beratungshilfsmittel wie Ökologische Standortbestimmung und Datenbank vorgestellt. Außerdem erleichtert sie die Kontaktaufnahme, wenn weitere Fragen bestehen. Die Homepage wird auch in Zukunft gepflegt und auf einem aktuellen Stand gehalten.

Ein beispielhafter Kulturlandplan, der alle wichtigen Inhalte exemplarisch enthält, wurde ohne persönliche Daten eines Betriebes erstellt und steht zum Download auf der Homepage zur Verfügung. Bei Veranstaltungen kann er in gedruckter Form an Interessenten weitergegeben werden.

Mit zwei Artikeln (bioland-Magazin und LandInForm, s. auch Kapitel 6.) wurden die Projektergebnisse einem erweiterten Interessentenkreis präsentiert. Eine weitere Veröffentlichung in Ökologie und Landbau ist geplant.

## 4. Zielerreichung und weiterführende Fragestellung

Die wesentlichen Projektziele wurden erreicht. Wie in den Unterkapiteln zu den einzelnen Aspekten der Ergebnisse in Kapitel 3. erläutert wurde, wurde ein praxistaugliches Beratungsinstrument zur Erstellung von Gesamtnaturschutzplänen erarbeitet. Auch die einzelnen Teilaufgaben dazu wurden vollständig und mit guten Ergebnissen abgeschlossen. Ein erprobter Beratungsablauf wurde entwickelt. Die Inhalte des Kulturlandplans enthalten die für die Landwirte wichtigen Informationen und sind naturschutzfachlich sinnvoll. Verschiedene Beratungshilfsmittel unterstützen, vereinfachen und standardisieren die Beratungsabläufe. Mit der Ökologischen Standortbestimmung wurde eine Methodik zur Erfassung des Ist-Zustandes weiterentwickelt, die ihre Funktion im Rahmen der Kulturlandplanberatung erfüllt. Die Kulturlandplandatenbank enthält eine umfangreiche Zusammenstellung von Textbausteinen und Vorlagen, die eine effiziente Erstellung des Kulturlandplans ermöglicht. Die Programmierarbeiten an der Endversion sind abgeschlossen, so dass eine abschließende Version der Datenbank vorliegt, die eine Vielzahl von automatisierten Funktionen und Layoutvorgaben enthält und eine problemlose Erstellung des Berichts ermöglicht.

Wie die Rückmeldungen von den Testbetrieben zeigen, führen die Kulturlandpläne tatsächlich zu mehr Naturschutz auf den Betrieben. Die Kenntnisse der Landwirte über ökologische Zusammenhänge und naturschutzfachliche Ziele wurden verbessert und die Motivation weiter verstärkt. Auf allen Betrieben werden Maßnahmen umgesetzt, auch viele Vorschläge, an die die Landwirte noch gar nicht selber gedacht hatten oder die mit dem Einsatz zeitlicher oder finanzieller Ressourcen verbunden sind.

Für die Fortführung der Kulturlandplanberatung wurde ein Finanzierungskonzept entwickelt und umgesetzt, welches ein kurz- bis mittelfristiges Weiterbestehen der Kulturlandplanberatung sichert. Eine langfristige Sicherung steht noch aus und wird auch von einer Vielzahl an äußeren Faktoren – wie z.B. der Zukunft der europäischen Landwirtschaftspolitik und Agrarumweltprogrammen der Bundesländer – beeinflusst. Bundesweit kann die Kulturlandplanberatung bei einem effizienten Mitteleinsatz derzeit noch nicht angeboten werden, dazu bedarf es weiterer Beraterstandorte, um die Fahrzeiten in einem sinnvollen Rahmen zu halten. Mit langfristigen Finanzierungskonzepten würde dem Ausbau nichts mehr entgegen stehen.

In Kapitel 3.5.2 wurde bereits ausführlich auf den Bedarf einer Weiterentwicklung weiterer Naturschutzberatungskonzepte mit geringerem Stundenbedarf hingewiesen. Grundlegende Ideen für das Konzept eines „betrieblichen Naturschutztages“ wurden dargestellt. Eine Ausarbeitung und testweise Durchführung war im Rahmen des Kulturlandplanprojektes nicht vorgesehen und sollte in einem Folgeprojekt bearbeitet werden.

Als weiterführende Fragestellung sollten nach Möglichkeit die längerfristige Wirkung der Kulturlandpläne auf den Betrieben untersucht werden. Da nicht einmal ein volles Jahr zur Umsetzung der Maßnahmen nach Erhalt des Kulturlandplans zu Verfügung stand, war es im Rahmen des Entwicklungsprojektes nicht sinnvoll, dies mit zu betrachten. Nach drei bis fünf Jahren ließen sich aber möglicherweise sehr interessante Rückschlüsse über den Erfolg von individuellen gesamtbetrieblichen Naturschutzplänen ziehen. In diesem Kontext sollten auch die Erfolgs- bzw. Mißerfolgskriterien untersucht werden. Wenn bekannt ist, welche Faktoren besonders stark zu einer guten oder geringen Umsetzung der Maßnahmenvorschläge beitragen, können diese gezielt bearbeitet werden. Sind z.B. äußere Widerstände ein wichtiger Faktor, so müsste der Schluss gezogen werden, dass begleitende Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiges Element ist. Möglicherweise gibt es auch beim Beratungsprozess oder den Inhalten des Kulturlandplans noch weitere Verbesserungsmöglichkeiten, die so aufgedeckt werden können. Auch die vergleichende Betrachtung mit anderen Beratungsmethoden könnte hierbei zielführend sein. Bis lang liegen allerdings keine ähnlichen Daten



und Informationen zu Konzepten, Inhalten der Planungen und Zeit- und Kostenaufwand der in Kapitel 3.3. angesprochenen Projekte vor, die diesen Vergleich ermöglichen würden.

## 5. Zusammenfassung

Ziel des Projektes war die Entwicklung eines umfassenden Beratungsinstrumentes einschließlich Beratungskonzept, -inhalten und Hilfsmitteln zur Erstellung von hofindividuellen Naturschutzplänen für Biobetriebe (=Kulturlandpläne).

Die Erfahrungen der Naturschutzberatung am Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen haben gezeigt, dass über Naturschutzberatungsangebote ein großes Potenzial zur Erhöhung der Naturschutzleistungen von Biobetrieben erschlossen werden kann. Bislang fehlten jedoch systematische Konzepte für gesamtbetriebliche Ansätze und für die Erarbeitung von Naturschutzplänen. Um einen engen Praxisbezug gewährleisten zu können und einer späteren Beratungssituation möglichst nahe zu kommen, wurde das Beratungskonzept mit 20 Biobetrieben getestet und weiterentwickelt.

Die Kulturlandplanberatung setzt am Interesse des Landwirts an. Um die Umsetzung von mehr Naturschutzmaßnahmen auf dem landwirtschaftlichen Betrieb zu erreichen, wird ein Maßnahmenpaket zusammengestellt, das mit dem Landwirt gemeinsam entwickelt wird, umsetzbar ist und betriebliche Belange berücksichtigt. Neben finanziellen Aspekten und agrarpolitischen Rahmenbedingungen sind Zeit- und Wissensmängel wichtige Gründe für Defizite bei der Integration von Naturschutzleistungen in den landwirtschaftlichen Betrieb. Durch die Beantwortung individueller Fragen und Problemstellungen, die Bereitstellung praxistauglicher Umsetzungsinformationen und die Vorplanung von Maßnahmen wird an diesen Aspekten angesetzt. Der gesamte Beratungsprozess und die abschließende schriftliche Dokumentation haben einen positiven Einfluss auf die Eigenmotivation des Landwirts und führen dazu, dass Naturschutzbelange im Betriebsalltag einen höheren Stellenwert einnehmen. Der Hof und seine Flächen werden aus einer - für den Landwirt oftmals neuen - naturschutzfachlichen Sicht dargestellt. In die Beratungsgespräche und die Planerstellung werden Bildungselemente integriert, die das Verständnis für ökologische Zusammenhänge verbessern und die Bedeutung des Natur- und Landschaftsschutzes vermitteln. Damit setzt die Kulturlandplanberatung grundsätzlich an anderen Punkten an als z.B. die monetär basierten Konzepte der derzeitigen Agrarumweltprogramme.

Um einen Kulturlandplan zeit- und damit kosteneffektiv erarbeiten zu können, wurde im laufenden Projekt ein detailliertes Beratungskonzept mit einzelnen Teilschritten und einer Vielzahl von Beraterhilfsmitteln entwickelt. Gesprächsleitfäden, Fragebögen und Kartieranleitungen vereinfachen und standardisieren die Beratung und lassen gleichzeitig Spielraum für individuelle Fragen. Mit der Ökologischen Standortbestimmung wurde ein Bewertungstool zur Einschätzung der derzeitigen Naturschutzleistungen eines Betriebes weiterentwickelt, welches der Berater zur Einschätzung zukünftiger Handlungsfelder und Handlungspotenziale verwendet. Da die Zusammenfassung aller Beratungsergebnisse im eigentlichen Plan sehr zeitaufwändig ist, wurde eine Beraterdatenbank entwickelt. Diese Datenbank stellt umfangreiche Textbausteine besonders zur Maßnahmenumsetzungen und mit hilfreichen Hintergrundinformationen zur Verfügung, beinhaltet automatisierte Funktionen z.B. zur Erstellung von Tabellen und versieht den Bericht mit einem optisch ansprechenden Layout. So lässt sich der gesamte Kulturlandplan deutlich schneller erstellen als normalerweise für ein entsprechendes Produkt üblich.

Eine telefonische Evaluation mit den Testbetrieben und die direkten Rückmeldungen der Landwirte haben gezeigt, dass die Kulturlandpläne auf sehr gute Akzeptanz bei den Betrieben stoßen. Bereits im ersten Jahr nach der Erstellung der Pläne wurde eine Vielzahl von Maßnahmen von den Betrieben umgesetzt. Dies zeigt, dass Kulturlandplanberatung tatsächlich zu mehr Naturschutz auf den Betrieben führt.

Obwohl der Zeitaufwand und die Qualität der Kulturlandpläne in einem sehr guten Verhältnis stehen und erhebliche zeitliche Einsparung realisiert werden konnten, bleibt die Erstellung eines gesamtbetrieblichen Naturschutzplans grundsätzlich aufwändig. Die Erfahrungen der Kulturlandplan-

beratung haben jedoch großes Potenzial als Grundlage für weitere, zeitlich kürzere Naturschutzberatungsangebote zu dienen.

Um eine weite Verbreitung des Beratungsansatzes zu erreichen, ist die Finanzierung eine wichtige Frage. Wie die Evaluation gezeigt hat, liegen die Kosten über dem, was die Landwirte bereit wären zu zahlen bzw. was in ihren finanziellen Möglichkeiten liegt. Im Rahmen des Projektes wurde ein Finanzierungsansatz entwickelt, der eine Kombination von Stiftungsförderung und Sponsoring durch Unternehmen der ökologischen Lebensmittelhersteller vorsieht. Da die Heinz Sielmann Stiftung und die Firmen Neumarkter Lammsbräu und Ökoland gewonnen werden konnten, kann die Kulturlandplanberatung zunächst fortgeführt werden. Langfristig wird für eine Verbreitung derartiger Konzepte jedoch voraussichtlich entscheidend sein, ob sie in die Förderung der Agrarumweltprogramme in Deutschland aufgenommen werden. Wichtige Grundlage dafür werden die Änderungen in der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union für die Jahre nach 2014 sein.

## 6. Veröffentlichungen

Bilau, A. & Schertler, K. (2009): Pilotbetriebe gesucht – Pläne für Naturschutz. - bioland-Fachmagazin 01/2009: 10

Schertler, K. (2010): Kulturlandpläne helfen Landwirt und Landschaft. - LandInForm. Magazin für Ländliche Räume 4/2010: 32-33

Schneider-Rapp, J.- (2010): Naturschutz maßgeschneidert. - bioland-Fachmagazin 09/2009: 16-17

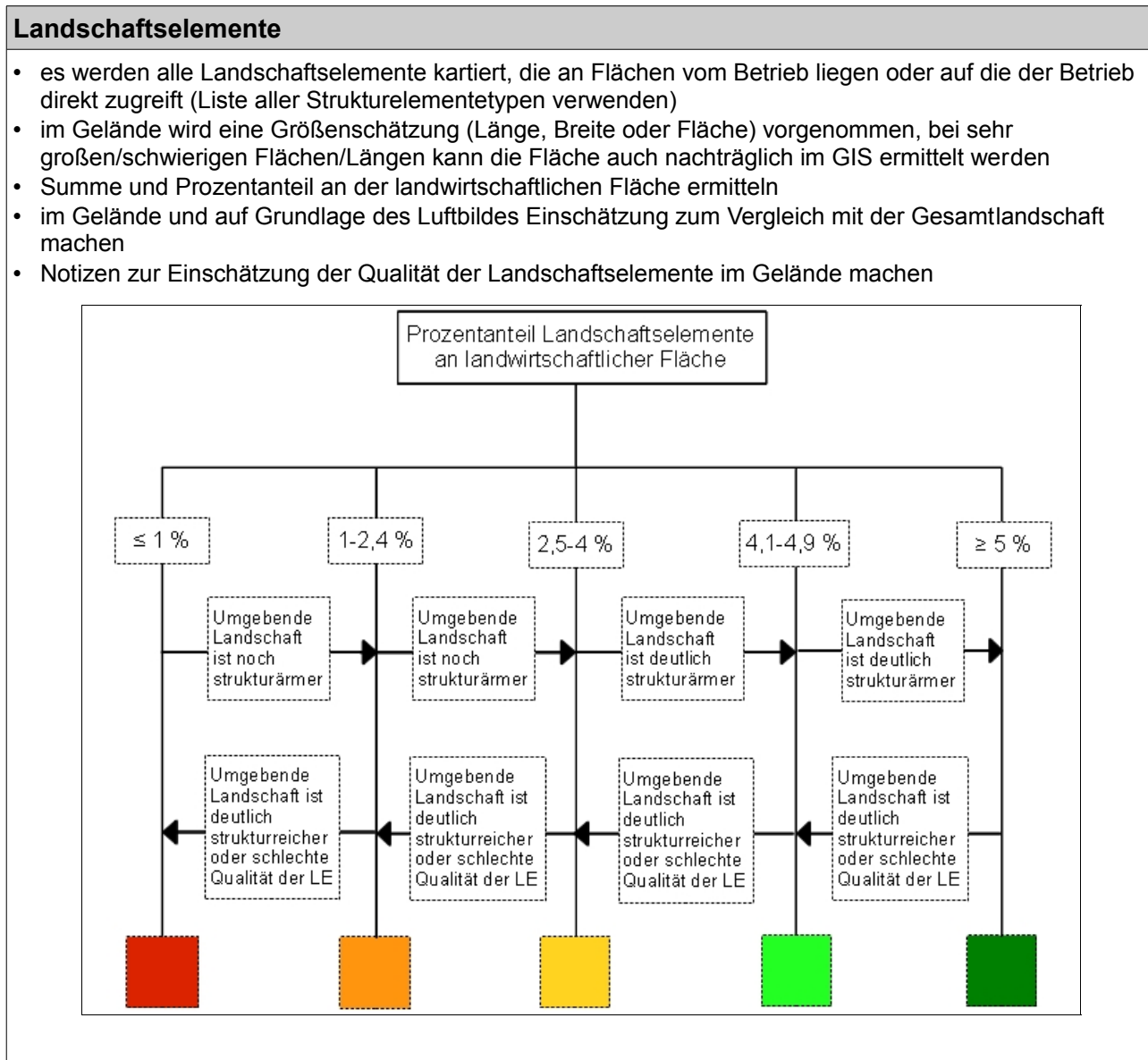
## Anhänge

Anhang 1: Literaturverzeichnis.....	45
Anhang 2: Bewertungsgrundlagen der Ökologischen Standortbestimmung.....	46
Anhang 3: Übersicht über die erarbeiteten Textbausteine für Berichtsteil I und Berichtsteil II .....	51
Anhang 4: Stundenübersicht Kulturlandplanberatung in der Testphase.....	54
Anhang 5: Fragen der telefonischen Evaluation und ausgewählte Zitate aus den Antworten der Landwirte.....	55
Anhang 6: Übersicht über kontaktierte Stiftungen.....	62
Anhang 7: Übersicht über alle Veranstaltungen im Rahmen des Wissenstransfers.....	63
Anhang 8: Projekt-Flyer.....	65
Anhang 9: Projekt-Poster: Fragestellungen und Ergebnisse des Projektes.....	67
Anhang 10: Projekt-Poster: Inhalte und Ablauf Kulturlandplanberatung.....	68

## Anhang 1: Literaturverzeichnis

- Güthler, W. & Oppermann, R. (2005): Agrarumweltprogramme und Vertragsnaturschutz weiter entwickeln. Naturschutz und Biologische Vielfalt, Heft 13, Bonn-Bad Godesberg, 226 S
- Keufer, E. & van Elsen, T. (2002): Naturschutzberatung für die Landwirtschaft. Ergebnisse einer Umfrage bei Bioland-Landwirten und Ansätze zur Institutionalisierung in Niedersachsen. – Naturschutz und Landschaftsplanung 10: 293-299, Stuttgart.
- March, S.; Brinkmann, J. & Winkler, C. (2008): Tiergesundheit als Faktor des Qualitätsmanagements in der ökologischen Milchviehhaltung - Eine Interventions- und Coaching-Studie zur Anwendung präventiver Tiergesundheitskonzepte. Abschlussbericht zum Projekt 03OE406, gefördert vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau. Witzenhausen, 38 S.- Download unter:<http://www.orgprints.org/14695/>
- NABU & ILN-Singen (2004): Naturschutz und Ökolandbau – Status quo und Empfehlungen. Bundesprogramm Ökologischer Landbau. Broschüre, herausgegeben vom NABU-Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz (ILN) Singen, Singen, 16 Seiten
- Niedermeier, M., van Elsen, T., Diener, J. & Röhrig, P. (2003): Naturschutz auf Ökobauernhöfen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Naturland Betrieben und Abstimmung des Handlungsbedarfes der Öko-Anbauverbände im Rahmen eines Workshops, Gräfelfing/Witzenhausen, 36. S.
- Oppermann, R. (2001): Naturschutz mit der Landwirtschaft – Ökologischer Betriebsspiegel und Naturbilanz: Wie naturfreundlich ist mein Betrieb? Broschüre, herausgegeben vom NABU Baden-Württemberg Stuttgart/Singen, 56 S.
- Oppermann, R., Braband, D. & Haack, S. (2005): Naturindikatoren für die landwirtschaftliche Praxis. - Berichte über Landwirtschaft 83: 76-102.
- Rahmann, G., Oppermann, R., Müller-Arnke, I., Goeritz, M., Holle, R., Demuth, G. & Schumacher, U.: (2008): Weiterentwicklung der Tiergesundheit zur Verbesserung der Prozess- und Produktqualität im Ökologischen Landbau und deren Umsetzung in die Praxis - modellhaft durchgeführt am Beispiel der Legehennenhaltung. Abschlussbericht zum Projekt 05OE013, gefördert vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau. Trenthorst, 161 S. Download unter:<http://www.orgprints.org/13553/>
- van Elsen, T., Keufer, E., Goße, A. & Diener, J. (2003): Naturschutzberatung für den Ökologischen Landbau – eine Projektstudie zur Integration von Naturschutzziele auf Biohöfen. - Abschlussbericht zum Projekt 02OE459, gefördert vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau. Witzenhausen, 263 S., Download unter: <http://orgprints.org/00002577/>
- van Elsen, T., Meyerhoff, E., Oppermann, R. & Wiersbinski, N. (Red.)(2006): Naturschutzberatung für die Landwirtschaft. Ergebnisse des 2. und 3. Trainingsseminares vom 8.-12. November 2004 und vom 14.-18. Februar 2005 am Bundesamt für Naturschutz, Internationale Naturschutzakademie Insel Vilm. BfN-Skript 165, Bonn, 137 S. Download unter <http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/skript165.pdf>

## Anhang 2: Bewertungsgrundlagen der Ökologischen Standortbestimmung



Naturverträgliche/r Bewirtschaftung, Maschineneinsatz auf dem Acker	
<p><b>Pluspunkte gibt es bei:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• &lt; 10 % Hackfrüchte in Fruchtfolge</li> <li>• Mischfruchtanbau mit Körnerleguminosen</li> <li>• Anbau von Körnerleguminosen</li> <li>• min. 30 % Klee gras</li> <li>• min. 10-30 % Sommerungen</li> <li>• min. 9 Fruchtfolgefelder</li> <li>• Zwischenfrüchte</li> <li>• Stoppelbrache vor Sommergetreide</li> <li>• Durchführung von Erosionsschutzmaßnahmen</li> <li>• Durchführung von Bodenschutzmaßnahmen</li> <li>• Festmistwirtschaft</li> </ul>	<p><b>Minuspunkte gibt es bei:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hoher Hackfruchtanteil (&gt; 20/25 %)</li> <li>• Kein oder sehr wenig Klee gras (&lt; 10 %)</li> <li>• Hoher Anteil dichter Untersaaten</li> <li>• Einsatz hoffremder Düngemittel</li> <li>• Schläge größer 30 ha</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schonende Gülleausbringung</li> <li>• Sparsamer Striegeleinsatz</li> <li>• Anlage von Lerchenfenstern</li> <li>• Mehrjähriges Klee gras (2 volle Standjahre)</li> <li>• Vielfältige Klee grasmischungen</li> <li>• Max. 2 Schnittnutzungen des Klee grases</li> <li>• Verzicht auf Mulchen des Klee grases</li> <li>• Teilnahme an Agrarumweltmaßnahmen, Vertragsnatur-schutzprogrammen auf dem Acker</li> </ul>	
---	--

**Die Punktsomme ergibt folgende Bewertungsfarbe:**

0-2 Punkte	3-4 Punkte	5-7 Punkte	8-11 Punkte	> 11 Punkte

**Anteil extensiv genutzter Ackerflächen**

Da die extensive Nutzung im Ackerbau so ein schwieriges Kapitel ist, werden zwei Stränge für die Bewertung verfolgt.

a) Der erste bewertet kleine Flächenanteile, die bewusst extensiv und/oder aus Naturschutzge-sichtspunkten bewirtschaftet werden:

- Blühflächen
- Ackerrandstreifen (Verzicht auf Striegeln/Hacken, ggf. auch Verzicht auf Düngung)
- Brachen (nicht eingesät, sonst s.o. = Blühflächen)
- Lichtstreifen/Drilllücken, weite Reihe ohne Hacken und Untersaat
- nicht eingesäte Vorgewende
- schlaginterne Segregation: z.B. Aussparung trockener Kuppen/ nasser Senken, teilweiser Verzicht auf Düngung usw.
- Feldlerchenfenster

**Der Flächenanteil ergibt folgende Bewertungsfarbe:**

< 0,5 %	0,5-1 %	1,1-2,5 %	2,6-4,9 %	≥ 5 %

b) Der zweite Ansatz wird nur dann angewendet, wenn aus dem Gespräch mit dem Landwirt hervorgeht, dass bewusst flächig Bewirtschaftungsmethoden eingesetzt werden, die extensiv sind und/oder zu so ge-nannten Lichtäckern führen:

- Anbau von Emmer, Einkorn oder anderen Getreidearten/-sorten, die sehr lichte Bestände bilden
- flächig weite Reihen ohne intensives Hacken und ohne Untersaaten
- flächig reduzierte Saatstärke (min. 30 % - 50 % geringer), keine Untersaat
- bewusst ackerbauliche Bewirtschaftung von Grenzertragsstandorten (Kalkscherbenäcker, Sandäcker mit niedrigen pH-Werten, usw.) (auch Vertragsnaturschutz o.ä.)

**Der Flächenanteil ergibt folgende Bewertungsfarbe:**

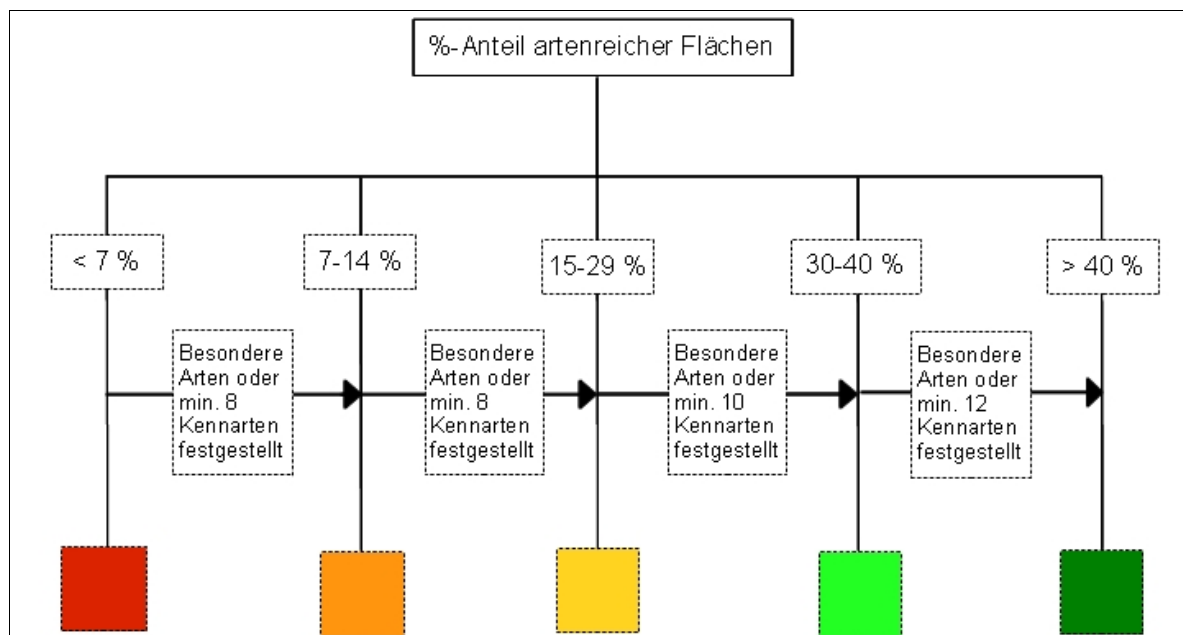
		5-9 %	10-19 %	≥ 20 %

**Artenvielfalt der Beikrautflora auf Ackerflächen**

- es werden möglichst alle Flächen nach der Kennarten-Methode kartiert, es gilt die Methodik der Tran-sekttkartierung, kleinflächige Artvorkommen gelten nicht für die ganze Fläche
- eine Fläche gilt ab einem stetigen Vorkommen von 4 Kennarten als artenreich,



- die Flächen werden im GIS digitalisiert und der Flächenanteil berechnet
- im letzten Schritt wird die Gesamtzahl an festgestellten Kennarten auf allen Flächen zusammen verwendet



**Naturverträgliche/r Bewirtschaftung, Maschineneinsatz auf dem Grünland**

**Pluspunkte gibt es bei:**

- Schnitthöhe min. 8 cm, am besten 10 cm
- Verwendung eines Messerbalkenmäherwerkes
- Verzicht auf Aufbereiter
- Einsatz Wildtierrettern o.ä.
- Mahd von innen nach außen, oder Mahd an Fluchtwegen der Tiere orientiert
- Durchführung von Mosaik- oder Staffelmahd
- Stehenlassen von Randstreifen, Restflächen
- Beachtung von Tageszeiten und Witterung zum Schutz von Insekten
- Flatterbänder, Absuchen o.ä. zum Schutz von Rehkitzten
- Heugewinnung statt Silage, zumindest von der Hälfte der Schnitte
- Festmistwirtschaft
- bewusst verzögerte Schnittzeitpunkte (ohne VNP)
- Teilnahme an Vertragsnaturschutz (VNP), Agrarumweltmaßnahmen (AUM) im Grünland

**Die Punktsomme ergibt folgende Bewertungsfarbe:**

0-1 Punkte	2-3 Punkte	4-5 Punkte	6-8 Punkte	> 8 Punkte

**Anteil extensiv genutzter Grünlandflächen**

Als extensiv genutztes Grünland gelten:

- Wiesen: 1-2 Schnitte, in Ausnahmefällen (sehr gute Standorte) 3 Schnitte, und zusätzlich ein später Weidengang
- Weiden: Standweiden (>30 Tage Fraßzeit) mit max. 2 GV/ha

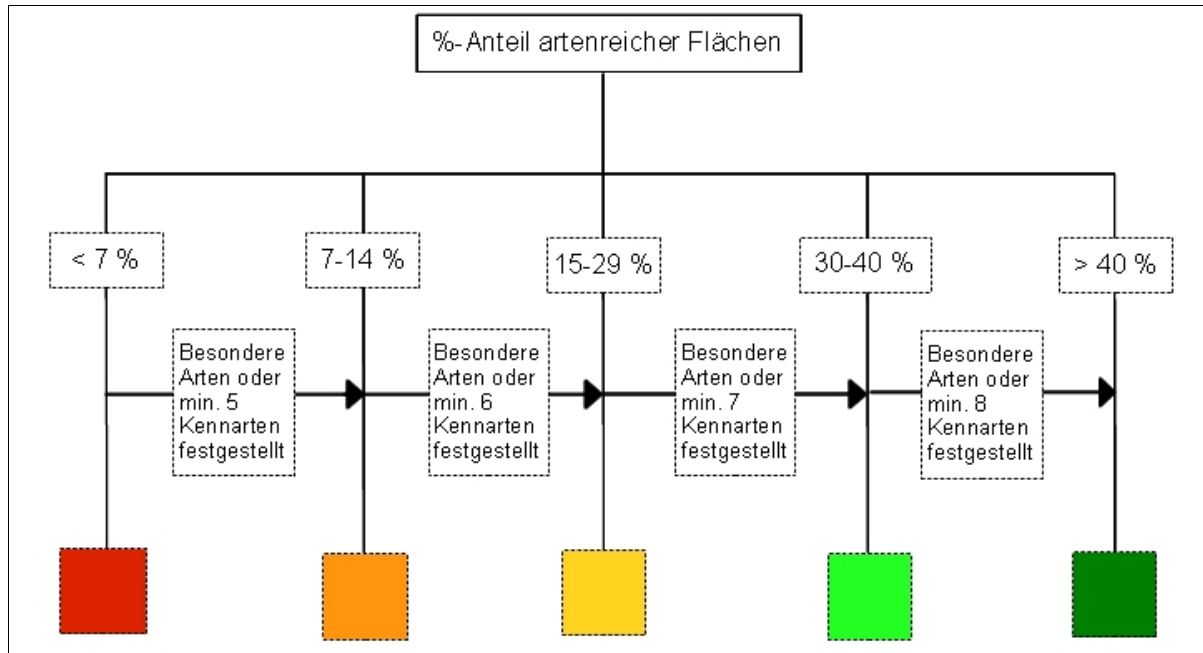
- Mähweiden: 1-2 Schnitte und ein Weidegang

**Der Flächenanteil ergibt folgende Bewertungsfarbe:**

0-4 %	5-9 %	10-14 %	15-19 %	≥ 20 %

**Artenvielfalt der Pflanzen auf Grünlandflächen**

Methodik s.o.








**Gestaltung der Hofstelle**

**Pluspunkte gibt es bei:**

- besetzte Rauchschwabennester
- besetzte Mehlschwabennester
- Schleioreulenkasten
- Turmfalkenkasten
- andere Nistkästen/Schwabenkunstnester
- Scheunen- und Stallgebäude sind für Vögel und Fledermäuse zugänglich
- Fledermauskästen o.ä. vorhanden
- Holz- oder Reisighaufen
- Steinhäufen, Trockensteinmauern, Kräuterspirale
- Sonstige Strukturelemente an der Hofstelle
- Fassadenbegrünung
- Hofbaum/-bäume
- Sträucher, Hecken, Bäume rund um den Hof
- Obstbaumreihen oder -wiesen in Hofnähe
- (für Insekten) attraktive Blumenbeete?
- unbefestigte Stellen mit Wildkräutervorkommen
- extensiv gepflegte Rasenflächen

**Minuspunkte gibt es bei:**

- umfangreiche Flächenversiegelung, mehr als für sichere Befahrung und einfache Arbeitsgestaltung notwendig
- Gebäude umfangreich abgesperrt: nicht für Tiere zugänglich
- Viele Gefahrenquellen für Tiere
- hoher Anteil exotischer Arten bei der Hofgestaltung, wenig Pollen-/Frucht-tragende Arten

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besonderheiten/Zusatzpunkte (max. 5 Punkte) <ul style="list-style-type: none"> <li>• Regenwasserversickerung</li> <li>• naturnaher Gartenteich</li> <li>• Insektenhotel</li> <li>• Bauerngarten</li> <li>• Dachbegrünung</li> <li>• alte Mauern mit vielen Ritzen</li> <li>• alte Holzzäune</li> </ul> </li> </ul>				
1-4 Punkte	5-7 Punkte	8-11 Punkte	12-15 Punkte	>16 Punkte
				

### Anhang 3: Übersicht über die erarbeiteten Textbausteine für Berichtsteil I und Berichtsteil II

Berichtsteil I			
Einleitung			
Einleitung und Vorlage für die Ergebnisse der Ökologischen Standortbestimmung			
Einleitung zum Maßnahmenenteil			
automatisch generierte Maßnahmenübersichtstabellen			
Vorlage zur Erstellung des Maßnahmenorganisationsteils			
Vorlage für den Serviceteil einschließlich allgemeinen Literaturhinweisen			
Notizen			
Berichtsteil II			
Einleitung mit ausführlichen Hintergründen zum Kulturlandplan und dem Kulturlandplanprojekt			
Ökologische Standortbestimmung: Hintergründe und Bewertungsgrundlagen			
Hinweise zu Maßnahmenorganisation			
Ideen und Anregungen für die Öffentlichkeitsarbeit			
Maßnahmentextbausteine:			
Acker*	Blühstreifen°	Blühstreifen anlegen	
		Blühstreifen zum Schutz des Rebhuhns	
	Brachen°	Brachen in den Ackerbau integrieren	
		Naturschutzmaßnahmen im Klee-gras°	Feldhasen-, Feldvögelfreundliches Schnittregime
			Streifen/Restflächen stehen lassen
	Schlaguntergliederung°	Wildtierschonende Mähtechniken	
		Schlaguntergliederung	
	Ackerwildkrautschutz°	Reduzierte Saatstärke	
		Drilllücken	
		Kalkverzicht	
		Späte Stoppelbearbeitung	
		Striegelverzicht	
Störstellen belassen			
Wiederansiedlung Ackerwildkräuter			
Sonderfall Kornrade			
Grünland*	Extensive Beweidung°	Extensive Beweidung	
		Biotopgrünland erhalten°	
	Bewirtschaftung wertvollen Grünlandes	Artenreiches Grünland erhalten°	
		Extensivierungsmaßnahmen	Mähgutauftrag
			Ansaat mit Handelssaatgut
Extensivierung und Neuanlage art-reichen Grünlandes°			

		Umwandlung von Acker in Grünland
	Integration von Naturschutzmaßnahmen bei intensiver Nutzung°	Randstreifen/Restflächen stehen lassen
		kleinflächige Extensivierung
		Wildtierschonende Mähtechniken
Strukturelemente	Gehölze°*	Neuanlage von Hecken und Feldgehölzen
		Pflege von Hecken und Feldgehölzen
		Neuanlage von Einzelbäumen, Baumreihen
		Pflege und Erhalt von Einzelbäumen und Baumreihen
		Neuanlage und Pflege von Kopfweiden
		Pflege, Erhalt und Neuanlage von Wallhecken
	Säume°*	Neuanlage von Säumen
		Pflege von Säumen
	Lesesteinelemente°*	Neuanlage von Lesesteinelementen
		Pflege und Erhalt von Lesesteinelementen
Feldwege°*	Unbefestigte Feldwege erhalten und pflegen	
Waldränder°*	Neuanlage von strukturreichen Waldrändern	
	Pflege und Erhalt von strukturreichen Waldrändern	
Feuchtbiotope*	Bäche°	Gewässerrandstreifen
		Ufergehölze anlegen
		Aufwertungsmaßnahmen
		Nisthilfen, Eisvogelwand
	Gräben°	Randstreifen
		Grabenunterhaltung
		Naturnahe Umgestaltung
	Quellen°	Schutz
		Pflegemaßnahmen
	Stillgewässer°	Pflege und Erhaltungsmaßnahmen
Randstreifen und Pufferzonen		
Neuanlage		
Streuobst°°	Neuanlage von Streuobst	
	Pflege von Streuobstbeständen/Obstbäumen	
Hofstelle	Begrünung°*	Fassadenbegrünung
		Dachbegrünung
		Hofbäume
		Sträucher
		Stauden
	Flächen-, Weggestaltung°*	Umweltfreundlichen Flächenbefestigung

		Ruderalflächen zulassen
Hilfsmaßnahmen für Fledermäuse <sup>°*</sup>		Fledermausfreundliche Gestaltung der Hofstelle
		Sommerquartiere
		Winterquartiere
Hilfsmaßnahmen für Insekten <sup>°*</sup>		Insektenfreundliche Gestaltung der Hofstelle
		Insektenfreundliche Bepflanzung
		Insektennisthilfen und -hotel
Hilfsmaßnahmen für Vögel <sup>°*</sup>		Nistkästen
		Vogelfreundliche Gestaltung der Hofstelle
		Schleiereulenkasten
		Turmfalkenkasten
		Schwalbennester, Schwalbenpfütze
Kleinstrukturen schaffen <sup>°*</sup>		Mauern, Zäune, Steinhaufen
<sup>°</sup> - zu diesem Textbaustein gehört eine Einheilung <sup>*</sup> - zu diesem Textbaustein gehört ein Serviceteil		

**Anhang 4: Stundenübersicht Kulturlandplanberatung in der Testphase**

Alle Angaben in h									
Betrieb	Entfernung in km	Betriebsgröße in ha	Vorbereitung	Erstgespräch	davon Fahrt	Betriebsbesuch	davon Fahrt	Planerstellung	Summe
Bay (KS)	464	51	3,75	10,25	8,00	25,25	12,50	24,75	64,00
Behring (AB)	410	143	7,25	10,00	6,00	25,00	6,50	36,75	79,00
Berner (AB)	180	107	3,00	6,25	3,00	22,75	3,25	49,50	81,25
Dreyer (AB)	90	63	3,50	6,00	3,00	14,50	2,00	42,50	66,25
Eckert (KS)	141	43	3,50	4,75	2,00	16,00	3,00	25,75	50,00
Eschenhof (AB)	120	67	3,25	6,00	2,50	15,00	3,00	37,00	61,25
Kilian (KS)	201	24	2,00	5,75	2,50	10,50	2,50	26,50	44,75
Kögel (KS)	99	26	2,75	8,00	4,50	11,00	3,50	19,00	40,75
Lautenschlager (KS)	190	31	2,50	4,75	2,00	11,75	3,00	22,25	41,25
Lindenhof (AB)	154	98	4,25	4,50	1,50	18,00	4,00	52,50	79,25
Löstrup (AB)	265	50	6,00	9,00	5,00	21,00	5,50	43,75	79,75
Peters (KS)	404	53	2,50	9,00	5,00	23,50	13,00	20,50	55,50
Radu (AB)	290	120	3,25	9,50	6,00	20,50	3,50	51,50	84,75
Roser (KS)	104	150	4,00	5,75	2,00	26,00	6,00	35,25	71,00
Schreyer (KS)	276	232	2,50	6,25	3,50	22,50	4,00	36,50	67,75
Steigmiller (KS)	132	98	2,75	5,75	2,00	21,25	4,50	32,50	62,25
v. Woellwarth (KS)	139	120	3,00	4,25	2,50	19,50	3,00	27,75	54,50
Münch (AB)	100	75	2,25	7,75	3,75	14,75	3,75	nicht fertig gestellt	
Sporleder (AB)	195	53	1,50	7,50	4,00	14,50	4,00		
Bühning (AB)	235	82	1,25	9,00	6,00	23,00	6,5		
Mittel	209,45	84,30	3,16	6,90	3,69	18,81	4,88	34,35*	63,72*
								min.	40,75*
								max.	84,75*

Arne Bilau = AB

Katharina Schertler = KS

\* ermittelt nur aus den fertig gestellten Berichten

## Anhang 5: Fragen der telefonischen Evaluation und ausgewählte Zitate aus den Antworten der Landwirte

Fragen zu den Inhalten
<p><b>Frage:</b> Entspricht der Kulturlandplan Ihren anfänglichen Erwartungen? Warum wollten Sie einen Kulturlandplan und haben Sie nun das Produkt, das Sie sich vorgestellt haben?</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• „vor 20 Jahren habe ich mich zuletzt im Studium mit diesen Inhalten beschäftigt“</li> <li>• „Wunsch nach einer Gesamtübersicht“</li> <li>• „man hat jetzt etwas in der Hand zum Abarbeiten, auch im Umgang mit Behörden“</li> <li>• „fachliche Beurteilung und Anregungen für weitere Maßnahmen“</li> <li>• „Ideen und Unterstützung erhofft“</li> <li>• „Erwartungen wurden erfüllt“</li> <li>• „viele neue Anregungen für andere Bereiche erhalten“.</li> </ul>
<p><b>Frage:</b> Fehlt Ihnen etwas im Kulturlandplan? Sind die Punkte im Kulturlandplan erfasst, die am meisten interessieren?</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• „im Plan ist alles drin“</li> <li>• „da fehlt nichts, es ist genug zum Umsetzen für die nächsten 10 Jahre da“</li> <li>• „... sehr umfangreich, das ist total klasse ...“</li> <li>• „wahnsinniger Aufwand getrieben“</li> <li>• „sehr umfangreich“</li> <li>• „bisher nichts gefunden hat, was fehlt“</li> <li>• kritische Anmerkungen, Rückmeldungen, was fehlt:</li> <li>• „... ich hatte eigentlich eine Kartierung erwartet“</li> <li>• „das Thema Hecken hätte noch vertiefender behandelt werden können, etwa die Frage der Herkunft der Gehölze“</li> <li>• „wie bringe ich mehr Vielfalt in den Ackerbau, welche Pflanzen als Untersaaten, wie konkret fördere ich Niederwild?“</li> <li>• „manches Überflüssige“</li> </ul>
<p><b>Frage:</b> Wie gut finden Sie die ökologische Standortbestimmung? Sind die Ergebnisse nachvollziehbar und gerechtfertigt? Ist die Punkt-Bewertung gut oder sollte darauf verzichtet werden?</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• „total gut erfasst“</li> <li>• „ja, ist gut so, das sollte drin sein“</li> <li>• „die Bewertung ist sehr gut und hilft einem, selbstkritisch zu sein“</li> <li>• „wieso entspricht ‚Anzahl Landschaftselemente‘ z.B. der Punktzahl ‚Hofstelle‘?“</li> <li>• „ist gut, aber die Gewichtung ist unverständlich“</li> <li>• „es fehlt einem etwas die Relation, wie es im Vergleich zu anderen Höfen ist.“</li> <li>• „Bepunktung war weniger wichtig als die Beschreibung in Textform“</li> <li>• „es ist zunächst einmal sehr abstrakt“</li> <li>• „z.T. positiv überrascht über eigene Leistungen bzw. die Bewertungen“</li> </ul>
<p><b>Frage:</b> Teilen Sie die Einschätzungen/ Bewertungen/Gewichtungen/Wertungen durch den Kulturlandplaner, oder gibt es Abweichungen? Welche und wo?</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Einschätzung geteilt“</li> <li>• „voll in Ordnung“</li> <li>• „überwiegend nachvollziehbar“</li> <li>• „Bewertung ist super“</li> <li>• „kritische Bemerkungen sind ok“</li> <li>• „es ist immer gut, wenn ein Außenstehender auf den Betrieb kommt und diesen unvoreingenommen</li> </ul>



<p>anschaut“</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• „gut zu sehen, wie mit wenig Aufwand noch zu etwas verbessern ist“</li> <li>• “die Landschaft als Ganzes zu bewerten ist ein wichtiger Ansatz.“</li> <li>• „z.T. positiv überrascht über eigene Leistungen bzw. die Bewertungen“</li> <li>• „was ist ein Lichtacker?“</li> </ul>
<p><b>Frage:</b> Teilen Sie die Einschätzungen/ Bewertungen/ Gewichtungen / Wertungen durch den Kulturlandplaner, oder gibt es Abweichungen? Welche und wo?</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Einschätzung geteilt“</li> <li>• „voll in Ordnung“</li> <li>• „überwiegend nachvollziehbar“</li> <li>• „nicht wirklich verstanden, wieso 20 ha Getreide als ‚extensiv‘ eingestuft werden: Wir arbeiten dran, dass das Getreide dicht steht!“</li> <li>• „... ich pflege doch viel“</li> </ul>
<p><b>Frage:</b> Sind die Maßnahmen einschließlich der Hintergrundinformationen (Teil II) so, dass sie ohne weiteres umgesetzt werden könnten?</p> <p>a) Auswahl der Maßnahmen?</p> <p>b) Beschreibung der Maßnahmen?</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• „es ist klar, was zu tun ist.“</li> <li>• „Vielfalt der Maßnahmen ist anregend und toll“</li> <li>• „liefert viele Argumentationshilfen“</li> <li>• „zeitlich überfordert, evtl. teilweise auch finanziell“</li> <li>• „es steht und fällt mit der Arbeitskraft, bei uns ist es ein Zeitproblem.“</li> <li>• „... guter Hinweis auf Säume (Heckenränder)“</li> <li>• „ein Lerneffekt, eine neuer Gesichtspunkt“</li> <li>• „Heumulchsaat ... interessante Idee, regt zum Ausprobieren an“</li> <li>• „Unterstützung wäre gut zur Umsetzung!“</li> <li>• „nicht realistisch“</li> <li>• „Man kann doch keinen Lesesteinhaufen am Rand der Straße anlegen: Die Tiere werden doch alle überfahren!“</li> </ul>
<p><b>Frage:</b> Sind die Hintergrundinformationen in Teil II angemessen? (zu lang, zu kurz? Falsche Informationen, fehlende Informationen?)</p> <p>Ist die Aufteilung in Berichtsteil I und II sinnig? Erleichtert sie tatsächlich den Umgang mit dem KLP?</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• „scheint super genau“</li> <li>• „erschlägt er ein bisschen vom Umfang, von der Fülle der Maßnahmen“</li> <li>• „besonders wichtig: Literaturhinweise, Hintergrundinfos und Links“</li> <li>• „nicht ausführlicher“</li> <li>• „eher sehr detailliert, fast zu viel“</li> <li>• „Teil II so genau noch nicht angeschaut“</li> <li>• „wird sich zeigen, wenn wir damit arbeiten.“</li> </ul>
<p><b>Frage:</b> Gibt es Naturschutzmaßnahmen, die beschrieben wurden, aber für Sie nicht umsetzbar sind?</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• „das Stehenlassen von Feldrändern ist schwierig bei Roggenvermehrung (Saatgutverkehrsgesetz)“</li> <li>• „Messermähbalken geht nicht wegen hohem Steinanteil“.</li> <li>• „den Bach auszuzäunen – das ist nicht zu schaffen“.</li> <li>• „Hecken und Bäume in Feldmark wären sinnvoll, sind aber aufgrund Widerstandes der Nachbarn nicht durchsetzbar. Aber gut, dass es drinsteht im Plan.“</li> <li>• „das Feuchtbiotop ist eine Herausforderung!“</li> </ul>

- „es ist abhängig von Zeiträumen. Heckenpflege ist jetzt zum Thema geworden, das war nicht so präsent bei uns im Kopf! Das muss längerfristig geplant werden!“
- „Hecken mitten in die Parzelle zu pflanzen, würde richtig weh tun!“
- „gut, auch zunächst nicht Umsetzbares aufzunehmen!“

#### Frage: Hat Ihr eigenes Erfahrungswissen in den Plan einfließen können?

- „lange zusammengesessen und zusammen gesprochen“
- „wir haben uns immer einbringen können“,
- „fühlte sich gut in Erstellungsprozess einbezogen“
- „Berater hat sich viel Zeit genommen, um Fragen zu beantworten; sehr selbständig gearbeitet“
- „die Beraterin hat das sehr gut gemacht, wir fühlten uns gut befragt“  
„Bei der Begehung ist die eigene Kenntnis der Gegend eingeflossen“
- „großen Teil der Maßnahmenvorschläge habe ich selbst eingebracht, aber es kamen auch Vorschläge von Arne, etwa die Weidenpflanzung“
- „... ja, das eigene Wissen konnte einfließen“,
- „Vieles hat Katharina nicht gesehen, aber sie hat uns vertraut, dass wir den Neuntöter kennen.“

#### Fragen zu Gestaltung und Umfang

##### Frage: Welche Kapitel sind zu kurz zu lang?

- „gut, lässt sich selektiv lesen“
- „kurz ist gut“
- „einige Kapitel sind zu detailliert“
- „Hofgestaltung hätte ausführlicher sein können – wir haben sehr viel asphaltierte Fläche“
- „Erklärungen von Gewichtungen müssten transparenter sein“
- „Bodenprofil wäre gut.“
- „weniger umfangreich, Teil II wäre auch genug gewesen“
- „der zweite Teil ist fast überflüssig, die Bilanzierung auch“

##### Frage: Sind die Karten gut lesbar? Was könnte hier besser gemacht werden?

- „sehr gut“
- „Sehr aufwändig, steckt viel Arbeit drin, übersichtlich,“
- „eine im Text beschriebene Maßnahme habe ich in der Karte nicht gefunden“
- „Hofstelle nicht eindeutig zu erkennen“

##### Frage: Gefällt die Aufmachung, das Format, die Farbwahl und Gestaltung? Sind die Texte und Tabellen gut lesbar (Schriftgröße, Aufteilung etc.)?

- „ansprechend“
- „liebepoll und mit viel Mühe erstellt“
- „A4 ist gut, Ringbindung, Auflockerung durch Bilder“
- „es bleiben keine Wünsche offen“
- „blaue Striche sind eher verwirrend, da unterschiedliche Bedeutung“

##### Frage: Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie außerdem?

- „Ist optimal so“
- „schön sind die Fotos, sehr konkret.“
- „Kennzeichnung, welche Maßnahmen prioritär“, „Prioritätenliste und Kennzeichnung des Aufwandes“
- „Was bringt welche Maßnahme für die Natur?“

#### Fragen zum Vorgehen

##### Frage: Waren die Treffen mit dem Kulturlandplanberater durch diesen gut vorbereitet?

- „Sehr gut vorbereitet“

- „klipp und klar; gut strukturiert gewesen“
- „ganz toll“
- „die Beraterin ist sehr gut aufgestellt“

**Frage:** Gab es genug Zeit für einen Austausch? Wurde zu viel Zeit vom Betrieb in Anspruch genommen? Waren die Betriebsbesuche vom Ablauf her sinnvoll gestaltet?

- „effektiv, war gut investierte Zeit“
- „hat nicht genervt, war gut“
- „die Inhalte wurden zügig abgearbeitet“
- „Ich hatte selber beim Besuch leider zu wenig Zeit“,
- „... es war viel Zeit zu ungünstiger Zeit nötig, aber wir haben auch viel bekommen!“
- „Die Zeitabstimmung war ein Problem wegen Arbeitsspitzen. Ein engerer Kontakt zur Beratung wird behindert durch die räumliche Entfernung – es bräuchte mehr Planer in Deutschland und kürzere Wege“
- „Wir hatten mit Arne recht lange Gespräche, er hat sich viel Zeit genommen; ich habe die investierte Zeit nicht bereut. Gut war auch der zweite Besuch durch den wissenschaftlichen Begleiter“

**Frage:** Sind die Abläufe der Kulturlandplan-Erstellung gut dargestellt worden?

- „Sehr gut“
- „ja, der Ablauf war uns klar.“

**Frage:** War die Kontaktaufnahme seitens des Beraters angemessen? (Vorgehen, Ablauf, Anrufe, Freundlichkeit, etc.)

- „Sehr positiv“;
- „... bei Unklarheiten wurde nachgefragt; Arne hat viel Zeit investiert“,
- „optimal“,
- „die Beraterin ist eine ganz Nette!“
- „Arne ist die richtige Person, er ist ruhig, hört zu; jemand, der einen nicht zulabert“.
- „Sich mit Katharina zu unterhalten ist ja ein Hochgefühl an Naturerlebnis“.
- „Es ist toll, wie sie das Positive darstellt und einem das Potenzial humanverträglich nahebringt“.
- „Wir sind sehr zufrieden, Katharina Schertler ist sehr individuell auf uns eingegangen, sie war sehr fähig, das zu machen, verliert nicht den Gesamtüberblick, schätzt realistisch das Machbare ein“.

#### Fragen zur Finanzierung von Kulturlandplänen

**Frage:** Unter welchen Bedingungen würde für einen Kulturlandplan Geld ausgegeben? Wie viel Geld ist der Kulturlandplan wert? Was würden Sie hierfür ausgeben (€)?

- „Wenn ich einen Wert von 2.500 Euro annehme ... 600 Euro würden wir investieren können. Man sollte darstellen, wie viel Arbeit drinsteckt!“
- „Wir hätten dafür wohl nichts investiert. Wir hätten fast alles selbst auch gemacht, bis auf das neu Gelernte. Trotzdem eine wertvolle Arbeit!“
- „Es müsste verbunden werden mit Öffentlichkeitsarbeit, wodurch Schulen, Vereine etc. angeworben würden zur Mithilfe. 500 Euro wäre es dann wert ...“
- „Wir haben zwei Betriebe. Mein Mann sagt, ‚wir Biolandwirte tragen schon soviel bei zum Naturschutz, dass er nicht bereit ist, dass es nicht drin ist im Budget, dafür noch zu bezahlen, mehr Gutes zu tun!‘ Aus der Landwirtschaft ist ein solcher Plan finanziell nicht zu leisten.“ – Dagegen der Seminarbetrieb: „Hier wäre interessant, Naturschutzarbeit als Teil der Bildungsarbeit zu entwickeln, aus dem Seminarbetrieb wäre auch finanzieller Beitrag zu Planerstellung möglich. Im Sinne einer Investition, die sich über Bildungsarbeit mittelfristig rentiert.“
- „1.500 € wäre kein Problem, 1-2 % vom Jahresumsatz zu investieren für solche Aktivitäten wäre kein Problem“
- „hätte den Plan nicht in Auftrag gegeben“

**Frage:** Wie müsste der Kulturlandplan aussehen, damit er gute Chancen hat, dass Höfe für seine

**Erstellung Geld ausgeben?**

- „Ist optimal. Wenn Betriebe dafür nichts investieren möchten, liegt es nicht an der Qualität!“
- „Optimal so! Sehr aufwändig (im Positiven!)“.
- „Für Behördenverwendung wäre er in der jetzigen Form zu wenig konkret.“
- „Außer Biodiversität sollte finanzieller Nutzen damit verbunden sein. Beratung bzgl. Fördermittel intensivieren!“
- „Der Plan muss praxisnah sein. Evtl. inklusive eines Serviceangebots, also die Umsetzung einer Maßnahme inklusive!“
- „Die Erstellung koppeln mit Präsentation! Ganz wichtig wäre gewesen, das Ergebnis in Form einer Präsentation auf einer öffentlichen Veranstaltung vorzustellen, mit Presse und so“.
- „... zusätzliche Tipps, wie sich der Plan zur Selbstdarstellung nutzen lässt: zusätzliche Tipps für Präsentation, Internet, Poster ...“

**Frage:** Die Erstellung eines Kulturlandplans würde ohne Projektförderung Kosten von etwa XY € verursachen. Wer sollte anteilig die Kosten übernehmen (Betrieb, Anbauverband, Agrarumweltprogramme, Staat, ...?)

- „Klare Aussage: Der Landwirt sollte zahlen! Gegebenenfalls sollte über Kulap, Hekul etc. eine ‚Vorfinanzierung‘ des Plans ermöglicht werden, die der Landwirt in (Jahres-)Raten ggf. zurückzahlt.“
- „Wenn ich vor Erstellung des Plans gefragt worden wäre, ob ich bereit wäre, 5.000 oder 7.000 Euro dafür zu investieren, hätte ich abgelehnt. Vorfinanzierung wäre ein Weg.“
- „Was nichts kostet, ist auch nichts wert“
- „Hauptsache, nicht die Bauern! Z.B. über Sponsoring (Lammsbräu) versuchen!“
- „Die Finanzierung durch den Betrieb ist unrealistisch.“
- „Der Betrieb allein kann es nicht aufbringen.“
- „Die Bevölkerung müsste zahlen, irgendwelche Fördertöpfe.“
- „Agrarumweltprogramme ... die Agrarreform/Modulation sollte Geld bereitstellen!“
- „Für nach 2012 sollte man anstreben, dass solche Pläne gekoppelt an die konkrete Umsetzung von Maßnahmen gefördert werden.“
- „Flurbereinigungsmittel sollten umgeschichtet werden, und Ausgleichsgelder für Eingriffe durch Baumaßnahmen!“
- „Agrarsubventionen sollten umgelenkt werden, weniger in Vermarktung und Produktwerbung (CMA, Biosiegel) für Bio investieren, beim Landwirt bleibt zu wenig hängen ...“
- „Über Kompensationsmaßnahmen, Ökokonto (produktionsintegrierte Kompensation)“
- „Entlohnung für Naturführungen kann wieder investiertes Geld einspielen.“
- „Der Eigentümer des Hofes [Anm.: im Falle des Befragten eine gemeinnützige Stiftung] könnte beteiligt werden an Kosten.“
- „Der Anbauverband sollte nicht belastet werden. Die Gesellschaft sollte evtl. anteilig zahlen.“
- „Die Kosten für die Umsetzung der Maßnahmen kommen ja noch hinzu!“

**Fragen zur Zukunft**

**Frage:** Gibt der Kulturlandplan genügend Anreize, in den nächsten Jahren Maßnahmen umzusetzen? Ist es mit dem KLP tatsächlich leichter als ohne?

- „Auf jeden Fall!“
- „Viele neue Ideen“
- „motivierend“
- „die Umsetzung ist auf jeden Fall leichter als ohne“
- „Man kann darin nachschauen, und viele kleine Dinge nebenbei berücksichtigen.“
- „Anregungen für konkrete Maßnahmen“
- „Ja, klar!“
- „Man hat dadurch einen Fahrplan im Hinterkopf. Jetzt auch verstärkt in Hinblick auf mögliche Aktivitäten in Seminaren.“

- „Es wird einfacher sein, mit dem Plan Unterstützer einzuwerben! Darstellung ist super. Ergebnisse/Inhalte werden wir auch im Hofladen kundtun, im Internet!“
- „Anreiz zur erneuten Beschäftigung mit der Materie“

**Frage:** Welche Maßnahmen werden von Ihnen zuerst umgesetzt?

- „Schwalbennester bauen mit dem NABU; kleine, schnell umsetzbare Maßnahmen erstmal. Für Größeres – Heckenpflege – warten wir noch auf die richtigen Gruppen“
- „Lehrpfad, Gründach errichten, Streuobst ...“
- „Nistkästen, Wildbienen, Hofstelle ...“
- „... den vom Hof wegführenden Weg gestalten – die Idee von Arne – ist toll!“
- „Insektenhotel – einfach zu machen; Nistkästen f. Vögel.“
- „Weideflächen anders zäunen“
- „Hang nachpflanzen mit Hochstämmen, Quelle freigelegt, Kopfweiden, Blühflächen.“
- „Zwei Hecken (waren schon vorher geplant), Feldrandstreifen, Klee gras ...“
- „Tümpel freischneiden, Fassadenbegrünung (Efeu bewässern!) ... war schon vorher geplant.“
- „Seit Planerstellung sind mehrere Anträge bewilligt worden, u.a. ein Kopfweiden-Projekt.“
- „Randstreifenmahd und Obstbaumpflanzung hab ich gleich umgesetzt.“
- „Blühstreifen und Feldlerchenfenster sind schon angelegt.“
- „... hab gleich Nistkästen aufgehängt.“

**Frage:** Wünschen Sie sich eine weitere Betreuung/Begleitung durch den Kulturlandplanberater Welche?

- Wir fühlen uns gut auf den Weg gesetzt.“
- „Bei konkreter Umsetzung wäre Rücksprachemöglichkeit mit Berater gut!“
- „Es wäre schön, zu wissen, jemanden im Bedarfsfall anrufen zu können!“
- Teilweise wird auch eine Vertiefung gewünscht oder auch eine kontinuierliche Begleitung:
- „... ja, weitere Gespräche und Betreuung bei Maßnahmenumsetzung; Auswahl, welche Fledermäuse, Fachwissen ...“
- „... im nächsten Winter sollte man nochmals rückkoppeln zur Umsetzung.“
- „... nach zwei Jahren wäre eine Rücksprache gut; Begleitung in der Umsetzung wünschenswert.“
- „... wäre schön zum Rückfragen, aber spezielles Wissen (Dachbegrünung) müsste abrufbar sein ...“
- „... ja, immer. Dass man ihn anrufen kann, erinnert wird an den Plan“.
- „... gut, dass es jemanden bei Bioland gibt, der immer Ansprechpartner für Naturschutzfragen ist.“
- „Unbedingt sollte noch eine Präsentation erfolgen. Wichtig wäre, die Beraterin weiter als Ansprechpartner für Rückfragen verfügbar zu haben!“
- „Eine Kooperation ‚mit Witzenhausen‘ wäre schön, mit Studenten. Die Planerin ‚anrufen können‘ ist wichtig.“

**Frage:** Sollte die Erstellung von Kulturlandplänen künftig gefördert werden (z.B. Integration in Anbau Richtlinien, Umstellungsberatung ...?)

- „Nein; Umstellungswillige nicht verschrecken, das sind ohnehin schwierige Jahre!“
- „Es sollte freiwillig sein; für interessierte Betriebe, die Vorbildfunktion übernehmen wollen.“
- „So etwas lässt sich schwer als Auflage realisieren: Wer aus markttechnischen Gründen umstellt: Will der das?“ [gemeint ist: „ist er dazu bereit, einen solchen Plan umzusetzen?“]
- „Ökolandbau ist mehr als Weglassen. Der Ökologische Landbau muss positive Akzente setzen. Eine Verpflichtung würde eher abschrecken. Die Umstellungsberater sind nicht kompetent in Naturschutzfragen.“
- „Würde ich sehr begrüßen. Integration in die Anbau Richtlinien: auf jeden Fall. Ist zur Sensibilisierung wichtig, zentral ist, die Gesinnung/Motivation zu fördern; sollte Teil der Umstellungsberatung sein!“
- „Das wäre toll. Es ist entsetzlich, was durch die Bioverbände beraten wird. Da fehlt die Ökologie!“
- „Es wäre auch ein ‚Alleinstellungsmerkmal‘ für die Verbände, sich hier mehr zu engagieren!“
- „ist in der Naturland-Richtlinie als Empfehlung bereits enthalten [Naturschutzmaßnahmen]; sollte generell

im Verband stärker thematisiert werden, ist in den letzten Jahren als Thema stark zurückgegangen ...“

- „... Umstellungsberatung wäre gut, dabei sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, Möglichkeiten zu Naturschutz aufzuzeigen, z.B. Mähtechnik ...“

### **Bemerkungen/Hinweise für die weitere Entwicklung**

#### Ohne konkrete Frage

- „... ein sehr angenehmes Projekt, auch durch die zwei Besuche (Planer und Betreuer).“
- „Es gibt sehr gute Anregungen durch den Plan!“
- „Wesentlich ist die Sensibilisierung für Maßnahmen/Bereiche/Landschaftselemente, die man zuvor nicht so stark im Bewusstsein hatte.“
- „Viel gelernt, auch über den Standort!“
- „... ganz tolle Sache, als Betrieb noch aufgenommen worden zu sein als Testbetrieb. Ich habe den Wunsch, dass Naturschutz einen größeren Raum im Ökolandbau einnimmt: Der Landwirt darf nicht zum Lebensmittelproduzenten degradiert werden.“
- „Wir sind froh, dass wir ausgesucht worden sind für das Projekt. Schön wäre eine Tagung, wo sich teilnehmende Betriebe austauschen könnten!“
- „Die Ergebnisse sollten verfügbar sein; interessant ist auch, wie es andere Höfe machen: Wie setzen es andere Betriebe um, was für Schwerpunkte gibt es?“
- „... ein bissl schade: Das Ergebnis müsste öffentlicher gemacht werden! Presse informieren, Wertschätzen der erbrachten Leistungen der Landwirte und der Planerin! Im Falle einer Verstetigung der Stelle sollten diese Aufgabe dazugehören ...“
- „Es braucht eine Prozessbegleitung für die Durchführung.“
- „... die Kontinuität der Berater ist wichtig, Katharina ist gut.“
- „... das Thema mit der Jägerschaft voranbringen, Aktionstag organisieren, den allgemeinen Nutzen für die Allgemeinheit transparent machen (Vereine ansprechen), Netzwerkpartner suchen ...“

**Anhang 6: Übersicht über kontaktierte Stiftungen**

<b>Name der Stiftung</b>	<b>Kontaktaufnahme</b>	<b>Ergebnis</b>
Allianz Umweltstiftung	Kontaktaufnahme: sind nur operativ und mit anderen Schwerpunkten tätig	Kein Antrag möglich
Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)	Kurzanfrage versandt	Fördern in dem Themengebiet weiterhin das Projekt MANUELA, deshalb kein Förderung
Euronatur	Projektskizze versandt	Absage erhalten
Gregor Louisoder Stiftung	Antrag nach Rücksprache versandt	Absage erhalten
Günther Fielmann Stiftung	Projektskizze versandt	Kein förderwürdiger Zusammenhang, Absage
Hanns R. Neumann Stiftung	Kontakt: nur geringes Fördervolumen in Deutschland	Antrag nicht sinnvoll
Heinz Sielmann Stiftung	Antrag nach Rücksprache versandt	Antrag angenommen, Förderung für 2010/11
Michael Otto Stiftung	Kontaktaufnahme. Fördern nur bei direktem „Wasser-Bezug“	Antrag nicht möglich
Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung	Kontaktaufnahme: Budget im Bereich Ökologischer Landbau für zwei Jahre bereits vergeben	Antrag nicht sinnvoll
Software AG Stiftung	Beginn neuer Projektförderung derzeit nicht möglich, trotzdem Bitte um Projektskizze	Antrag derzeit nicht möglich

**Anhang 7: Übersicht über alle Veranstaltungen im Rahmen des Wissenstransfers**

<b>Veranstaltung</b>	<b>Datum</b>	<b>Beitrag</b>	<b>Teilnehmerkreis</b>	<b>durch</b>
Naturschutzberater-Tagung	27.11.08	Vortrag	Breites Fachpublikum, Praktiker, Studenten	AB, KS, RO, TvE
DVS Tagung „Naturschutzberatung für die Landwirtschaft“	09.06.09	Diskussionsbeiträge	Breites Fachpublikum, Behörden	EM, RO
Regionalgruppentreffen Emsland	19.05.09			
Treffen der Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller (AoeL)	12.01.10	Vortrag	Unternehmen ökologische Lebensmittelwirtschaft	EM
Bioland-Woche, Norddeutschland	18.01.10	Vortrag, Informationsstand	Landwirte	AB, EM
NABU Niedersachsen	21.01.10	Präsentation, Gespräch	Naturschutzverband	EM
Bioland-Woche, Bayern	09.-10.02.02	Informationsstand	Landwirte	KS
Veranstaltung der Regierungsvertretung Lüneburg zur produktionsintegrierten Kompensation mit der Landwirtschaft	15.02.10	Kurzvortrag	Behördenvertreter	EM
Datenbankvorstellung, LfL Bayern	17.02.10	Präsentation	Behördenvertreter	KS
Gespräch mit Deutschem Verband für Landschaftspflege	25.02.10	Gespräch	Deutscher Verband für Landschaftspflege	KS
Jahrestreffen Erzeugergemeinschaft, Neumarkter Lammsbräu	26.02.10	Vortrag	Möglicher Sponsor, interessierte Landwirte	KS
Gespräch mit Heinz Sielmann Stiftung	05.03.10	Vortrag Gespräch	Möglicher Finanzierungspartner	EM, KS
Gespräch mit der Firma Ökoland	12.03.10	Kurzvortrag und Gespräch	Möglicher Sponsor	EM, AB
Tagung der Gesellschaft für Ökologie: Ökologische Renaturierung zusammen mit der Landwirtschaft	19.03.10	Vortrag	Wissenschaftler, Behördenvertreter	KS
Kulturlandplanvorstellung Betrieb Steigmiller	13.03.10	Vortrag	Landwirte, regionale Akteure	KS
Kulturlandplanvorstellung Hofgut Richerode	23.03.10	Vortrag	Landwirte, regionale Akteure	AB, EM
Biolandgruppe Elbe-Weser	29.03.10	Vortrag	Landwirte	EM
Datenbankvorstellung für Prof. Ch. von Haaren und Mitarbeiter	08.04.10	Präsentation, Gespräch	Wissenschaftler	AB, EM
Arbeitskreis Biodiversität , LfL Bayern	11.05.10	Kurzpräsentation	Behördenvertreter, Anbauverbände, Experten	KS
Fachgespräch Naturmanagementberatung, Deutsche Vernetzungsstelle	18.11.10	Vortrag, Diskussionsbeiträge	Experten, Behördenvertreter	KS, RO, JP
Naturschutzberater-Tagung	24.11.10	Vortrag	Breites Fachpublikum, Praktiker, Studenten	KS, TvE



			tiker, Studenten	
Gespräch bei der Firma Hipp	01.12.10	Kurzvortrag	Möglicher Sponsor, Wissenschaftler	KS
Landwirtschaft für Artenvielfalt – Jahresveranstaltung der „Initiative Grundwasserschutz durch Öko-Landbau“	01.12.10	Vortrag	Landwirte, Behördenvertreter, regionale Akteure	KS
Projektvorstellung auf Bioland-Gruppentreffen, Sachsen-Anhalt	15.11.10	Vortrag	Landwirte	AB
Bedeutung der Abkürzungen: AB: Arne Bilau EM: Eva Meyerhoff JP: Jan Plagge KS: Katharina Schertler RO: Rainer Oppermann TvE: Thomas van Elsen				

### Anhang 8: Projekt-Flyer

**Der Kulturlandplan wird für und mit dem Landwirt erstellt. Er entscheidet über die Umsetzung auf seinen Flächen und integriert die Maßnahmen in seinen Betriebsalltag.**

**Wir Landwirte haben eine Verantwortung für den Naturschutz. Durch meinen Kulturlandplan habe ich viel Neues über Tiere und Pflanzen auf meinen Betrieb erfahren und Ideen für einfache und sinnvolle Naturschutzmaßnahmen bekommen.**

Hubert Lautenschlager  
BioLandwirt aus der Oberpfalz

**BÖL**  
Bundesprogramm  
Ökologischer  
Landbau

Die Erarbeitung und wissenschaftliche Begleitung des verbandsübergreifenden Beratungskonzeptes wurde von 2008 bis 2010 durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau gefördert.

Bundesweit haben 20 Biobetriebe an der Erprobung teilgenommen und einen eigenen Kulturlandplan erhalten.

Weitere Informationen:  
[www.kulturlandplan.de](http://www.kulturlandplan.de)

**Projekträger**  
**Bioland**  
BERATUNG

Kontakt:  
Katharina Schertler  
Bioland Beratung  
Auf dem Kreuz 58  
86152 Augsburg  
Tel. 08 21 - 34 6801.21  
katharina.schertler@bioland.de

Arne Blau, Eva Meyerhoff,  
Katharina Schertler

**Kooperationspartner**

**ifab**  
Institut für Agrarökologie  
(IFAB), Mannheim  
Dr. Rainer Oppermann

**FiBL**  
Forschungsinstitut für biologischen Landbau Deutschland  
(FiBL), Witzhenhausen  
Dr. Thomas van Elsland

**Kulturlandpläne**  
Individuelle Naturschutzpläne für Biobetriebe –  
für mehr Vielfalt, Naturschutz und  
lebendige Landschaften

[www.kulturlandplan.de](http://www.kulturlandplan.de)

### Warum Kulturlandpläne für Biobetriebe?

Die ökologische Wirtschaftsweise und das Verantwortungsgefühl vieler Landwirte für den Erhalt der Biodiversität und der Kulturlandschaften bieten ein hohes Potenzial für den Naturschutz. Landwirtschaftliche Betriebe können viele Naturschutzmaßnahmen schnell und unbürokratisch umsetzen und in ihren Betriebsablauf integrieren.

Das vorhandene Potenzial wird jedoch oft nicht vollständig ausgeschöpft: Fehlendes Wissen um ökologische Zusammenhänge und geeignete Naturschutzmaßnahmen erschwert die selbstständige Planung. Es fehlt an Zeit, sich ausreichend zu informieren und es besteht die Sorge um negative Auswirkungen auf Erträge und Betriebsabläufe. Bestehende Naturschutzkonzepte sind selten eine Hilfe, da sie sich nicht am einzelnen Betrieb orientieren.

Mit dem Projekt „Kulturlandpläne“ hat die Bioland Beratung ein Konzept zur Erstellung von individuellen Gesamtnaturschutzplänen erarbeitet. Der Kulturlandplan zeigt die Naturschutzpotenziale des Betriebes auf und gibt konkrete Hilfestellung für die Umsetzung.



### Was enthält der Kulturlandplan?

1. Darstellung der Ist-Situation:
  - der Betrieb
  - die umgebende Landschaft
  - derzeitige Naturschutzleistungen: Ergebnisse der Ökologischen Standortbestimmung
  - Einschätzung der Potenziale und der wichtigsten Handlungsfelder
2. Individuelle, flächenbezogene und konkrete Maßnahmenvorschläge für die Wirtschaftsflächen, Landschaftselemente und die Hofstelle
  - Darstellung der Maßnahmenvorschläge auf Karten
  - Umfangreiche Hintergrundinformationen zur Planung und Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen
3. Hinweise zur Maßnahmenorganisation
4. Ideen und Hinweise zur Öffentlichkeitsarbeit

**Der Kulturlandplan ist ein individuelles Gesamtkonzept.**











## Anhang 9: Projekt-Poster: Fragestellungen und Ergebnisse des Projektes

Gründerkollektiv des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau  
  
**BÖL**  
 Bundesprogramm  
 Ökologischer  
 Landbau

# Kulturlandpläne

## Entwicklungs- und Erprobungsprojekt für hofindividuelle Naturschutzgesamtpläne für den Ökologischen Landbau

### Ausgangssituation

Biolandwirte erbringen systemimmanent wichtige Umweltleistungen. Im Naturschutz werden viele Potenziale nicht voll ausgeschöpft. Gründe: <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Ökonomische Sachzwänge, fehlende Geldmittel</li> <li>■ Wissensdefizite bezüglich Ökologie und sinnvoller Naturschutzmaßnahmen</li> <li>■ Zeitdefizite</li> <li>■ Bestehende Naturschutzkonzepte orientieren sich nicht am Betrieb</li> </ul>	<b>Lösungsansatz/Projektziel:</b> Entwicklung und Erprobung eines Beratungskonzeptes zur Erstellung von hofindividuellen Gesamtnaturschutzplänen (= Kulturlandpläne) <p style="font-size: small;">Das Beratungskonzept setzt explizit an den Punkten Wissens- und Zeitdefizit an und versucht, über den Beratungsprozess und den Plan die Kompetenz und Motivation des Landwirts so zu stärken, dass im Betriebsalltag mehr Naturschutzleistungen erbracht werden.</p>
--	---

### Die drei Säulen zur Entwicklung eines zielführenden Beratungskonzeptes

<h4 style="background-color: #5cb85c; color: white; padding: 2px;">A</h4> <p><b>Wie gestaltet man einen kooperativen und effizienten Beratungsablauf?</b></p> <p><b>Recherche- und Vorbereitungsphase</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Telefongespräch (Fragebogen)</li> <li>■ Recherchearbeit (regionale Naturschutzziele und -planungen, spezifische Fragestellungen)</li> </ul> <p><b>Betriebsbesuch und Flächenbesichtigung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Datenerhebung für Analyse des Ist-Zustands (Fragebogen)</li> <li>■ Kartierung der Flächen nach bestimmten naturschutzfachlichen Kriterien</li> <li>■ Ideensammlung mit dem Landwirt</li> </ul> <p><b>Maßnahmenfindung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Vorbereitung von Maßnahmenvorschlägen durch den Berater</li> <li>■ Ausführliches Beratungsgespräch zur Abstimmung der Maßnahmen</li> </ul> <p><b>Planerstellung und Umsetzungsbetreuung</b></p> 	<h4 style="background-color: #5cb85c; color: white; padding: 2px;">B</h4> <p><b>Welche Inhalte muss ein Kulturlandplan für den Landwirt enthalten?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Naturschutzfachlicher Blickwinkel auf den Betrieb und seine Flächen: Analyse der derzeitigen Naturschutzleistungen („Ökologische Standortbestimmung“)</li> <li>■ Individuelle, konkrete Maßnahmenvorschläge</li> <li>■ Hintergrundinformationen zur Maßnahmenumsetzung, rechtlichen Fragen, Förderung, Adressen und Literaturtipps</li> <li>■ Vorschläge zur Integration der Naturschutzmaßnahmen in das Betriebskonzept und die Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul> 	<h4 style="background-color: #5cb85c; color: white; padding: 2px;">C</h4> <p><b>Welche Hilfsmittel ermöglichen einen effizienten Beratungsprozess und eine schnelle Planerstellung?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Fragebögen und Beratungsunterlagen</li> <li>■ Bewertungssystem für die derzeitigen Naturschutzleistungen: „Ökologische Standortbestimmung“</li> <li>■ Beraterdatenbank</li> <li>■ Textbausteine für alle wichtigen Naturschutzthemen bezüglich Umsetzung von Maßnahmen, Förderhinweisen und rechtlichen Grundlagen</li> <li>■ Checklisten zur Auswahl von geeigneten Maßnahmenvorschlägen</li> <li>■ Layoutvorlagen und Eingabemasken zur schnellen und optisch attraktiven Umsetzung in einen Papierbericht</li> </ul> 
---	---	--

### Gesamtergebnisse

Kulturlandpläne sind geeignete Instrumente zur Förderung der Naturschutzleistungen von Biobetrieben.



- Erprobter Beratungsablauf gewährleistet effiziente Planerstellung
- Hilfsmittel (Datenbank, Fragebögen) eignen sich zur Qualitätssicherung und schnellen Erstellung der Pläne
- Beratungsprozess und Plan fördern die Motivation beim Landwirt und vermitteln ökologisches Wissen
- Sehr gute Resonanz bei den Landwirten führt zu einer guten Umsetzungsbilanz auf den Betrieben

Weitere Informationen:  
[www.kulturlandplan.de](http://www.kulturlandplan.de)

Projektpartner:

  
 Arne Blau, Eva Meyerhoff,  
Katharina Schertler

  
 Dr. Rainer Oppermann

  
 Dr. Thomas von Elben

Kontakt:

Katharina Schertler  
 Bioland Beratung  
 Auf dem Kraus 58  
 88152 Augsburg  
 Tel. 08 21 3468 01 21  
[katharina.schertler@bioland.de](mailto:katharina.schertler@bioland.de)

**Anhang 10: Projekt-Poster: Inhalte und Ablauf Kulturlandplanberatung**

Gründlich durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau  
**BÖL**  
 Bundesprogramm  
 Ökologischer  
 Landbau

# Kulturlandpläne

## Individuelle Naturschutzpläne für Biobetriebe – für mehr Vielfalt, Naturschutz und lebendige Landschaften

### Warum Kulturlandpläne für Biobetriebe?

Es gibt ein hohes Potenzial für Naturschutz auf Biobetrieben, das aber oft nicht ausgeschöpft wird ...

**+** Hohes Potenzial, weil:

- Hohe Motivation bei vielen Landwirten
- Ökologische Wirtschaftsweise schafft gute Ausgangsbedingungen
- Breites Spektrum an möglichen Naturschutzmaßnahmen ist bekannt
- Selbstständige und unbürokratische Umsetzung durch den Landwirt möglich

**-** Nicht ausgeschöpft, weil:

- Fehlendes Wissen bezüglich Ökologie und sinnvoller Naturschutzmaßnahmen
- Bedenken vor negativen Konsequenzen für Betrieb und Ertrag
- Bestehende Naturschutzkonzepte orientieren sich nicht am Betrieb

### Landwirt

**Bringt ein:**

- Betrieb und Flächen
- Persönliche Motivation
- Wünsche und Interessen
- Eigene Ideen und Bedenken
- Landwirtschaftliche Erfahrungen

### Ablauf der Beratung

Recherche und Informationssammlung

Betriebs- und Flächenbesichtigung, Kartierung

Beratungsgespräch zu Maßnahmenvorschlägen

### Berater

**Bringt ein:**

- Fachwissen zum Naturschutz
- Umsetzungshilfen
- Maßnahmenvorschläge
- Berücksichtigt landwirtschaftliche Belange

### Was enthält der Kulturlandplan?

Der Kulturlandplan ist ein individuelles Gesamtkonzept.

**1. Darstellung der Ist-Situation:**

- der Betrieb
- die umgebende Landschaft
- derzeitige Naturschutzleistungen: Ergebnisse der Ökologischen Standortbestimmung
- Einschätzung der Potenziale und der wichtigsten Handlungsfelder



**2. Individuelle, flächenbezogene und konkrete Maßnahmenvorschläge für die Wirtschaftsflächen, Landschaftselemente und die Hofstelle**

- Darstellung der Maßnahmenvorschläge auf Karten
- Umfangreiche Hintergrundinformationen zur Planung und Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen

**3. Hinweise zur Maßnahmenorganisation**

**4. Ideen und Hinweise zur Öffentlichkeitsarbeit**

### Landwirt

Der Kulturlandplan wird für und mit dem Landwirt erstellt. Er entscheidet eigenverantwortlich über die



Umsetzung auf seinen Flächen und integriert die Maßnahmen in seinen Betriebsalltag.







Weitere Informationen:

[www.kulturlandplan.de](http://www.kulturlandplan.de)

Projektpartner:



Anne Bilau, Eva Meyerhoff,  
Katharina Schertler



Dr. Rainer Oppermann



Dr. Thomas van Elsen

Kontakt:

Katharina Schertler  
Bioland Beratung  
Auf dem Kreuz 58  
86152 Augsburg  
Tel. 08 21 3468 01 21  
katharina.schertler@bioland.de